Der schottische Cavalier.

Dritter Band.

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig sind von demselben Verfasser ferner erschienen:

Grant, J., **Philipp Rollo**, od. die schottischen Musketiere. (A. d. Zeit d. 30jähr. Kriegs.) A. d. Engl. v. W. E. Drugulin. 4 Bde. 8. 1854. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **Abenteuer** eines Adjutanten. A. d. Englischen. 4 Bände. 8. 1856. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **Bothwell**, oder die Tage der Königin Maria Stuart. Historischer Roman. Aus dem Englischen. 4 Bde. 8. 1857. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **die gelbe Fregatte** od. die drei Schwestern. Deutsch v. W. E. Drugulin. 4 Bde. 8. 1856. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **Frank Hilton** oder „Königin Regiment." Deutsch v. W. E. Drugulin. 4 Bde. 8. 1856. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **die Hochländer** in Spanien. Deutsch von Dr. E. Susemihl. 5 Bde. 8. 1856. 3 Thlr. 10 Ngr.

Grant, J., **Harry Ogilvie** od. die schwarzen Dragoner. 4 Bände. 8. 1857. 2 Thlr. 10 Ngr.

Grant, J., **das geisterhafte Regiment** od. Geschichte von den „Unsrigen." A. d. Engl. v. Dr. E. Susemihl. 2 Bde. 8. 1856. 1 Thlr. 20 Ngr.

Der schottische Cavalier.

Ein historischer Roman

von

James Grant,

Verf. von: „Die Hochländer in Spanien,“ „Der Adjutant,“ „Bothwell“ u. s. w., u. s. w.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Ernst Susemihl.

Dritter Band.

Leipzig,
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1859.

Erstes Kapitel.

Das Verlöbniß.

O Lieb! wenn in der Blüth' die Weiblichkeit,
Und noch der Mann ein junges frisches Wesen!
Sein leises Wort, ihr halb bewußt' Errröthen
Sind schön wie Himmelslicht, wie Frühlingsblumen.

Das Mädchen von Elvar.

Die rothe Abendsonne ging eben unter, und ihre Strahlen, welche die halb entblätterten Bäume von Bruntisfield durchdrangen, fielen auf den alten bemoosten Sonnenzeiger, den sie durch das dichte Laubwerk des Sommers niemals erreichten. Es war um fünf Uhr, und der westliche Himmel verbreitete eine röthliche Glut über die ganze Landschaft; der See lag ruhig und ungekräuselt da, gleich einem mächtigen Spiegel von polirtem Krystall, der auf seiner hellen Oberfläche die röthlichen Wolken, den blauen Himmel und die begrenzenden Bäume reflectirte, deren Laub jetzt die warmen Farben des Herbstes annahm und abwechselnd das dunkelste Grün, das hellste Gelb und

das röthlichste Braun darstellte. Die abgefallenen Blätter raschelten unter dem verwelkten Schilfe des See's, und der wilde Schwan, die schwarze Ente und das Wasserhuhn trieben doppelt, Vogel und Spiegelbild, auf seiner Oberfläche, während der große Reyher unter den Aalhältern, die unter dem Rohr und den Wasserlilien am Rande halb verborgen lagen, umherwatete.

Das Rascheln der dunkelbraunen Wälder und das tiefe Düster der Hügel bezeichnete die Abnahme des Tages und Jahres, und Walter's Herz wurde erkältet und traurig, als er den langen Gang hinaufgaloppirte, welcher mit den Ueberresten des vergangenen Sommers bestreut war — jenes glücklichen Sommers, welcher auf immer dahin war.

Lilian saß in einer Fenstervertiefung des Staatszimmers, geschäftig an Walter's längst versprochener Schärpe arbeitend. Sie war von blauem Sammet, und silberne Disteln, mit St. Andreaskreuzen abwechselnd, darauf gestickt. Seit vielen Wochen hatten ihre geschäftigen kleinen Finger die Nadel dabei angewendet, und nun war sie beinahe vollendet. Das Stampfen von Pferdehufen bewog sie, den weit sich erstreckenden Baumgang hinunterzublicken, welcher mit seinen bogenförmigen Ulmen und stämmigen Eichen einen weiten Durchblick nach Osten gewährten, wo derselbe mit einem alten grasbewachsenen Thorwege endete; jenseits desselben schimmerten die schroffen Klippen von Salisbury

und Arthur's steiler Kegel, gemildert in der Ferne, röthlich in dem Lichte der untergehenden Sonne über den grünen und wellenförmigen Wäldern.

Das Blut erhob sich zu Lilian's schneeweißen Schläfen, sie sprang von ihrem Sitze, ihre Augen strahlten von Entzücken, welches schnell der Ueberraschung wich, als sie das hastige Wesen und das ungeordnete Aussehen Walter's bemerkte, der ohne Mantel und Federbusch war. Noch nie vorher war er zu Pferde gekommen, und sie hatte die Ahnung, daß etwas Unheilvolles geschehen sei.

Sie warf einen furchtsamen Blick auf Tante Grizel. Von einem alten Lieblingsliede, welches die zärtliche Lilian ihr zum tausendsten Mal vorgesungen, eingelullt, war die alte Dame auf ihrem großen mit Leder überzogenen Lehnsessel fest eingeschlafen und ihre matte Hand ruhte auf ihrem Spinnrade, dessen silberne und elfenbeinerne Verzierungen im Lichte des heiteren Feuers schimmerten. Sie schlief fest.

Lilian setzte schnell ihre Kapuze auf und eilte zur Thür, wo Walter abgestiegen und beschäftigt war, seinen Zügel durch einen der zahlreichen Ringe in der Mauer zu ziehen — nothwendige Anhängsel für die Thür eines Herrenhauses, und ebenso erforderlich wie die Steine zum Aufsteigen in jenen Tagen, wo jeder Gast von Stande zu Pferde kam.

Mit einer reizenden Mischung von Unbefangenheit und Schüchternheit streckte das erröthende Mädchen

beide Hände aus, um ihren Geliebten zu begrüßen; aber es lag eine Traurigkeit in seinem Lächeln, welche machte, daß die Farbe ihre Wange verließ und der Glanz ihres Auges erlosch.

„Lilian — liebes Fräulein Lilian, ich sehe Euch zum letztenmal!“ rief er, als er ihre Hände faßte und sie zu seinen Lippen erhob.

„Zum letzten Mal?“ wiederholte Lilian matt.

„O! sind nicht dies traurige und bittere Worte? Aber so ist es, Lilian; die unheilvolle Stunde ist gekommen — unser Traum ist zu Ende. Wir marschiren morgen nach England ab. Die holländischen Feinde sind auf dem Ocean, und auf die Herzen und Schwerter seiner getreuen Soldaten allein kann sich der arme König Jakob bei dem bevorstehenden Kampfe verlassen.“

„O Walter, welch' ein Entsetzen ist dies?“

„Das ganze Land ist in Aufregung. Ein rothes Lärmfeuer wird diese Nacht auf Arthur's Felsenspitze brennen, und von Stirling im Westen bis zu den Ochils im Norden werden Nachrichten geschickt werden, welche die entfernten Clans aufregen müssen, und ganz Schottland wird sich in Waffen erheben. Aber o! wie verschieden werden die Beweggründe Vieler sein, die das Schwert ziehen! Ich komme, um Euch Lebewohl zu sagen, Lilian — ein langes Lebewohl; denn manche Schlacht muß gefochten und gewonnen werden, ehe ich wieder auf der Schwelle

Eurer Heimath stehe — dieser glücklichen Heimath — deren Andenken mich während mancher traurigen Stunde erheitern wird."

„Ah! Walter, die Schrecken aus der Kindheit der Tante Grizel sind wieder über uns gekommen. Welch' ein entsetzlicher Schlag ist es! Wir sind so glücklich gewesen — und Ihr geht —"

Thränen unterbrachen ihre Worte.

„Diesen Augenblick, Lilian," sagte Walter, von dem Anblicke ihrer Thränen überwältigt; „diesen Augenblick! Gott! ich habe nur einige Minuten übrig, um Euch Lebewohl zu sagen."

„Und Lady Grizel auch," sagte Lilian mit athemloser Stimme, denn sie war zu arglos, um ihre tiefe Gemüthsbewegung zu verbergen; „sie, gegen die Ihr immer so freundlich und aufmerksam gewesen — Ihr werdet ihr doch gewiß Lebewohl sagen?"

„Ich könnte nicht so undankbar sein, eine solche Pflicht zu versäumen; aber, liebe Lilian, laßt uns noch einmal in den Garten gehen — Ihr kennt unseren Lieblingsort an dem alten moosigen Springbrunnen! Ah! Lilian, verweigert es mir nicht," bat Walter, welcher sie zittern und zaudern sah. „Ich habe viel zu sagen, was ich nicht unausgesprochen lassen darf; denn niemals wieder — wie bitter sind diese Worte! — niemals wieder mag eine Gelegenheit für mich kommen; niemals wieder mag ich meine

Augen auf die Eurigen richten oder den Ton Eurer Stimme hören — o! Lilian —“

Niemals hatte Walter so weit zu gehen gewagt; er war eifrig, ungestüm und verwirrt. Lilian blickte furchtsam seine schimmernden Augen und dann die dunkel werdenden Wälder an, und zwischen Liebe und Furchtsamkeit zitternd, gestattete sie ihm, ihren Arm durch den seinen zu ziehen und sie in den alten Garten zu führen, dessen dichte Taxushecken sie gänzlich der Beobachtung entzogen.

Lilian's Herz sagte ihr, daß eine Scene erfolgen würde; aber ein Zauber fesselte sie — eine Macht, der sie nicht widerstehen konnte, warf eine Kette des Entzückens und der Furcht um sie und bannte sie an Walter's Seite. Sie schien in einem Traume zu sein; die Luft selbst wurde fühlbar, und sie empfand nur das Schlagen ihres eigenen kleinen Herzens. Die bevorstehende Entwickelung zugleich wünschend und fürchtend, war sie fast unbewußt, wohin Walter sie führte.

Er, der arme Junge! war fast in demselben Gemüthszustande. Obgleich er Zeit genug hatte, seine Gedanken zu sammeln, diente doch das Nachdenken nur dazu, ihn noch verwirrter zu machen, und anstatt des leidenschaftlichen Geständnisses, welches einen Augenblick vorher auf seinen Lippen gezittert, führte ihn seine hohe Achtung vor Lilian zu der gewöhnlichsten Redensart, und wieder kamen ihm Finland's

Lieblingsworte: „Das Mädchen, welches man liebt, ist größer, als eine Kaiserin,“ getreulich in den Sinn.

„Es ist sehr traurig, zu denken, daß — daß wir vielleicht zum letztenmal hier gehen,“ sagte er.

Dies war nicht ganz, was Lilian erwartete, und ein wenig beruhigt, murmelte sie eine höfliche Antwort.

„Ihr werdet mich nicht vergessen, wenn ich weit, weit von Euch entfernt bin, Lilian?“

„O nein — wie könnte ich Euch vergessen?“ sagte sie, ihre furchtsamen Augen freundlich und traurig auf ihn richtend. Es lag ein Zauber in ihrer Antwort, der ihren Geliebten verwirrte; und unfähig, der Glut und dem Impulse seines Herzens länger zu widerstehen, schlang er den einen Arm um sie, und ihre rechte Hand an seine Brust drückend rief er mit einer Stimme, die von Gemüthsbewegung zitterte: „Ich liebe Dich, Lilian — ich habe gewagt, Dich lange schon zu lieben — o! kann ich hoffen, daß Du mir verzeihen wirst?“

Er hielt inne; aber Lilian konnte keine Antwort geben. Einen Augenblick war sie blaß, dann übergoß eine hohe Glut ihre Wange, ihre langen Wimpern verschleierten ihre feuchten Augen und zum erstenmal drückte Walter seine Lippen auf die ihrigen, als sie an seine Brust sank.

„O Lilian,“ begann er nach einer langen Pause wieder, „jetzt — im Augenblicke des Scheidens, vielleicht

auf immer, konnte ich Dich nicht verlassen, indem dieses große Geheimniß auf meinem Herzen lastete — ohne zu sagen, daß ich Dich liebe. Die Hoffnung, daß Du, wenn ich fort bin, mit zärtlicheren und liebevolleren Gefühlen, als die der bloßen Freundschaft meiner gedenkst, wird mein bester Antrieb sein, ihrer würdig zu werden. Theure Lilian, ich bin arm und namenlos, außer meinem Herzen und meinem Schwerte und dem Rasen, der mich decken wird, besitze ich nichts auf dieser ganzen weiten Welt; aber es gab nie eine edlere oder wahrhaftere Liebe, als die meine. Lange, lange, verehrungswürdige Lilian, habe ich Dich im Stillen innig geliebt."

Es war nichts Gekünsteltes in seiner Erklärung; sie kam gerade aus der Seele, und seine Worte, reich, tief und voll Gefühl, durchbebten das aufgeregte Herz des jungen Mädchens. Er suchte keine Antwort, kein anderes Geständniß ihrer gegenseitigen Liebe, als ihre schöne Verwirrung und ihr beredtsames Schweigen. Unbeweglich und athemlos lag sie in seiner Umarmung, indem das lebhafteste Erröthen ihr Gesicht und ihren Hals übergoß. Ihre sanften Augen waren von ihren Wimpern beschattet, und der bezaubernde Ausdruck der Bescheidenheit, den ihr ihre niedergeschlagenen Augenlider verliehen, erhöhte Walter's Gemüthsbewegung, und er drückte ihre unwiderstrebende Gestalt fester an seine Brust, bis ihr Herz an dem seinigen schlug.

„O Lieb! wenn in der Blüth' die Weiblichkeit."

Walter war berauscht. Lilian's purpurne Kapuze war zurückgefallen und die Flechten ihres blonden Haares fielen auf seine Brust; sein dunkles Haar mischte sich mit ihnen und ihre Locken schimmerten wie Gold in der Glut der untergehenden Sonne, als ihre letzten Strahlen den langen schattigen Gang hinunterströmten.

So kurz die Unteredung war, schien sie doch ein Jahrhundert zu umfassen; die Liebenden waren in ihrer eigenen kleinen Welt — oder für sie schien die äußere Welt still zu stehen. Sie waren ganz Herz und Puls und von einer Gemüthsbewegung überschüttet, welche jede menschliche Sprache auszudrücken verfehlt hat.

Aber sogleich ging die erste Glut und Aufregung vorüber und der Gedanke an ihr Scheiden fiel gleich einem Berge auf ihre Herzen. Lilian hing, halb umschlungen, an Walter's Arme und ein Thränenschauer verschaffte ihr Erleichterung.

Ah! wäre der böswillige Clermistonlee von dieser Scene Zeuge gewesen!

Die Sonne ging hinter den dunklen Wäldern von Corstorphine unter; ihre letzten Strahlen verschwanden an den Wetterfahnen der Thürme und dem gelben Laube von Bruntisfield; die Eichen und der See des Burghmuir wurden dunkel, als die Schatten der herbstlichen Dämmerung sich um sie her verbreiteten und die Liebenden an die Nothwendigkeit, zurückzukehren und — sich zu trennen, erinnerten.

Niemals vergaß Walter Fenton das glühende Andenken an jene Zusammenkunft; und es erheiterte ihn in mancher Stunde des Kummers, der Demüthigung und des Elends, bei den Anstrengungen mancher ermüdenden Nacht, bei dem Kampfe manches gefahrvollen Tages. Wie glücklich und wie gut ist es für uns, daß die Zukunft mit einem undurchdringlichen Schleier bedeckt ist, den kein sterbliches Auge durchschauen und keine Hand zurückziehen kann.

Die Schwäne hatten den See verlassen und der letzte Schimmer des vergangenen Tages starb dahin auf seiner glänzenden Oberfläche, als das Mädchen und ihr Geliebter, zufrieden, wenn auch nicht außerordentlich glücklich, den Garten verließen. Dort bei dem alten Springbrunnen von bemoostem und phantastischem Steinwerk, auf dessen Piedestal ein groteskes Gesicht das Wasser aus seinem weiten Munde in ein steinernes Bassin ergoß, hatten sie einander, nach der einfachen Sitte der Zeit und des Landes, feierlich Treue gelobt.

Da war kein Zeuge, als der Abendstern, der in dem saffrangelben Westen schimmerte. Da war keine Aufzeichnung, als in ihrem eigenen klopfenden Herzen. Zu beiden Seiten des rauschenden Springbrunnens stehend und ihre Hände in das klare Wasser tauchend, riefen sie Gott an, ihre Gelübde der Treue zu hören und aufzuzeichnen — Gelübde, die vielleicht weniger beredtsam, als tief waren, aber mit aller stillen In-

migkeit zweier jungen Herzen ausgesprochen, noch unverdorben und unversauert von dem Gewirre, der Achselträgerei, dem Eigennutze und der Bitterkeit der Welt.

Die armen Liebenden! Es war ihre erste Stunde des Entzückens; und selbst da, obgleich ungesehen von ihnen, beobachtete sie ein menschliches Gesicht von bleichem und schrecklichem Aussehen aus dem dunklen Laube einer Taxushecke mit Augen gleich denen einer Schlange — Augen, die wie zwei glühende Kohlen schimmerten und voll von jenem entsetzlichen Ausdrucke waren, den der Aberglaube in Italien den Besitzern des bösen Auges beigelegt. Die Lippen waren farblos und weiß und die Zähne zusammengebissen; es war ein vollständiges Bild der tiefsten Kränkung und Seelenqual. Als sie sich von dem Springbrunnen erhoben, verschwand es; Fußtritte rauschten unter den abgefallenen Blättern und verwelkten Zweigen, aber die Liebenden hörten sie nicht.

Wenn gleich noch weinend bei der zu heftigen Gemüthsbewegung und der bevorstehenden Trennung, welche so plötzlich alle diese geheimen Gefühle in ihrer Brust zur Herrschaft und Beaufsichtigung mit Empfindungen des gemischten Glücks und Kummers aufgerufen, — zu mächtig, um in Worten Luft zu finden, hing Lilian an Walter's Arme, und so Hand in Hand kehrten sie mit mehr anscheinender Fassung langsam in's Haus zurück und traten in das Staatszimmer ein.

Das Täfelwerk von polirtem Eichenholze, das Silberzeug auf dem Büffet, die chinesischen Gefäße und japanischen Zierrathen auf den grotesken Schränken von Ebenholz schimmerten röthlich in dem Lichte des strahlenden Feuers. Ein edler Jagdhund mit rothen Augen und lockigem Haar, Lilian's Schooßhund und eine Lieblingskatze trieben ihre Possen auf dem Herde und zerrten die schneeweiße Wolle von dem umgefallenen Spinnrade. Lady Grizel schlief noch sanft; aber Lilian schlich sich an ihre Seite, küßte sie und erweckte sie, indem sie mit gebrochener Stimme und einem schwachen Versuche, scherzhaft zu scheinen, murmelte.

„Erwacht, Tante Grizel, Mr. Fenton ist gekommen, um uns Lebewohl zu sagen. Er marschirt mit dem Hahnenschrei ab, und vielleicht werden wir ihn manchen langen Tag nicht wiedersehen."

„Mein Traum ist erfüllt!" rief die alte Dame auffahrend. „O! Lilian, Mädchen! was sagst Du mir da? Walter, mein armes Kind, komm zu mir; wohin mußt Du?"

„Nach England, Madame."

„England! ach! ach! und ich träumte von Sir Archibald," versetzte die ehrwürdige Dame, deren Augen von Thränen schimmerten. „Ich sah ihn da vor dem eichenen Schranke in seinem ledernen Wamms, seiner Stahlhaube und seinem Federbusche stehen, gerade wie ich ihn zuletzt sah, als er gewappnet war; und o! aber er schien jung und schön, mit glühenden

Wangen und glänzenden und gekräuselten braunen Locken. Archibald! rief ich, und meine Arme nach ihm ausstreckend, wollte ich noch mehr sagen; aber o! Lilian, die Worte erstarben in Geflüster auf meinen Lippen. Er ging zu dem Büffet und erhob seinen silbernen Becher, den keine anderen Lippen, als die seinigen, je berührt haben. Der Becher war leer. Er blickte finster, wie er zu thun pflegte, wenn ihn etwas ärgerte, und warf den Becher nieder. Ich hörte das Klirren seiner Sporen, als er sich leicht umwendete, indem er sagte: „„Lebe wohl, meine gute Grizel, Pferd und Lanze! heißt es wieder!““ Und so schritt er fort. Aber o! sein Gesicht und der Schimmer seines dunklen Auges, sie kommen wie eine Erscheinung aus dem Grabe zu mir zurück. Ich erwachte, und da stand Walter Fenton — sein lebendiges Ebenbild. O Lilian, meine Taube, es steht etwas Trauriges bevor. Gefechte und Blut folgten immer solchen Visionen, wie die meine diese Nacht gewesen ist. Es bedeutet tiefen Kummer und dunkles Mißgeschick."

„Liebe Tante Grizel, warum solche traurige Gedanken?" sagte Lilian, nicht länger im Stande, ihre Thränen zurückzuhalten, „wenn wir gleich unseren lieben Freund Mr. Fenton verlieren — einen Mann, wie ich hoffe, nach Sir Archibald's eigenem Herzen."

„Wahrhaftig, er hat die Haltung eines Napier und das Auge meines jungen Sohnes, und in Wahr-

heit, er war ein so kräftiger Cavalier, wie nur je einer einen munteren Galliard tanzte oder ein Pferd zu dem Schlachtfelde anspornte. Und Du mußt nach dem Süden, Walter? Krieg und Blut — noch mehr, noch mehr davon. Wann werden die Gottlosen aufhören, uns zu beunruhigen? Gut ist es für Dich, Bursche, daß Du keine Mutter hast, um diese Nacht so bittere Thränen zu weinen, wie ich oft um meinen Sohn vergossen habe. Drei schöne Söhne, Walter, sind aus diesem alten Hause hervorgegangen, drei kräftige Männer waren sie und lieblich anzusehen, blühend und stark, wie nur je die stählerne Rüstung über tapferen Herzen; aber ach! ehe die Sonne hinter den westlichen Hügeln unterging, lag der letzte von ihnen an seines Vaters Seite, kalt und starr auf den Ufern des Keithingburn. Aber ich wette," fügte sie hinzu, mit ihrem Stocke auf den Fußboden schlagend, „manche hübsche englische Stahlhaube und mancher Federbusch lagen auf dem Rasen, ehe das vor sich ging." Die lebhaften grauen Augen der begeisterten Dame schimmerten hell durch ihre Thränen, denn in jenem Augenblicke glühte der spartanische Geist der alten schottischen Matrone mächtig in ihrer Brust. „England? ach! und was geht jetzt vor, daß unsere blauen Mützen wieder die Grenze überschreiten müssen? Stille Wasser gründen tief. Ich dachte immer, wir wären zu nahe mit dem Süden verwandt, um mit ihm in Streit zu gerathen."

„Madame, wir marschiren als Freunde und Bundesgenossen, um ihnen beizustehen, den Einfall von ihren Küsten abzuwenden. Wilhelm von Oranien richtet jetzt mit einer großen Flotte seine Kanonen auf die englische Küste, und morgen bei Tagesanbruch marschiren wir zu König Jakob's Lager. Ich muß Euch augenblicklich verlassen, denn ich habe keine Zeit zu verlieren. Lord Dunbarton verlangt meine Gegenwart in Holyrood, wo General Douglas von Queensbury die Officiere der Armee anreden soll. Lebt wohl, liebe Madame; denkt freundlich an mich, wenn ich weit, weit von Euch entfernt bin, denn vielleicht werden wir uns nie wiedersehen."

Und halb niederknieend, küßte er ihre Hand.

„Dann, ehe Du gehst, mein armer Junge, trinke auf das Wohl des Hauses Einer, die Dich sehr liebt und die Dich vielleicht nicht wiedersehen wird. Du hast die Stimme meines Jüngsten; und o! Walter, mein altes Herz trauert um Dich, wie das einer Mutter um ihr liebstes Kind trauern würde."

Walter fühlte, wie sein Herz in ihm schwoll, als die freundliche alte Dame ihren Arm um seinen Hals schlang.

„Lady Bruntisfield," sagte er mit leiser Stimme, „oft habe ich erfahren, welch' eine traurige Sache es ist, sich allein in der Welt zu fühlen, und nie wird das Andenken an diese freundlichen Worte in meinem Herzen erlöschen."

Lilian, die abwechselnd erröthete und blaß wurde, brachte mit thränenvollen Augen einen silbernen Becher aus dem Speiseschranke, und nachdem sie und Lady Grizel davon gekostet hatten, leerte ihn Walter bis zum Grunde, und indem er dies that, sprach er in seinem Herzen einen Segen über das Haus Bruntisfield aus. Der edle gasconische Wein entzündete sein Herz und gab ihm Muth, die Trennung zu ertragen.

„Es ist ein trauriges und plötzliches Scheiden, Walter," sagte Lady Grizel, die mit der altmodischen Freundlichkeit des Herzens, welche längst aus dem Lande entflohen ist, ungezwungen weinte. „Wie lange wirst Du von uns entfernt sein?"

„Das ist von dem Kriegsglücke abhängig, Madame."

„Armes Kind! Du meinst das Unglück. Ach wir leben in kläglichen Zeiten. Ein Jahr nach dem andern sieht eine alte schottische Frau die schönen Blumen, die um sie her emporsprossen, niedergetreten und zerstört. Wie manche schöne Söhne sind mit viel Mühe und Anstrengung auferzogen worden, um von den Schwertern der Feinde niedergemetzelt zu werden! Dreimal in meinem Leben habe ich das Lärmfeuer auf Soutra Edge und Ochil Peak auflodern und dreimal habe ich die ganze Blüthe dieser Gegend weit weg ziehen sehen. Und gut ist es, Walter, daß Du keine andere Mutter hast, als mich, um diese Nacht für Dich zu trauern; denn wie ich schon vorher sagte," fuhr sie in der gesprächigen Weise des

hohen Alters fort, „mein Geist geht zu den glücklichen Tagen und den liebevollen Gesichtern früherer Zeiten zurück, als ich die Stahlhaube um schöne Wangen zuschnallte, deren Lächeln die ganze Welt für mich waren. Dann knisterte das Lärmfeuer auf jedem Hügel und es hieß: „„Sitzt auf und reitet!““ „„O! wann werden die Menschen weise werden,““ wie jener thörichte Mann Ichabod mit Wahrheit sagte — „„und die gottlosen Könige allein ihre Lenden gürten und in die Schlacht gehen lassen? — Deine Stirn, Walter Fenton, ist zu schön, als daß der mitternächtliche Thau sich darauf niedersenke und der schwarze Rabe über dem verödeten Schlachtfelde mit den Flügeln sie schlage,“ fuhr die alte Dame weinend fort, als ihre kleine Hand die dichten dunklen Locken zitternd und sanft aus Walter's bewölkter Stirn strich und sie küßte, während Lilian laut schluchzte, als sie sie so prophetisch reden hörte. Das Herz des jungen Mannes war zu voll, um ihm eine Antwort zu gestatten, aber in jenem Augenblicke fühlte er, daß er dieser freundlichen und edlen Matrone ein schweres Unrecht gethan, indem er Lilian's Liebe ohne ihre Einwilligung gewonnen. Der Gedanke fiel ihm so vorwurfsvoll auf's Herz, daß er im Begriff war, sich auf seine Kniee zu werfen und in der Glut seines Temperaments eine Anrede des Geständnisses und der Entschuldigung hervorzubringen. Aber sein Muth versagte ihm — und niemals hatte er wieder eine Gelegenheit dazu.

Endlich genöthigt, seine Mütze und seinen Degen wieder zu nehmen, fühlte er sein Herz tief verwundet, als er bedachte, daß er zum letzten Male bei den einzigen beiden Wesen auf der Erde sei, die ihm wahrhaft theuer waren, — daß er im nächsten Augenblicke fort sein werde, mit der weiten Welt vor sich, und jene Welt eine völlige Einöde — eine Wildniß!

Lilian warf die Schärpe, die ihre Finger gestickt, über seine Schultern, und als die ehrwürdige Dame ihn segnete, traten die Thränen in seine Augen; er küßte ihre Hände und eilte fort. Beide standen auf, um ihn zur Thür zu begleiten; aber während Lady Grizel ihren langen Stab suchte, hatte er noch einen Augenblick für Lilian übrig. Das Licht in der Vorhalle fiel voll auf ihr Gesicht: es war todtenblaß; und erst in jenem Augenblicke fühlte Walter, wie innig er sie liebe.

„Noch einmal, lebe wohl, liebe Lilian," sagte er, einen Ring an ihren Finger steckend; „trage diesen mir zu Liebe und vergiß nicht diesen Abend — den zwanzigsten September! O! Lilian, dieser Ring ist die theuerste, die einzige Reliquie, und sie enthält das Geheimniß meines Lebens. Er wurde, an der Hand meiner Mutter gefunden, als sie — im Jahre der Schlacht bei Bothwell — kalt, bleich und todt unter den Grabsteinen der Graumönche lag; Du weißt das Uebrige und wirst ihn aus Liebe zu mir schätzen. Wenn Dein Geliebter fällt, Lilian, so wird es einige Genugthuung

für Dich sein, daß er unter der schottischen Standarte, an der Seite des tapferen Dunbarton, für seinen König fechtend gestorben. Wer würde sich ein besseres Grabmal wünschen?"

„Walter," bat Lilian mit durchdringender Stimme „um Gottes Liebe willen, wenn auch nicht aus Liebe zu mir, rede nicht so!"

„Du sollst von mir hören, Lilian, wenn Gott mich am Leben läßt, — wie ich um Deinetwillen hoffe, daß er es thun wird," versetzte Walter dessen militairischen Stolz weder Liebe noch Kummer unterdrücken konnte. Mein Name soll nie anders, als mit Ehre erwähnt werden, denn ich habe geschworen, Deiner würdig zu werden oder zu sterben! Und wenn unsere Soldaten sich, wie sie immer gethan, als loyale und treue Männer beweisen, wird mancher Helm gespalten, mancher Brustharnisch platt geschlagen, manche Pike abgestumpft und manche Kugel abgeschossen werden, ehe das Banner König Jakob's vor diesen pöbelhaften Holländern sich senken wird. Lebe wohl! vergiß nicht den zwanzigsten September!"

Noch eine stumme Liebkosung, und Lilian war allein: die Hufschläge eines Pferdes ertönten unter den ausgestreuten herbstlichen Blättern; aber das Geräusch verhallte und Lilian hörte ihr Herz stürmisch klopfen.

Als sein Pferd den steilen Gang hinunterstürmte, nöthigte Waltern das Verschieben der Sattelgurten in der Nähe des Thorweges anzuhalten; und während

er die Schnallen anzog, wurde er der absichtslose Zeuge noch eines Abschieds, der von lautem und lärmendem Wehklagen begleitet war. Es war Meinie Elshender, die ihrem Verwandten und Geliebten Hab Lebewohl sagte, der mit seinem Bandelier, in Folge des Einflusses verschiedener Gläser Branntewein, umhertaumelte.

„Nun, Hab, Du falscher Junge, sage nicht nein! Du wirst mich im Süden vergessen, wie Du es im Westen gethan. Die Soldaten sind alle gleich."

„Lärmende Burschen sind wir, Mädchen!"

„Kerle mit doppelten Gesichtern, die ihre Ohren spitzen, wenn die Trommeln schlagen, und überall den Hof machen, wohin sie kommen," versetzte Meinie heftig schluchzend. „Ich weiß, Du wirst Dich von einem englischen Mädchen einnehmen lassen und die arme Meinie Elshender vergessen, die Dich mehr liebte, als ihr eigenes Leben, und —"

„Wenn ich es thue, möge —"

„Oho! und die Spaziergänge, die wir in mancher Abenddämmerung am Ufer des See's und an den Steinbrüchen vorüber mit einander unternommen! O! Hab, Du bist ein falscher Kerl, und wirst mich vergessen — denn die Wahrheit ist nicht in Dir!"

„Liebe Meinie, wenn ich es thue, möge —"

„Schwöre nicht, Du Thor; denn es wird mir vielleicht überdrüßig werden, auf Dich zu warten."

„Möge der Teufel in meine Kehle hinunter fah-

ren mit einer Egge an seinem Schweif! So, willst Du mir jetzt glauben? Hurrah! Mädchen, wir werden zu Weihnachten zurück sein, um in der großen Scheune nach dem Apfel zu springen, Hanfsaamen auf dem Teufelsacker zu säen, Nüsse im Feuer zu rösten, Kohlpflanzen zu setzen und verkleidet nach Drumdryan und Highriggs zu gehen. Juchhe!

Dunbarton's Trommeln schlagen lustig O!

Küsse mich noch einmal, Mädchen, und halte noch einen oder zwei Monate Deinen Muth aufrecht, wo ich Dich wieder mit meinem Arme umschlingen und Deine rothe Wange an die meine drücken will," fuhr der arme Halbert fort, für den diese Stunde nie erscheinen sollte; „und manche hübsche Geschichte will ich Dir erzählen, wie unsere kräftigen schottischen Burschen die lümmelhaften Holländer zusammenhauen."

„Hab, Du unmanierlicher Bursche!" rief Elsie. „Hab, Du undankbarer Vasall, willst Du fortgehen, ohne Mylady Deinen Reverenz zu machen?"

„Sage ihr für mich Lebewohl, Mutter," versetzte Halbert in stotterndem Tone, als die alte Frau herbeigehumpelt kam und ihre Arme leidenschaftlich um seinen Hals schlang. „Mein Vater war ihr untergebener Vasall, aber ihr Sohn ist des Königs freier Soldat. Sage ihr in meinem Namen Lebewohl, denn ich habe keinen Augenblick mehr übrig, selbst nicht für Meinie. Lebe wohl, liebe Mutter; ich erwartete nicht, Dich wieder zu verlassen; wären nicht Die gewesen, die

dem Teufel oder der Trommel folgen, — Oh! Mutter, beruhige Dich!“ rief der Soldat, als das arme Weib krampfhaft an seiner Brust schluchzte. „Ich dachte, all dieser Wirrwarr wäre längst vorüber.“

„Lebe wohl, mein Kind, mein freundlicher Habbie! Auf dieser Seite des Grabes werden wir uns nicht wiedersehen. England ist ein ferner und böser Ort, und lange, ehe Du zurückkehrst, werde ich zu der Heimath meiner Vorfahren gegangen sein. Aber furchtbare Zeiten werden kommen und vorübergehen, ehe das Gras über mir grünt und im Winde weht. Denke an Deine Bibel, Hab, denn Dein Vater — Friede sei mit ihm, denn er hatte keinen Frieden bei mir — ging immer in die Schlacht, das Schwert in der einen und das gesegnete Buch in der anderen Hand. Hüte Dich vor den Irrthümern der Bischöflichen und Abgöttischen, denn Du gehst an den Ort, wo beide wohl gedeihen.“

„O ja; o weh!“ murmelte Hab ungeduldig.

„Nun geh, mein Junge, und Gott wird seine Hand über Dir halten in der Stunde des Kampfes, denn er vergißt niemals Die, welche sich seiner Macht und seines Ruhmes erinnern.“

Und während Hab zu der Stadt zurückeilte, erflehte die alte Frau mit erhobenen Händen mit schottischer Frömmigkeit und mütterlicher Inbrunst einen Segen über die Fußtritte des Sohnes, der sich auf immer von ihr getrennt hatte.

Zweites Kapitel.

Die Herausforderung.

'S ist gut für Euch, Herr, daß kein Schwert ich trage,
Sonst sollt's entscheiden, wer die Dam' besitzen,
Wer mit dem Tode sie vertauschen soll.

Altes Schauspiel.

Walter hatte länger gehorcht, als er beabsichtigt hatte, und einen Augenblick empfand er lebhaft, wie traurig es sei, daß er weder Eltern, noch Verwandte habe, um seine sich entfernenden Fußtritte zu segnen. Der aufrichtige Kummer der bescheidenen Käthnerin hatte ihn tief ergriffen; aber zu liebevolle Küsse glühten noch auf seiner Wange, und die Erinnerung, daß es zwei edle Wesen gebe, die wegen seiner Abreise Kummer empfänden und nach seiner Rückkehr seufzten, erfüllte sein Herz mit Freude.

Die Glut der Jugend und sein gewohnter enthusiastischer Geist loderte in ihm auf, als er zur Stadt zurückgaloppirte. Dort herrschten überall Geschäftigkeit und Verwirrung. Die Straßen waren mit Bürgern

und Soldaten angefüllt; und wenngleich die Stunde spät war, zeigte das Gesumme von vielen Stimmen, daß alle sehr aufgeregt waren. Als er an dem alten Hause der Highriggs in dem Halbdunkel der Herbstnacht vorüberkam, hätte er beinahe einen Mann übergeritten, dessen grauer Plaid und breite Mütze ihn als einen Landmann zu erkennen gaben.

„Hallo, Freund! — ich bitte um Entschuldigung."

„Guten Abend wünsche ich Euch, Mr. Fenton; Ihr reitet mit schlaffem Zügel für einen Cavalier," entgegnete der Andere nach einer kurzen Pause mit dumpfer Stimme.

„Ha! Ihr kennt mich, und es scheint mir, als wäre Eure Stimme mir ebenfalls nicht unbekannt; doch die Nacht ist so dunkel. Ihr seid —"

„Kapitain Napier von dem schottisch-holländischen Regiment," versetzte der Andere mit leiser Stimme.

„Erstaunen! unvorsichtiger Mann, wißt Ihr nicht, daß der Staatsrath einen Preis ausgesetzt hat für Den, der Euch todt oder lebendig bringt? Ist es Wahnsinn, der Euch antreibt, Euch in dieser cameronischen Verkleidung in eine Stadt zu wagen, die mit königlichen Truppen angefüllt ist?"

„Nein, Herr," entgegnete der Andere stolz; „sondern der Dienst Wilhelm's, Prinzen von Oranien!"

„Um Gotteswillen, Herr, still! Diese Worte sind genug, die Steine auf den Straßen selbst gegen Euch zu erheben."

„Genug, junger Mann. Ich bin zu lange unter dem Banne der verwünschten schottischen Tyrannen gewesen, um nicht Vorsicht gelernt zu haben. Aber ich weiß, daß Der, welcher mit mir redet, ein Mann von Ehre ist."

„Ich danke Euch für das Compliment, Herr."

„Ich glaube, daß Ihr ebenso ehrenvoll seid, wie ich Euch als tapfer erfunden habe, und ich will Euch trauen, da ich nicht anders kann. Ich bin im Begriffe, nach England zu gehen, an dessen Küsten Wilhelm von Oranien bald seine Legionen, gleich einem neuen Eroberer landen wird. Hört, Mr. Fenton, wir sind Nebenbuhler in der Liebe, wie wir hinsichtlich der Partei Feinde sind; und wenn gleich das Ziel, nach dem wir streben, dasselbe ist, so gehen doch unsere Wege weit auseinander. Die Scene, die ich diesen Abend an dem Springbrunnen sah und hörte, macht, daß ich mehr mit dem Hasse eines Tigers, als mit dem Geiste eines Christenmenschen, das Verlangen hege, Euch zu erschlagen; denn bei der Macht Gottes! kein Sterblicher soll je Quentin Napier's Pfad oder Absicht durchkreuzen, während seine Hand einen Degen halten, oder eine Pistole anlegen kann! Walter Fenton, von meinen Knabenjahren an habe ich jenes liebenswürdige Mädchen geliebt, und es gab eine Zeit, in welcher ich mir einbildete, daß auch sie mich liebte. Die Nothwendigkeit zwang mich, in den Reihen des Statthalters Dienste zu nehmen. In

den Feldzügen von Seeland und Flandern, und den Stürmen des Krieges schwand ihr Bild fast aus meinen Gedanken; als wir aber wieder zusammenkamen, kehrte meine Erinnerung zu den angenehmen Tagen unserer Kindheit zurück — alle die ersten Hoffnungen und zärtlichen Gefühle meines Herzens fanden ihren Ausgangspunkt wieder. Damals zerstörtet Ihr diesen Zauber! Und gut ist es für Euch, Jüngling, daß ich unbewaffnet bin, denn stark in meinem Herzen ist in diesem Augenblicke die Macht des Geistes der Finsterniß!"

„Herr," versetzte Walter verächtlich, „dies ist das cameronische Geschwätz der schottischen Brigade; und wenn ich Pistolen hätte —"

„Sollte der Staub unter unseren Füßen das Blut des Einen oder des Anderen von uns trinken! Bei dem Himmel, der uns hört, so sollte es sein!"

In jenem Augenblick schoß das Lärmfeuer auf dem Kegel des Arthursitzes plötzlich zu einer düsteren Flamme auf, flackerte im Nachtwinde zu einer breiten gabelförmigen Masse empor und schien den dunklen Berg in einen Vulkan zu verwandeln, betupfte den zackigen Umriß mit Licht und hob ihn gegen den dintenfarbigen Himmel jenseits hervor. Die mit Thürmchen versehenen Zinnen von Heriot's Hospital und die Fenster der sich aufthürmenden Stadt wurden von der Glut geröthet, und ein schwaches Licht fiel

auf die bleichen, zusammengezogenen Züge Quentin Napier's. Er lächelte grimmig.

„Wie lange habe ich die Zeit herbeigewünscht, wo jenes Feuer von unseren schottischen Hügeln auflodern würde! die Zeit ist da! Lebt wohl," sagte er, Walter's Hand mit wilder Energie ergreifend, während seine Stimme tief und heiser wurde; „es werden bald Schwerthiebe ausgetheilt werden und wir vielleicht — ja, wir müssen es — im Felde zusammenkommen. Wenn jene Stunde kommt, schont meiner nicht; denn bei der Macht, die diesen Abend das Gelübde Eures Verlöbnisses hörte, und die uns jetzt von ihrem Throne im Himmel hört — ich will Eurer nicht schonen."

„Bis dahin lebt wohl," versetzte Walter, mit dessen Stolze und Verachtung sich einiges Mitleid mischte. „Das Beste, was ich Euch wünschen kann, ist, daß Ihr durch andere Hände, als diese fallen möcht. Ihr waret einst großmüthig, und ich achte Euch, während ich Euch verabscheue."

Sie trennten sich.

Ein wilder Nebenbuhler und unzweifelhafter Verräther war in seiner Macht, und er hätte den Einen mit dem Anderen zugleich vernichten können; aber er konnte nicht vergessen, daß dieser strenge und kaltblütige Parteigänger der Vetter Lilian Napier's und ein Mann war, der auf seine Ehre vertraute.

Als er sein Pferd nach Bristo Port lenkte, waren

die großen Schmieden der Gießereien, wo früher die Covenanter ihre Kanonen gegossen hatten, in voller Thätigkeit, und die Strahlen jener dunkelrothen Feuerpyramiden, die von ihren hohen Kegeln aufschossen, brachten einen wilden und schönen Effect hervor, als sie auf die phantastischen Vorsprünge und tiefen Winkel der alten Vorstädte und die lange Reihe der mit Schießscharten versehenen Mauer, welche die Stadt umgab, auf das dunkle und alte Universitätsgebäude des Königs Jakob und auf die Gruppen von ängstlichen Bürgern fielen, die sich an ihren Fenstern und Freitreppen versammelt hatten und sich in gedämpften Tönen über jene erwarteten Ereignisse unterhielten, die bereits ihre Schatten vor sich her warfen. Als Walter vorüberritt, verstummten ihre Stimmen und manches finstere Auge war auf ihn gerichtet, während nicht Wenige beleidigende Worte ausriefen und „Lillibulero bullen ala," die Marseillaise der schottischen Revolutionairs, sangen.

Die Arkaden oder Piazzas in der Hauptstraße waren von einem lärmenden Pöbel angefüllt. Die ganze Stadt von den Highriggs bis zu dem Schloßthore schien in lebhafter Erwartung zu sein und manches Auge war auf die Stelle gerichtet, wo gleich Sternen die antwortenden Lärmfeuer auf den westlichen und nördlichen Hügeln das Licht des Aufruhrs verbreiteten. Niemand hatte bis jetzt gewagt, die blaue Kokarde des Covenant anzunehmen; aber die

Gesichter der sauer aussehenden Whigs wurden strahlend von Hoffnung in Erwartung ihres bevorstehenden Triumphes und der Rache. Von Buchan's Musketieren bewacht, wurde der Zug der schottischen Artillerie in der Nähe des Tron, Rad neben Rad, mit Protzwagen versehen und zum Dienste bereit, angehalten, während Cavalierofficiere mit ihren wehenden Federbüschen und Schärpen, Gardisten und Dragoner in ihrer blinkenden Rüstung rasch von Straße zu Straße galoppirten.

Frauen wehklagten, und Soldaten trieben sich geräuschvoll in und vor den Hotels und Schenken umher, und die ganze Stadt bildete eine Scene der allgemeinen Verwirrung, des Lärmens und Schreckens. Von sechs seiner glänzend gerüsteten Cavaliere begleitet, sprengte Claverhouse — jetzt Generalmajor, Viscount Dundee — in vollem Galopp von dem Palaste daher. Alle wichen zurück, als er in einem wichtigen Auftrage zu dem Herzoge von Gordon eilte, der in dem Schlosse von Edinburgh commandirte, und von Claverhouse's tapferem Aussehen angefeuert, fühlte Walter, wie sein Herz bei der Erwartung des militairischen Glanzes des bevorstehenden Tages erglühte.

Drittes Kapitel.

Der Abmarsch nach England.

Das stolze Schlachtroß wiehert laut,
Aufregend tönt Trompetenschall,
Die Trommeln rollen wild voran,
Zu Pferd, Ihr wackern Streiter all,
Legt muthig Eure Helme an;
Des Todes Boten — Ruhm und Ehr' —
Sie rufen uns in's Feld.

Schottisches Lied.

Von General James Douglas, einem Bruder des Herzogs von Queenberry, geführt, sollte die schottische Armee in drei Colonnen oder Divisionen nach London marschiren. Er commandirte die Infanterie in Person; Generalmajor, Viscount Dundee führte die Cavalerie; der Laird von Lundin den Zug der Artillerie.

In der grauen Morgendämmerung am 21. September donnerte eine Kanone auf den Wällen des Schlosses über der Stadt und widerhallte unter den Klippen von Salisbury und den Wäldern von War-

render und Drumsheugh. Es war die Signalkanone, — und augenblicklich erschollen die wechselnden Töne der Cavalerietrompeten, die zum Aufsitzen bliesen, und die Infanterietrommeln, die den Generalmarsch schlugen, — eine alte Aufforderung, die oft den Fluch des ermüdeten Soldaten erregt, — ertönten in den engen Gassen von Edinburgh:

„Ich meint ich hört' den General sagen —
Wir müssen marschiren, es beginnt schon zu tagen!"

Die arme Lilian hatte eine ruhelose Nacht zugebracht; sie schlief nur, um zu träumen, und erwachte nur, um zu weinen und zu fühlen, daß keine Thränen bitterer sind, als die, welche ungesehen von dem einsamen Kummer in der Stille der Nacht vergossen werden. Manches junge Herz wurde vom Kummer erdrückt und manches helle Auge war schlaflos und thränenvoll in Erwartung der am nächsten Morgen bevorstehenden Trennung, die vielleicht auf immer sein sollte. Mancher wilde und begeisterte Frömmler sah dem Abmarsche seiner Landsleute als einer Befreiung von der Sclaverei und als dem Anbruche eines Tages der Rache an den Anhängern des großen Thieres entgegen.

Jetzt war jener Morgen gekommen, und die röthliche Sonne erhob sich über die Lammermuirs, um ihren Morgenglanz über die röthlich braunen Wälder zu ergießen, aus deren buschigen Tiefen die Lerche, der Geier und der Adler sich in die Höhe aufschwingen.

Lilian blickte aus ihrem Thurmfenster, und schon die Helle jenes schönen Morgens machte, daß sich ihr Herz, im Gegensatze zu ihren düsteren Gedanken, trauriger und einsamer fühlte. Die finstere Façade des alten Schlosses schimmerte in dem Lichte der aufgehenden Sonne, und die wenigen Herbstblumen richteten ihre schweren Kelche auf, als die warmen Strahlen den diamantenen Thau aufsogen. Hastig und weniger sorgsam, als gewöhnlich wurden die Pflichten der Toillette beseitigt, und das junge Mädchen seufzte tief, als sie ihr ambrafarbiges Haar flocht, denn jetzt war Niemand, dem sie zu gefallen wünschte. Obgleich der Morgen heiter und wolkenlos war, schien für sie ein Düster Alles zu verschleiern; aber sie beherrschte ihren Kummer, bis Meinie Elshender ihre Kammerjungfer, sich einem unaufhaltsamen Ausbruche des Wehklagens über den Abmarsch ihres leichtherzigen Hab' hingab; worauf Lilian, von ihrem Kummer angesteckt, nicht länger an sich halten konnte und — die beiden Mädchen zusammen weinten.

„O Lady Lilian, noch eine Stunde und unsere tapferen Jungen werden über die Hügel hinweg und fort sein!“ schluchzte das untröstliche Kammermädchen; ich bin nur froh, daß der lange Tom von den Riggs nicht auch fort ist. Wenn der arme Hab von den Holländern erschossen wird, habe ihn doch noch gewiß. O Himmel! daß ich je diesen Tag erleben mußte!“

Und sie schluchzte aus besten Kräften zwischen Kummer und Genugthuung.

„O! möchte doch Annie von Maxwelton kommen!“ sagte Lilian; „sie ist immer so leichtherzig, so heiter und lustig — ihre Gegenwart wäre eine Gunst der Vorsehung. Die arme Annie! noch eine Woche, und sie würde ihren Hochzeitstag erlebt haben, und nun muß ihr Douglas Dunbarton zur Schlacht, vielleicht zum Tode folgen.“

„Dort sind ihre Sänftenträger,“ versetzte Meinie, als eine Sänfte in dem Gange erschien, „und Mylady Dunbarton's englische Kutsche und Madame Soundso! O Himmel! wir werden heute ein volles Haus haben.“

Zahlreiche Wagen und Sänften sah man näher kommen. Die Truppen sollten über den Burghmuir marschiren und viele Damen von Stande und nach der Mode kamen an, um ihren Abmarsch von einer Platform anzusehen, die innerhalb der Gartenmauer von Bruntisfield errichtet worden war, von wo man die rauhen alten Steinbrüche und den tiefen morastigen Boden, der den Burgsee umgab, übersehen konnte. Lilian eilte zu dem Vorwerk hinunter und umarmte ihre Freundin. Obgleich so fein wie immer gekleidet, war Annie doch sehr blaß, und der Morgenwind, als er ihre schweren Locken erhob, zeigte die Blässe der schönen Wange. Ihre unschuldige Heiterkeit und Coquetterie waren von ihr gewichen; ihr muthiger Geist

war verdampft, und traurig und mit Thränen küßte sie kummervoll ihre noch blässere Freundin.

Der Garten lag höher, als die Landstraße, über welche die Mauer gleich einem Wall hinausblickte, und dort wurden zahlreiche Stühle mit hohen Lehnen zur Bequemlichkeit der Damen hingestellt, die jeden Augenblick nach einander ankamen, jede in größerer Aufregung und Unruhe, als die vorhergehende, um die Truppen bei ihrem Abmarsche zu sehen. Verschiedene Teppiche waren über die Brustwehr ausgebreitet, und einige alte Fahnen und mehrere Lorbeerzweige, die der Gärtner geschmackvoll geordnet hatte, machten, daß die Gartenmauer einem Balkon bei einem Turnier gleichsah.

Lady Grizel war abwechselnd heiter und ernst, aber immer stattlich und gastfrei. Für sie war der Tag längst vergangen, wo der Marsch eines gewaffneten Kriegsheeres andere Empfindungen in ihrem Busen erregen konnte, als die des Mitleids für die Jungen und Tapferen, die vielleicht nicht wiederkehren sollten. Die schöne Gräfin von Dunbarton verbarg ihre Aengstlichkeit unter einer bewundernswürdigen Lieblichkeit des Gesichts und Anmuth des Benehmens, während Lilian, Annie Laurie und manche andere schöne Mädchen, die Geliebte und Verwandte unter den Waffen hatten, sich zu einer bleichen und thränenvollen Gruppe zusammendrängten und sich in leisem Geflüster unterredeten.

Die moosbewachsenen Bäume des alten Obstgartens breiteten ihr verblichenes Laubwerk über sie; im Hintergrunde erhob sich der imposante Umriß des alten Herrenhauses mit seinen vorspringenden runden Thürmchen und hohen Giebeln, die in den frühen Strahlen der Sonne glühten, welche röthlich und schräg von der südlichen Felsenreihe des Arthursitzes niederströmten und den spiegelhellen See, der fast bis zu der Gartenmauer dahinrollte, mit goldenem Schimmer erleuchteten. Ein leichter Regenschauer war gerade vor Sonnenaufgang gefallen und Alles war glänzend und erfrischt. Der Thau schimmerte noch an den wogenden Aesten und dem niederhängenden Grase, und schneeweiß rollten die Morgennebel schwer um den Fuß der grünen Hügel oder kräuselten sich in tausend duftigen und schönen Gestalten in dem saffrangelben Glanze der aufgehenden Sonne. Der thauige Herbstwind wehte Balsam und Wohlgerüche daher. Die ersten dürren Blätter raschelten in dem langen Grase; die Raben und Waldtauben wirbelten in der Höhe umher und der Schwan segelte auf dem stillen Spiegel des Sees, während der Reyher am Rande im Schilf watete.

Obgleich der Morgen heiter und die Landschaft schön sich darstellte, war doch die Gruppe, die sich in der Nähe von Bruntisfield versammelt hatte, gedankenvoll und in sich gekehrt, jedes unbedeutende Geplauder; in welches sie sich eingelassen, während Lady

Grizel umständlich über den Marsch des Herzogs von Hamilton nach England, den sie in ihren jüngeren Tagen erlebt, berichtete, starb dahin, als die fernen Töne der militairischen Musik und das zunehmende Gesumme in der Stadt ihr Kommen ankündigte.

„Horcht!“ sagte Lady Dunbarton, „jetzt kommen sie näher. Auf Lord Dundee's Rath marschiren sie durch die ganze Länge der Stadt von dem Girthkreuz bis zum Portsburgh, damit ihr Aufzug die falschen Whigs einschüchtern möge, die stündlich aus allen Richtungen herbeikommen.“

Unter der Stelle, wo die Damen saßen, war die Straße mit Landleuten aus den umliegenden Weilern angefüllt und manches Auge war gedankenvoll auf den Weg gerichtet, der sich an dem westlichen Rande des See's zu dem alten Baronshause der Lawson's dahinzog, welches auf den Highriggs, wie vorher erwähnt, die alte Vorstadt Portsburgh begrenzte. Von dort sah man eine dichte Masse hervorkommen; das Geräusch der Trommel und die durchdringenderen Töne der Trompete wurden in Zwischenräumen gehört, während Piken schimmerten, Banner wehten und Hufschläge ertönten, und jedes Herz schneller schlug, als die Truppen sich näherten; denn selbst in unserem materialistischen Jahrhundert giebt es wenig aufregendere Anblicke, als den Abmarsch eines Regiments zum fremden Dienst; aber damals war es die ganze regulaire Macht des Königreichs in Masse, auf dem

Marsche zu einem anderen Lande. Dichte Schaaren besetzten die ganze Heerstraße; denn obgleich die schottische Regierung wenige Freunde hatte, strömten doch alle Müßiggänger der Stadt aus ihren südlichen Thoren.

England war noch ein fremdes und fast feindliches Land und London ein böser und weit entfernter Ort, — noch entfernter, als Calcutta es jetzt ist; und die dorthin abreisenden Personen empfingen die Beileidsbezeugungen ihrer Freunde und wurden bei ihrer Rückkehr mit Freude und Glückwünschen willkommen geheißen und mit Verwunderung und Interesse angesehen, gleich den alten Seefahrern, welche das Vorgebirge Non umsegelt hatten. Und so betrachteten die Edinburgher, je nach ihren verschiedenen Hoffnungen und Befürchtungen, ihrem Hasse und ihren Wünschen, den Abmarsch ihrer Landsleute mit ungewöhnlicher Besorgniß.

Außer unseren tapferen Hochländern, die sieben und fünfzig Jahre später kamen, war dies das letzte schottische Kriegsheer, welches je in England einmarschirte.

Zuerst kam ein Vortrab von Grenadieren zu Pferde, die scharlachne Röcke über ihren stählernen Brustharnischen trugen und hohe Pelzmützen hatten; sie waren mit langen Musketen, Bayonetten und Hammerbeilen bewaffnet und trugen Granatentaschen auf der linken Seite, um den Patrontaschen auf der Rechten das Gleichgewicht zu halten.

Von dem Laird von Lundin, als Generalfeldzeugmeister, geführt, kam zunächst der Zug der Artillerie mit blasenden Trompeten und rollenden Trommeln. Die Kanoniere marschirten mit geschulterten Piken zu beiden Seiten der polirten metallenen Kanonen; die Oberfeuerwerker zu Pferde unterschieden sich durch wehende Federbüsche und goldene Schärpen. Fast in der vollständigen Rüstung aus der Zeit Karl des Ersten, ritten vier Artillerieofficiere zu jeder Seite der großen Fahnenkanone, die von acht Pferden gezogen wurde. Die schottischen Standarten — die eine mit dem St. Andreaskreuz, die andere mit dem Löwen im rothen Felde — waren auf ihrem Wagen zu sehen, worauf zwei kleine Tambours saßen, die einen Marsch schlugen. Darauf folgten die Schlingen, Winden und Schmiedewagen nebst einem Reitertrupp mit bloßen Schwertern.

Dann zog die Colonne der Cavalerie vorüber, lauter entschlossene und ausgewählte Reisige, wovon viele die Bürgerkriege von acht und zwanzig Jahren mitgemacht hatten. Claverhouse's Leibgardisten in ihren polirten Rüstungen, die weiße Roßschweife an ihren Helmen trugen; — Alle hatten schöne Pferde und setzten die Kolben ihrer Karabiner auf ihre Schenkel. Sie wurden mit einem Beifallrufe von den Damen begrüßt, denn diese kühnen Reiter waren die Guardi Nobili, die Prätorianergarde von Schottland. Des General Douglas' Reiterregiment in rother Uniform

und des Grafen von Dunmore Dragoner, die schottischen Grauen mit ihren Janitscharenkappen, Büffelröcken und ihrer eisernen Rüstung bildeten den Nachtrab.

Zunächst kam die Infanterie, die beiden Bataillone der Füseliergarde, in Röcken, Beinkleidern und Strümpfen von glänzendem Scharlach mit weißen Schärpen und langen Federn; die Officiere marschirten mit halben Piken und die Soldaten mit brennenden Lunten, die Bataillone der schottischen Musketiere in ihren runden Sturmhauben und Harnischen von schwarzem Eisen, die Füseliere des Grafen von Mar, Wauchop's Regiment u. s. w. kamen in rascher und einförmiger Folge vorüber, bis der Nachtrab von Cavalerie und einigen Stücken Artillerie, nebst einer langen Reihe von Lastpferden, kleinen schottischen Pferden und Trainknechten, den Zug schloß.

Von einem wolkenlosen Himmel ergoß die strahlende Sonne ihren Morgenglanz voll auf ihre lange Marschlinie; die messingnen Trompeten und die weittönenden Hörner, die klingenden Cymbeln und der gemessene Trommelschlag ertönten durch die Luft und die umliegenden Wälder, während — gleich dem unaufhörlichen Rauschen eines Flusses — der Schritt vieler marschirenden Füße, das Stampfen der Pferde, das Klirren der Zügel, der stählernen Scheiden und Bandeliere, das rumpelnde Rollen der metallnen Kanonen und Pulverwagen des Zuges die Zwischenräume des Marsches füllte, den alle Musikchöre spielten — den

berühmten alten schottischen Marsch für die Garde Königs Jakob des Fünften componirt.

Noch nie vorher hatte Walter Fenton solche Wonne empfunden und war nie so stolz auf das Banner gewesen, welches um seine Schulter wehte; und sein Herz schien sich zu heben bei jedem lauten Ausbruch der kriegerischen Musik, den der Morgenwind dahertrug. Es ist unmöglich, die Glut der Ritterlichkeit zu schildern, die zu einer solchen Zeit ein Herz gleich dem seinen aufregt.

Unter dem Staube des langen Zuges schimmerten und blitzten die unzähligen hellen Punkte der Rüstung, der Monturstücke und Waffen, und wenn man es von der fernen Stadt ansah, glich das Heer von Cavalerie und Infanterie mit den wehenden Standarten einer mächtigen vergoldeten Schlange, die über den Burghmuir dahinzog und zwischen den alten Eichen und den mit Ginster bewachsenen Erhöhungen dahinschlüpfte und sich den Hügeln von Braid näherte. Es war eine Scene, die Niemand ohne Begeisterung und Bewunderung, noch ohne jenen Impuls ansehen konnte, der selbst den trägsten Geist aufregt:

„Wenn frisch zum männlichen Wagen
Die muthigen Herzen schlagen,
Wenn führt uns all'
Trompetenschall
Zum Tod, aber nie zur Flucht."

„Ei, Douglas," sagte Walter zu seinem Freunde,

„ich fühle, daß alle Romantik meiner knabenhaften Träume im Begriff ist, erfüllt zu werden. Meine Brust scheint zu eng für die Regungen, die in ihr glühen. Die Liebe —"

„Ja, Fenton, es ist die mächtigste aller menschlichen Leidenschaften; aber ein Wunsch nach militairischem Ruhme ist kaum weniger stark. Doch bedenke Dich, Fenton, wie schmerzlich das Gedächtniß eines alten Veteranen sich der Begeisterung einer solchen Stunde wie diese erinnert."

„Für mich hält sie dem Schmerze der Trennung von jenem lieben Mädchen fast die Wage."

Und während er sprach, beugte er sich wiederholt vor Lilian und warf ihr Handküsse zu, denn sie waren jetzt unter der Gartenmauer. Lang und traurig war der Blick, den er auf jenes schöne Gesicht richtete, wovon jeder Zug sich seinem Herzen unauslöschlich einprägte. Ihre Lebhaftigkeit war dahin und ihre Wange blaß; ihr Herz war von Qual erfüllt, obgleich es von der Aufregung um sie her schlug. Selbst die heitere Annie war ungewöhnlich ernst und ihre dunkelblauen Augen waren feucht von den schweren Thränen, die an ihren langen schwarzen Augenwimpern zitterten.

„Lebewohl, Annie," sagte Douglas, mit lebhaftem Gefühle zu ihr aufblickend; „lebe wohl, meine Liebe! Pferd und Lanze ist jetzt der Ruf!"

Der Anblick von Dunbarton's königlicher Garde

erregte einen Ausbruch des Beifalls und die Damen warfen Blumen unter ihre vorüberziehenden Reihen. Jener hohe Grad der Disciplin und Festigkeit, den sie unter dem großen de Martinet — jenem Phönix der Adjutanten und jenem Muster der Gamaschenhelden — erlangt hatten, dessen Ruhm in allen Armeen Europa's bekannt ist, war noch nicht verschwunden.

Vermöge ihrer reichen Montur schienen sie eine einzige Masse von lebendigem Scharlach und polirtem Stahl zu sein. Die Musketiere und Pikeniere — jedes Corps noch einen Theil von seiner Anzahl mit jener alten Waffe versehen — trugen eine eng anschließende runde Pikelhaube von Eisen mit Seitentheilen, die unter dem Kinn zugeschnallt wurden — die der Officiere waren von blauem Stahl und oben mit schwankenden Federbüschen von weißen Straußfedern versehen. Die Küraſſe und Halsbergen der Kapitains waren von Goldfarbe, die der Lieutenants waren schwarz, mit Gold verziert, und die der Fähnriche von Silber — und alle hatten gestickte Degengehänge und karmoisinrothe Schärpen mit goldenen Franzen. Die Brustharnische der Soldaten waren von schwarzem Eisen, durchkreuzt von ihren Bandelieren, mit kleinen hölzernen Kapseln versehen, wovon jede eine Ladung Pulver enthielt. Die Kugeln wurden lose in einer Tasche an der linken Seite getragen, nebst einem Pulverhorn an der rechten. Ihre scharlachnen Röcke waren mit schweren Aufschlägen und

reichem Besatz versehen, und jeder war mit einem Schwerte bewaffnet, außer seinem glänzenden Lunten-gewehr. Mit hohen Pelzmützen und aufgeschlitzten und aufgeschlagenen Röcken, geführt von Gavin, marschirten ihre Grenadiere voran mit Hammerbeilen, umgeschlungenen Karabinern, Schwertern, Dolchen und Granatentaschen. Dies war der Anblick der regulairen schottischen Infanterie jener Periode, und gewiß war er nicht wenig imposant.

An der Spitze seines Regiments ritt der tapfere Graf von Dunbarton, die seltsame Maske oder Visir, welches damals an dem Helme sich befand — aufgeschlagen, so daß seine dunklen und edlen Gesichtszüge zu sehen waren; sein reich besetzter Uniformrock war offen, um seinen Brustharnisch von glänzendem Stahl, der mit Gold ausgelegt war, zu zeigen. Die militairische Perrüke fiel unter dem befiederten Helme hervor und wallte in langen Locken über seine Schultern und er ritt, seinen Commandostab auf den Stulp seines langen Reiterstiefels gestützt. Noch glänzender gekleidet, ritt der schöne Viscount von Dundee zu seiner Linken; zu seiner Rechten lenkte der commandirende General James Douglas von Queenberry, der ein dunkles Gesicht und unheimliche Augen hatte, ein muthiges schwarzes Roß, und als die drei Commandeurs der Cavaliere an den Damen vorüber kamen, verbeugten sie sich, bis ihre Federbüsche die Mähnen ihrer Pferde berührten.

Der ehrwürdige Sir Thomas Dalyel, in seinem alterthümlichen Büffelwamms, Stahlhaube und hohen Stiefeln und mit seinem langen weißen Barte, der im Winde wehte, galopirte mit dem Commandostabe in der Hand herbei, um der Lady Grizel und ihren Gästen seine Huldigung darzubringen und machte, als er sein Pferd anhielt, eine solche Verbeugung, wie sie am Hofe Seiner Grausamkeit, des Czaars von Moskau, in der Mode gewesen sein mochte. Eine Menge von Pächtern und Käthnern, die sich in der Nähe aufhielten, wich mit unverhehlter Furcht und Abneigung zurück, als der alte Verfolger sich näherte.

„Ein furchtbarer Mann, dessen Gesicht ein Abbild seines Herzens ist, murmelte Elsie Elshender, ihm hinter Meinie's Rücken mit der Faust drohend. „Es ist gerade ein solcher Bart, wie die Hexenmeister und der Teufel tragen, wenn sie mit den Hexen bei ihrem Sabbath auf dem Calton zusammenkommen.“

Als sie sprach, fiel das scharfe strenge Auge des alten Cavaliers zufällig voll auf sie und die alte Frau zitterte, daß er ihre Gedanken errathen möchte, wenn er auch ihre Worte nicht gehört hätte — so groß war der Schrecken, den man vor seiner wirklichen oder eingebildeten Macht hegte.

„Ihr redet die Wahrheit, Mutter Elsie,“ flüsterte Symon der Verwalter, ein grimmiger alter Kerl, in graues Zeug gekleidet und seine Sonntagsmütze und Plaid tragend, einen Stab in der Hand und ein brei-

tes Schwert an der Seite. „Er hat das Zeichen des Thieres vor seiner Stirn. Ha! ich habe ebensoviel Glanz und Pracht auf dem Rasen von Drumclog entfalten sehen, aber der Zuruf des Unterdrückers wurde verändert, ehe die Dämmerung anbrach. Aber bessere Zeiten kommen, Elsie; bessere Tage kommen und dann werden die Kinder Zion's sich ihres Königs freuen."

Sir Thomas Dalyel, der —
Gleich Claver'se ohne Zweifel
Im Bunde mit dem Teufel,

und natürlich in Folge dieses höllischen Vertrages kugelfest gemacht worden war, redete seine Zuhörer in einer Weise an, die wenig geeignet war, ihre ängstliche Furcht zu besänftigen.

„Wie, Sir Thomas?" sagte Lady Grizel Napier, ich wußte nicht, daß Ihr im Begriff wäret, nach England abzumarschiren."

„Auch bin ich es nicht, zu Eurem Befehle, Madame," versetzte der alte Cavalier, aufrecht wie eine Pike in seinen Steigbügeln stehend. „Ich werde jetzt übertrieben alt. Achtzig Jahre, wovon sechzig unter den Waffen zugebracht wurden, zeigen endlich ihre nachtheilige Wirkung an mir; und die alte frostige Zeit hat mir längst zugeflüstert, daß die Tage meines Marschirens beinahe vorüber sind. Aber möge es Gott gefallen, daß ich dennoch in meinem Büffelwamms sterbe, — wenn die Fluth des Krieges nordwärts

rollt, möchte ich gern noch einige Hiebe mehr auf schottischem Boden auswechseln sehen, ehe ich unter demselben ruhe."

„Es wundert mich nicht, Sir Thomas," sagte die sanfte junge Gräfin von Dunbarton, „daß der Anblick dieser vorüberziehenden Truppen Euren edleren Geist aufregt, während ich, die ich so furchtsam bin, mich von einem falschen Eifer und Muth erfüllt fühle."

„Sehr edle Damen, das Herz müßte in der That ein kaltes sein, welches in einer solchen Stunde, wie diese, kein Feuer fühlte. Meiner Treu! selbst mein altes Cavaleriepferd, der graue Marston spitzt seine Ohren bei dem Tusch der Trompeten, gleich einem donischen Kosaken. Armer Marston," fügte er hinzu den Hals seines Pferdes streichelnd, „ich fürchte, unsere Tage des Fechtens sind jetzt vorüber, wenn nicht die holländischen Schurken so weit nördlich kommen, was Gott fügen möge, damit der alte Thomas von den Binns drei Schläge auf Stahl führen möge für Schottland und seinen König, ehe dieser Commandostab auf seinen Sargdeckel gelegt wird. Dies ist ein wackerer Anblick, Damen, und Douglas hat unter seinem Banner einige brave Burschen, wie sie nur je zur Schlacht oder in die Bresche marschirt sind. Aber mir gefällt diese neue Erfindung nicht, welche Bayonett genannt wird, indem ich Sweyn's Feder vorziehe, welche die schwerste Reiterbrigade abhält, gleich einer steinernen Mauer. Lady Grizel, ich hörte Euch eben von dem

Generalfeldmarschall Lesly sprechen. Er war ein verdammter alter rundköpfiger Schurke und seine Brigaden von sauren Blaumützen waren nicht treffender mit unseren Jungen zu vergleichen, die nach Worcester marschirten, als Eierschalen mit Kanonenkugeln. Aber hättet Ihr das Moskowiterheer auf dem Marsche nach Samojeda in jenem Jahre gesehen, als wir die Küste des zugefrorenen Oceans belagerten, ausplünderten und einnahmen, so würdet Ihr einige der schönsten Cavaliere, die je Pferdefleisch aßen oder einem Tartaren den Kopf abschlugen, zu ihrem letzten Feldzuge haben ausmarschiren sehen. Nun, die Pest über die südländischen Erdwürmer!" begann Sir Thomas, eine wilde Tirade gegen die Engländer loslassend, denn er war ein Schotte von der ältesten Schule.

„Pfui, Ritter von Binns!" sagte Annie Laurie, „Ihr vergeßt, daß Mylady Dunbarton aus dem Süden ist."

„Liebes Fräulein, ich bitte Eure Zärtlichkeit um Verzeihung. Aber ich bin jetzt zu alt, um meine Worte zu wählen. Ich spreche wie meine Väter gesprochen haben, ich denke, wie meine Väter gedacht."

„Euer Diener, Sir Thomas — Euer ergebenster Diener, meine Damen!" sagte jener unerträglich langweilige Mensch, Lord Mersington, der in dem Augenblicke mit Clermistonlee angeritten kam. „Hi! hi! General — Ihr begleitet wohl Eure alten Freunde — und wünscht ihnen Glück auf den Weg."

„Ja, Mylord. Auch Ihr habt in Eurer Zeit etwas der Art gesehen."

„Ja, in Dunbar ritt ich in dem Trupp des Rechtscollegiums und vertauschte die Richterperrüke mit der Stahlhaube des Reisigen. Ihr wißt, wenn die Trommeln schlagen, sind die Gesetze stumm."

„Da gebe der Himmel, daß sie immer und ewig schlagen. Ein hübscher alter Trupp von alten Kerlen waren Eurer Herrlichkeit Subalterne, und lustig lachten wir strammen Cavaliere aus den französischen und schwedischen Kriegen, als Monk's Infanterieregiment, welches wir die kalte Flagge nannten, Euch wie Schuljungen schlug."

„Mit Vergunst, Sir Thomas, Ihr bringt da Unwahrheiten vor, hi! hi! und obgleich wir jetzt wie alte Kameraden darüber lachen, so weiß ich doch noch den Tag, wo Schwerter deshalb gezogen wurden."

Während Clermistonlee mit gleicher Geschicklichkeit und Grazie sein unruhiges Pferd zügelte, richtete er seine dunklen und glühenden Augen auf Lilian Napier und machte ihr eine tiefe Verbeugung; da sie aber wohl wußte, welches seine Absichten gegen sie schon längst gewesen waren, wendete sie sich, anstatt den Gruß zu erwidern, kalt ab und faßte Annie Laurie's Arm. Sie war zu sanft, um ihn verächtlich anzusehen, aber ein unwilliges Erröthen färbte ihre Wange und sie entfernte sich zu einem anderen Theile

der Platform. Clermistonlee biß sich vor Aerger in seine stolze Lippe; aber der zornige Schimmer seines dunklen Auges blieb von Allen unbeachtet, außer von Juden, der wie sein Schatten niemals fern war.

„Mylord Clermistonlee, wir werden jetzt eine zahme Stadt haben, da unsere tapferen Männer und hübschen Burschen südlich marschirt sind," sagte Dalyel.

„Manches schöne Fräulein sieht ihren rüstigen Geliebten zum letztenmal," versetzte Seine Herrlichkeit mit einem sanften Lächeln gegen Lilian; „aber seid muthigen Herzens, schöne Damen — es sind ebenso hübsche Burschen zurückgeblieben wie nur irgend einer unter dem Commandostabe von James Douglas marschirt."

„Es sind noch so gute Fische in der See, wie nur je aus derselben gekommen, hi! hi!"

„Wohl wahr," entgegnete Annie Laurie; „aber solche feine Herren wie Eure Herrlichkeiten sind zu sparsam mit ihren Personen, um dem Geschmack eines kühnen Mädchens von der Grenze zu entsprechen."

„In der That, Fräulein Laurie; aber für die Liebe nach der Mode ist ein Geliebter gerade ebenso gut wie der andere."

„Welches," sagte Sir Thomas Dalyel, eine scharfe Entgegnung Annie's unterbrechend, „welches dieselben

Worte waren, die eine gewisse russische Dame zu mir sagte, nachdem ihres Gemahls Kopf von den unhöflichen Tartaren abgehauen worden war. Ich nahm sie als einen Wink, daß ich seinen Platz einnehmen solle, und ich war nur zu glücklich, denn es ist eine kalte Gegend, dieses Land der Russen — aber Dolche und Pistolen! hier kommt schon der Nachtrab! Und da einige Burschen über jene Wiese marschiren, mit welchen ich mich gern zum letztenmal unterhalten möchte, so muß ich Ihre Herrlichkeit um Verzeihung und Erlaubniß bitten."

Aufrecht in seinen Steigbügeln, seine Zehen aufwärts gerichtet, und den Commandostab niedergedrückt, machte der alte Cavalier eine tiefe Verbeugung, und ungeachtet seines hohen Alters galoppirte er durch die Menge unter einem schlecht unterdrückten Zuruf des Hasses und der Verwünschung unter derselben.

„Ein alter garstiger verfolgender Teufel!" sagte Elsie Elshender, hinter ihm her ihre geballte verwelkte Hand erhebend; „ein Quäler der würdigsten Diener Gottes, ein Kain unter den Söhnen der Menschen — ein furchtbarer Tyrann, und wohl geeignet für diese schrecklichen Zeiten. Gott schütze uns! seht nur den breiten Grashalm an, auf den er gespuckt; es ist ein Loch gerade durchgebrannt."

„Die Hufe seines Pferdes machen, daß laufendes Wasser siedet," fügte die Frau des Verwalter Syme mit leiser Stimme hinzu.

„Still, Weiber!“ sagte Juden Stenton, „oder es wird Euch morgen der stählerne Maulkorb angelegt, oder man wird Euch vielleicht hernach in der Theertonne verbrennen, weil Ihr so frei von vornehmeren Personen gesprochen.“

Sir Thomas hielt neben den beiden Generälen an, die er mehre Meilen weit mit abgestandenen Grundsätzen, veralteter Taktik und seltsamen Rathschlägen in Betreff des Vorzugs von Sweyn's Federn vor dem angeschraubten Dolche oder Bayonnet langweilte und es wüthend tadelte, daß man die Karabiner an Riemen anstatt an Gehängen über der Schulter trug, wie in den Tagen von Montrose — sich auf die Methode, Carrés zu bilden, einließ, wobei die Grenadiere die Winkel decken und das dritte Glied gänzlich aus Musketieren bestehen sollte. Er schärfte dem General Douglas ganz besonders die Methode ein, Musketiere zwischen die Reiter und Dragoner in abwechselnden Regimentern zu stellen — eine Taktik jenes Sterns des Norden, des großen Gustav's von Schweden, und von dem Prinzen Rupert bei Long-Marstonmoor angewendet; — und nach einer grimmigen Tirade gegen Sir James Wemys' Lederkanone zum Felddienst, und einigen Worten über die Russen sagte ihnen dieser alte Glückssoldat in der Nähe der Balmwell von St. Catherine, welche noch als Ruine so dalag, wie Cromwell's Puritaner sie vor dreißig Jahren gelassen hatten, als sechszehntausend von ihnen auf dem Gallaehlawhill

kampirten, Lebewohl. Dort trennte sich Dalyel von dem blutigen Dunbarton, Douglas und Dundee, um einander nie wiederzusehen; denn obgleich er es nicht sah, war die Hand des Todes bereits über den ehrwürdigen Verfolger ausgestreckt, und Verbannung, Krieg, Wunden und Tod war das Loos der Uebrigen.

Lange, lange verweilte die schöne junge Gräfin und beobachtete die schimmernden Colonnen, als sie über das Burgmoor dahinzogen und die Hügel von Braid hinaufmarschirten, und bis die mattesten Schläge der Trommeln im Winde dahinstarben und die Helme der Arrieregarde zum Abschied in der Abendsonne blinkten, als sie jenseit der fernen Hügel verschwanden.

Da war Lilian's Kummer nicht länger zu unterdrücken, denn ein Gefühl der äußersten Verlassenheit fiel auf ihr Herz.

„O! Annie, Annie!" rief sie, indem sie sich in die Arme ihrer Freundin warf und in einen leidenschaftlichen Thränenstrom ausbrach.

Das Geräusch, der Schimmer und die Musik hatten zusammen einen unnatürlichen Grad von Aufregung hervorgebracht und ihren Geist aufrecht gehalten, während die Truppen vorüber zogen, und sie fähig gemacht, tausend zärtliche Abschiede mit Ruhe anzusehen. Alle waren jetzt fort — Stille und Schweigen erfolgten — die Aufregung war verschwun-

den, und sie erfuhren eine entnervende Gegenwirkung, die sie elend machte, und sie weinten ohne Zwang um die Geliebten, die sie — vielleicht auf immer — verlassen hatten.

Viertes Kapitel.

Der Falke und die Taube.

Weh' dem Befehl', der fort den Liebsten rief,
Dem blut'gen Krieg, dem meine Thränen fließen!
Am Morgen, schon vor Tag' die Trommeln schlugen,
Die kleinen Pfeifen spielten laut und hell.
Die schönen Fahnen waren all' entfaltet,
Gar herrlich anzuseh'n; doch wehe mir.
Mein schöner Bursch' marschirt nach Deutschland ab.

Motherwell.

Die tiefe Traurigkeit Lilian's einige Tage nach dem Abmarsche der Truppen führte Lady Grizel bald zu dem Argwohne, daß ihr Herz und Hoffnungen weit entfernt wären mit dem schottischen Heer; und das Erröthen, welches immer ihre Wange übergoß, wenn Walter's Name erwähnt wurde, überzeugte die alte Dame, daß ihre Schlüsse richtig wären. Lilian wußte wohl, was in dem Geiste ihrer Großtante vorging, und da sie ihr bisher nie einen Gedanken verborgen hatte, warf sie sich in ihre Arme und gestand mit Thränen, Erröthen und Aufregung, welche ihre Un=

schuld reizender als je erscheinen ließ, daß sie und Walter Fenton einander feierlich das Wort gegeben, zeigte seinen Ring und bat sie um ihre Verzeihung und ihren Segen für sie Beide.

„Gott segne Dich, mein geliebtes Kind!“ sagte die freundliche alte Dame; „obgleich der arme Walter Fenton nichts auf Erden besitzt, als sein Herz und sein Schwert, und obgleich ich ihm einen längeren Stammbaum wünschen möchte, als dessen der gute Junge sich rühmen kann, so achte ich ihn doch wegen seines männlichen Benehmens — ich liebe ihn wegen seiner Großmuth — und ich habe Dich immer viel zu sehr geliebt, Lilian, um etwas zurückzuhalten, wovon Dein Glück abhängig ist. Möge der gütige Gott Dich segnen, mein blondhaariges Kind! Und möge Deine Liebe glücklich und beglückt sein, wie sie unschuldig und rein ist!“

Lilian's Herz war voll und sie weinte an der Brust ihrer freundlichen Verwandten.

Nach einiger Zeit fiel der Lady Bruntisfield der Gedanke ein, daß die erste Liebe ihrer Großnichte, die nach der Verbannung des Kapitain's die einzige Hoffnung und Repräsentantin eines alten Baronsgeschlechts war, zu einem namen- und besitzlosen Soldaten, der im Begriff war, an einem gefährlichen Bürgerkriege Theil zu nehmen, ein Gegenstand zu ernster Ueberlegung sei; aber ihr Segen war bereits ertheilt, ihre Ehre verpfändet, und sie konnte jetzt

keins von beiden zurücknehmen. Sie bedachte auch, daß, wenn Wilhelm in dem bevorstehenden Kampfe siege, Lilian ohne Mitgift sein würde; denn bei ihrem eigenen Dahinscheiden fielen die Besitzungen von Brunstisfield und Wrytes — wovon sie, wie oben erwähnt, nur eine Leibrente hatte — ihrem Neffen dem Kapitain in dem schottisch-holländischen Regimente, als nächsten männlichen Erben zu; und sie wußte, daß der ränkevolle Lord Clermistonlee, der längst Lilian's anerkannter Bewerber gewesen war, seine geldsüchtigen und ehrgeizigen Hoffnungen größtentheils darauf gründete, diese Bestimmung zu brechen, indem er den unglücklichen Kapitain unter den Bann des Staatsraths brächte, was jetzt keine schwierige Sache war, da er offen zu der Fahne des Prinzen von Oranien übergetreten war.

Obgleich Seiner Herrlichkeit Rang ihn in einer Hinsicht zu einem wünschenswerthen Bewerber machte, so mußten ihn doch Alle wegen seines allgemeinen Rufes der Grausamkeit, Ausschweifung und jedes modernen Lasters mit Abscheu betrachten, außer einigen wilden und verwandten Geistern, und es waren gewisse unheimliche und vielleicht übertriebene Geschichten in Betreff des vor mehren Jahren geschehenen Todes seiner Gemahlin im Umlauf; und diese machten, mehr als alles Andere, daß jede Frau in jenem moralischen Zeitalter ihn mit geheimem Abscheu betrachtete. Doch Alle gaben zu, daß er entschieden ein

schöner Mann sei, und daß sich Niemand so prächtig kleide, graziöser tanze, besser abgerichtete Falken und Jagdhunde oder schnellere Renner habe, als Randal Lord Clermistonlee. Dessen ungeachtet würde Lady Grizel ihre theure und geliebte Lilian lieber in den Umschlingungen einer Boa Constrictor, als in seinen Armen gesehen haben; und als das Bild des kühnen Wüstlings lebhaft vor sie trat, segnete sie den armen Walter noch aufrichtiger, und ihre schöne Großnichte nochmals küssend, machte sie dieselbe glücklicher, als sie es je nach der Abwesenheit ihres Geliebten werden zu können geglaubt hatte. Erheitert in ihrem Geiste durch die Hoffnungen, welche die Billigung und Zärtlichkeit ihrer ehrwürdigen Verwandten von Neuem in ihrer Brust angezündet — denn Liebe und Hoffnung gehen Hand in Hand — begab sie sich in den Garten, um zum hundertsten Mal die Stelle anzusehen, wo sie Walter Fenton ihre Hand und Liebe versprochen hatte, was in jenen Tagen für fast ebenso feierlich und bindend gehalten wurde wie ein Verlöbniß.

Der Tag ging zu Ende und die knorrigen alten Eichen knarrten kläglich im Abendwinde. Jetzt war ihr Octoberlaub dürr und braun; die Aeste von vielen waren kahl und laublos und die Stimme des bevorstehenden Winters ließ sich in dem hohlen Sturme hören, während die abgefallenen Blätter und verblichenen Blumen sich bewegten; die anscheinende Erschöpfung und der Verfall der Natur erhöhte das Gefühl der Verlassenheit

in ihrem Geiste, und das Herz der armen Lilian schwoll von den traurigen Gedanken, die es niederdrückten. Neben dem bemoosten Sonnenzeiger sitzend, der Einsamkeit und dem Kummer hingegeben, bemächtigte sich ihrer nach und nach der Kummer, und sie weinte bitterlich.

Wie lebhaft erinnerte sie sich der Umstände jener theuren Zusammenkunft und Walter's letzter Bitte: „Vergiß nicht die Stunde am Springbrunnen und den zwanzigsten September!“ Die Stunde war dieselbe und der Springbrunnen plätscherte mit demselben einförmigen Geräusch in dasselbe ausgehöhlte Becken und Walter's Stimme schien sich mit dem Echo des fallenden Wassers zu mischen.

„Walter! Walter!“ rief sie, und wieder ihre Hände ins Wasser tauchend, drückte sie das Pfand, welches er ihr beim Scheiden gegeben, seiner Mutter Ring, den einzigen Schmuck, den er je in der Welt besessen, an ihre Lippen; und wenn gleich der Werth desselben gering schien, enthielt er doch das Geheimniß, welches noch einen mächtigen Einfluß auf das Schicksal Beider haben sollte.

Von der Erhaltung dieses Ringes war Walter's Leben und das Geheimniß seiner Geburt abhängig.

Die Abwesenheit hatte ihr jene Liebe jetzt theurer gemacht, welche der Vorzug, der Zufall und der gemeinschaftliche Geschmack vorher zu dem allmächtigen Gefühl ihres Herzens erhoben hatte.

„Und er war noch vor drei Wochen hier bei mir — noch vor drei Wochen! Ach! lieber Walter, wenn seitdem Jahre vergangen zu sein scheinen, wie lang wird die Zeit sein, bis wir wieder zusammenkommen? O! hätte ich nur die Macht einer Fee, um ihn jetzt zu sehen!"

Sie wendete ihre Blicke nach dem Süden — wo über den dichten dunklen Wäldern der mit Zinnen versehene Schloßthurm der Napiers von Merchiston die Aussicht schloß. Dort hatte sie zuletzt das schottische Heer über das Moor dahinziehen sehen und erinnerte sich des letzten Schimmers der Waffen im Sonnenlichte, als ein einzelner Soldat auf der Höhe verschwand. Ihr Herz empfand schmerzliche Sehnsucht und ihre Aufregung nahm so sehr zu, daß sie sich an den kalten steinernen Sonnenzeiger lehnte und ihr Gesicht mit den Händen bedeckte.

Endlich wurde sie gefaßter und ihr Kummer wich der milderen Schwermuth, als die düsteren Farben des duftigen Herbstabends über die schöne Landschaft dahinschlichen. Die Sonne ging eben unter und zwischen den Saffranwolken schien sie gleich einer mächtigen rothen Kugel über den dunklen Fichtenwäldern zu ruhen, welche die Klippen des Corstorphine decken. Das helle Erglühen des dahinsterbenden Tages stahl sich über die Ebene von Westen her und erhellte die vergitterten Fenster, die phantastischen Schornsteine und massiven Thürme des alten Herrenhauses und

die knorrigen Stämme der mit Epheu umschlungenen Buchen und alterthümlichen Eichen.

Schräg unter einem Schirm von dunklem Dunste, gleich einer Donnerwolke, mit Gold umrandet, hervorscheinend, gaben die hellen Sonnenstrahlen der Scenerie eine warme aber nur theilweise Färbung, schimmernd auf den dunkelgrünen Blättern der Taxushecken, jetzt prunkend mit Büscheln von rothen Beeren, welche die vertrockneten und verwelkten Blätter noch röther machten, die den glänzenden See umgaben. Weißer Rauch stieg von manchem Hüttendach, unter dem Dickicht verborgen, kräuselnd aufwärts, und als die Sonnenstrahlen auf den regungslosen Wäldern und dem unbewegten Wasser dahinstarben, erinnerte sich Lilian manches Abends, wo sie in derselben Stunde und an demselben Orte, auf Walter's Arm gestützt, dieselbe schöne Landschaft überblickt hatte; und die Erinnerung an seine Bemerkungen und die Töne seiner Stimme kehrten ihr mit zärtlicher aber schmerzlicher Deutlichkeit zurück.

Ihre Lieblingstaube mit den schneeweißen Flügeln und silbernen Wirbeln ließ sich auf ihre Schulter nieder und nistelte sich an ihrem Halse ein; aber die Schmeicheleien ihres kleinen Lieblings blieben unbeachtet. Lilian hörte und fühlte sie nicht; ihr Herz war bei ihren Gedanken — und diese waren weit entfernt: wo die schottischen Trommeln unter den Hügeln der Grenze und den pfadlosen Morästen ertönten.

Das Gesicht, die Miene und die Gegenwart ihres Geliebten traten dem lebhaften Mädchen deutlich vor Augen; gleich einer Vision des zweiten Gesichts beschwor sie sie herauf, und seine Stimme ertönte noch in ihren Ohren, wie sie dieselbe zuletzt gehört hatten, — gemildert, bebend und aufgeregt, aber ach! jetzt erhoben sich Berge, und Flüsse rollten zwischen ihnen und Königreiche sollten verloren und gewonnen werden, ehe sie wieder seinen Kuß auf ihrer Wange fühlte. Die Taube schien den Kummer ihrer Herrin mit zu empfinden, nistelte sich an ihrem zarten Busen ein und lag mit gesenktem Kopfe und erhobenen Flügeln still und bewegungslos da.

„Beim Jupiter! sie ist ein herrliches Wesen," sagte eine Stimme. „Nun, schöne Lilian — nun, bei Allem was günstig ist, müßt Ihr mich hören."

Sie erschrak, war aber aus Verwirrung und Furcht nicht im Stande, aufzustehen. Lord Clermistonlee stand neben ihr. Sein dunkler Sammetmantel verbarg zur Hälfte seine reiche Kleidung, so wie die Federn seines aufgeschlagenen Hutes den unheimlichen Ausdruck seiner stolzen und imposanten Züge. Er war mit seinem langen Schwerte und Dolch bewaffnet und hätte ein Paar Pistolen in seinem Gürtel. Ein großer Falke saß auf seinem Handgelenk und der Ausdruck, womit seine großen dunklen Augen auf das bebende Mädchen gerichtet waren, fand ein genaues Abbild in denen des Falken, wenn er die

zitternde Taube ansah, welche sich in dem Busen ihrer Herrin verbarg. Aus der Glut seines Blickes und einem gewissen Schwanken in seiner Haltung ging deutlich hervor, daß er — wie gewöhnlich — ein wenig berauscht war.

Lilian sah sich in großem Schrecken hastig um. Sie war am äußersten Ende eines geräumigen Gartens und jetzt war der Abend weit vorgerückt. Außer dem alten Gärtner John Leekie konnte Niemand im Bereiche des Hörens sein und das Geschrei, welches sie ausstoßen wollte, erstarb auf ihren Lippen. Auch wenn sich jener ehrwürdige Diener genähert hätte, würde ihn Juden Stenton, der gleich einer Schlange in der Taxushecke verborgen lauerte, sogleich zu Boden geschlagen haben.

„Mylord, welchem Umstande verdanke ich diesen plötzlichen Besuch?"

„Der Anziehungskraft Eurer Reize, meine Schöne."

„Laßt mich gefälligst vorüber," sagte Lilian in scharfem Tone.

„Nein, meine theuerste Lilian," versetzte der Lord, ihre Hand fassend und sie ungeachtet ihrer Anstrengungen, sie zurückzuziehen, in der seinigen behaltend. „Die Bescheidenheit selbst, die Euch bestimmt, vor meiner höflichen Bewunderung zurückzuweichen, bekleidet Euch mit tausend neuen Reizen."

„Ohne Zweifel," sagte Lilian mit so viel Verachtung, wie ihre Milde gestattete, „Höflichkeit ist die

besondere Eigenthümlichkeit des Charakters Eurer Herrlichkeit und die Eurige ist nicht weniger schmeichelhaft, als Eure Bewunderung."

„Mein bewundernswürdiges Mädchen, Ihr setzt mich in Erstaunen. — Ihr eröffnet mir in diesen Worten eine neue Aussicht der Hoffnung," sagte Clermistonlee mit einiger wahren Leidenschaft in seinen Worten. „Ihr müßt wissen, daß es wenige Damen in Schottland gibt, die sich von meiner Anrede nicht geschmeichelt fühlen würden, und daß wenige Männer in Schottland wagen würden, mir in den Weg zu treten. Für Euch allein ist mein Herz aufbewahrt worden. Auf diese schöne Hand laßt mich das Siegel —"

„Nein, nein, Mylord," bat Lilian, die sich frei zu machen suchte und außerordentlich erschreckt wurde.

„Bei jedem Schimmer jener schönen Augen und der liebenswürdigen Lebhaftigkeit, welche sie erhellt," fuhr Seine Herrlichkeit fort, einen theatralischen Versuch machend, sie zu umarmen — „gestattet mir, Euch anzuflehen —"

„Hülfe! Hülfe! um Gotteswillen!" rief Lilian. „Mylord, diese Unverschämtheit soll nicht unbestraft bleiben."

„Tod und Teufel! spottet Ihr meiner, Kleine? Ist es Unverschämtheit, so zu Euren Füßen niederzufallen? — so meine Seele in Entzücken zu ergießen, wo ein König stolz sein würde, niederzuknien?"

„Mylord, Ihr seid die seltsamste Mischung von Stolz, Anmaßung und Widersinnigkeit im ganzen weiten Schottland," sagte Lilian muthig. „Ich befehle Euch, mich loszulassen und Euch zu erinnern, daß unter dem Hause eine Höhle ist, wo viel glühendere Geister, als der Eurige, gelernt haben, kalt und respectvoll zu werden."

Er ließ sie los.

„Die hübsche Puppe ist völlig in Leidenschaft gerathen. Meine liebe Lilian, warum so grausam?"

„O nein," sagte sie sanft und von seinem Tone gerührt, denn seine Stimme war sehr einschmeichelnd und seine Erscheinung außerordentlich edel. „Ich kann einen Mann nicht hassen, der mir nie etwas zu Leide gethan hat; und ich wage nicht, etwas zu verachten, was Gott geschaffen hat."

„Da achtet Ihr mich nur gleich mit den Kühen in jenem Park?"

„Verhüte der Himmel, Mylord, daß ich Euch so niedrig achten sollte!"

„Welche Freude! schöne Lilian, ich bemerke jetzt, daß Ihr mich liebt, und daß Schüchternheit allein Euch verhindert, die Empfindungen Eures Herzens zu entdecken."

Und sie mit seinen Armen umschlingend, umarmte er sie ungeachtet all' ihres Widerstrebens, obgleich das Mädchen stark und gewandt war. Dreimal schrie sie laut; und da sie eine Hand frei hatte, ergriff sie Clermistonlee bei seinem parfümirten und sehr ge-

schätzten Schnurrbarte und drehte ihn so heftig, daß er sie sogleich losließ, sich ihr aber noch immer in den Weg stellte. Seine Augen schimmerten von schlecht verhehlter Wuth.

„Möge der große Teufel mit mir abfahren, wenn ich Euch verstehe!“ murmelte er, seinen Schnurrbart streichend und sie mit düsterem Ausdrucke ansehend.

Lilian begann jetzt zu weinen und murmelte:

„Eure Herrlichkeit müssen wissen —“

„Daß Ihr einen Anderen liebt? Verdammt! kleine Thörin! begünstigt Ihr noch immer jenen bartlosen Bettler, den eines Holländers Kugel bald zu seinem Vater in den bodenlosen Abgrund senden wird.“

„Elender!“ rief Lilian mit unverstellter Verachtung. „An Herz und Seele steht Walter Fenton so weit über Euch, wie der Himmel über der Erde!“

Von ihren Worten verletzt, schimmerten die Augen Clermistonlee's und seine Lippen wurden weiß; er sah sich nach einem Gegenstande um, an welchem er den Sturm seiner Wuth und Eifersucht auslassen sollte, der in ihm tobte. Er sah die arme Taube, die in Lilian's Busen nistelte, und von Bosheit und Rache angetrieben, riß er sie plötzlich weg und warf sie in die Luft; dann ließ er mit Gedankenschnelle den Riem von rothem Leder los, womit der wilde Falke an sein Handgelenk gebunden war, und wie der Blitz schoß er dem erschrockenen Täubchen nach und erhob sich hoch über demselben in die Luft.

Mit starren Augen und zusammen gefalteten Händen beobachtete Lilian ihn; und so lebhaft war ihre Furcht wegen ihres Lieblings, daß sie bei seiner drohenden Gefahr ihre eigene ganz vergaß. Clermistonlee's finstere Augen waren abwechselnd auf die Vögel in der Luft und auf Lilian's blasses Gesicht gerichtet, und er ergriff ihren zarten Arm mit großer Heftigkeit mit der einen Hand, während er mit der anderen zu der Taube aufwärts deutete.

„Sieh, thörichte Dirne," rief er, „Du bist die Taube und ich bin der Falke; und so werde ich am Ende siegen!"

Während er sprach, schoß der Falke auf seine Beute nieder und beiden sanken zur Erde.

Das Täubchen war todt.

Lilian sprach nicht, richtete aber einen Blick des Entsetzens, der Abneigung und Verachtung auf ihren Quäler, so durchbohrend, daß er sogar vor demselben erbebte, während sie, an ihm vorüberstürzend, auf das Haus zueilte.

Der Eindringling sprang dann über die Gartenmauer, und von seinem rüstigen Knappen begleitet, eilte er auf Edinburgh zu.

Fünftes Kapitel.

Ein Staatsmann von 1688.

Nennt Ihr das Neuigkeit? Eben so gut
Konntet Ihr mir erzählen, König Coil,
Der Alte sei gestorben und begraben
In Kylesfield. Ich helfe Euch heraus. —
Die Tragödie von Ayrshire.

Einige Wochen nach dieser Scene saß eines Abends zu einer späten Stunde Lord Clermistonlee an dem geräumigen Kamin in seinem Staatszimmer. Er war allein. Ein Abendessen von Schellfischen und gesottenen Krebsen, von weißem Brod und Weinmolken war eben beseitigt, und er beschäftigte sich mit seinem Lieblingsbecher, der mit geglühtem Sect gefüllt war, als laut an das äußere Thor geklopft wurde.

Seine Herrlichkeit war in entschieden übler Laune; gesättigt von einer langen Laufbahn der Ausschweifung, hatte er beschlossen, diese Nacht der Zurückgezogenheit, der Träumerei und dem Reifen seiner Pläne gegen Lilian zu widmen, deren Schönheit und Benehmen

bei der letzten Unterredung ihm eine wirkliche Leidenschaft für sie eingeflößt hatte. Er erinnerte sich mit Schmerz des Hasses und des Entsetzens, welches sie in ihrem scheidenden Blicke ausgedrückt. Das Andenken daran hatte sich tief in sein Herz gesenkt und er bereute bitterlich die Tödtung ihres Lieblingstäubchens; denn er fühlte, daß diese grausame Handlung die Kluft zwischen ihnen erweitert haben müsse.

Das Klopfen an das Thor rief seine Gedanken zurück.

„Tod!“ sagte er, „wer wagt, so laut und spät zu klopfen? Ha! es mag ein Gerichtsfrohn des Staatsraths sein; wir haben seit vierzehn Tagen keine Nachricht von London. Nun, bei allen Teufeln! wer kann dies sein?“

Man hörte Jemand die Treppe heraufkommen und in sehr gebrochener Stimme den hundertsten Psalm singen. Clermistonlee stutzte und sah sich nach einem Stocke um, indem er sich wunderte, wer es wagte, ihn in seinem eigenen Hause zu beleidigen. Ein Psalm! Er konnte kaum seinen eigenen Ohren trauen.

„Pah!“ sagte er, die Stimme erkennend, als Juden Lord Mersington hereinführte, der unsicher eintrat und sich abwechselnd auf einem Fuße balancirte. Sein breiter Hut saß in der Queere und seine Perrüke war fort; aber ein seidenes Taschentuch um seinen Kopf gebunden ersetzte die Stelle derselben. Der gelehrte Senator war in seiner gewöhnlichen heiteren Laune.

„Nun, College," sagte Clermistonlee ungeduldig; „woher diese ungewohnte Frömmigkeit?"

„Pfui über Dich, Sohn des Belial! Siehst Du nicht, daß der Geist stark in mir ist?"

„Nur zu deutlich. Aber setze Dich nieder, Mann — Dein Becher geglühten Sects ist kalt geworden. Juden bereitet ihn jeden Abend als eine Sache, die sich von selbst versteht. Noch keine Nachricht von unserer Armee?"

„Keine, keine," versetzte der Andere, seinen Kopf mit trunkener Feierlichkeit schüttelnd; „aber wenn die Sache so fort geht, wie es wahrscheinlich ist, so muß ich selbst wechseln, Randal, sonst werden die begrasten Wiesen und hübschen Felder von Mersington vor mir zum Teufel gehen; und ich werde meinen Drachen von Weib wieder aus dem westlichen Lande zurück haben, um mich mit Psalmensingen zu betäuben und gegen die schreiende Sünde der Messe, des Papistenthums, des Prälatenthums und des Arianismus' und alles Dessen zu predigen." Ein Blick von tiefer Bedeutung begleitete dies.

„Und ich muß, um mein Glück zu verbessern, meine Falken sicherer fliegen lassen. Lilian Napier muß Lady Clermistonlee werden, sie mag wollen oder nicht, oder ich muß in ein anderes Land auswandern."

„Hi! hi! — und Ihr seid dessen völlig überdrüßig, die tolle Mally Charteris, Maud Maxertie und Mylady Jean Gordon zu verfolgen? — hi! hi!"

„Unsinn! — nennt sie nicht, ich bin aller Mädchen bis zum Tode überdrüßig, die ihre Schönheit der süßen Pomade, dem venetianischen Crême, dem Neapelthau und den Teufelstränken verdanken. Ah! die blühende Glut der Gesundheit und Liebenswürdigkeit, welche die sanfte Lilian so strahlend macht, entsteht aus keinen von diesen Dingen.“

„Au! au!“ stotterte Mersington, als er sein schmales Gesicht in den Sectkrug senkte. „Ihr seid zu Eurer Zeit ein entsetzlicher Kerl gewesen, Randal, und würdet die alten Decrete des Königs Eugen des Dritten wieder herstellen, wenn der Staatsrath es Euch gestatten wollte — hi! hi!“

„Bei allen Teufeln, das wollte ich!“ lachte der Wüstling, seinen Schnurrbart drehend, als er sich auf seinen wohlgepolsterten Stuhl zurücklehnte; „Ihr wißt, guter College, daß der große gehörnte Kopf des Gesetzes mir immer einen starken Geschmack am Laster gab.“

„Aber Eugen's Gesetz würde Euch wenig helfen, Randal, hi! hi! — Ihr habt jetzt nur wenige verheirathete Frauen in Eurem Gebiet und Baronie.“

Clermistonlee biß sich in die Lippe, als er antwortete:

„Ihr verspottet mich wegen meiner Armuth, College, aber bedenkt, obgleich ich meine Besitzung Drumsheugh verloren habe, daß ich Bruntisfield fast als mein Eigenthum betrachte. Sir Archibald war ein alter

Cavalier und ein standhafter Anhänger der Hochkirche; und wenn der Gang der Angelegenheiten" — hier sank seine Stimme zu einem Flüstern herab — „dem Könige entgegen ist, so mögen wir leicht den Staatsrath bewegen, diese Ländereien wegen früherer Vergehungen als dem Staate verfallen zu erklären."

„Und wegen der getreuen Dienste in der Sache des Heils im Jahre 1670 würde ich darauf antragen, daß der Staatsrath meinem edlen Freunde dem Lord Clermistonlee — hi! hi! — Das Ganze als freie Erbschaft und freie Baronie auf ewige Zeiten gewähren möge, nebst allen Feldern und Wiesen, wie die gesetzliche Form sagt, getheilt, wie sie in Länge und Breite liegen, in Häusern und Gebäuden, Mühlen, Mahlgeld und so weiter, mit der Jagd, Falkenbaize, Fischerei, den Aalkisten und so weiter, nebst Hof- und Wirthschaftsgebäuden und allen Rechten, die Diebe zu verfolgen, einzukerkern und zu hängen, und so ferner, nebst dem Schloßthurme oder Herrenhause und die hübsche kleine Dame selber dazu in den Kauf."

„Beim Jupiter! Ihr seid toll!" rief Clermistonlee, der mit nicht geringer Ungeduld und Ueberraschung auf diese Rhapsodie gehorcht hatte, welche der Rechtsgelehrte in einem Athem vorbrachte.

„Hi! hi! die ganze Baronie von Bruntisfield ist eine hübsche Mitgift! — wenn man bedenkt, was Alles dazu gehört, nämlich die Ländereien von Puddock, welche, nachdem Kirche und König bezahlt sind,

einen reinen Ertrag von zehntausend Mark liefern!"

„König und Kirche, meint Ihr."

„Ich sage Kirche und König — hi! hi! Die Zeiten sind veränderlich und wir müssen uns mit ihnen verändern."

„Zum Popanz! ich glaube, der alte Thor ist zu betrunken, um mich zu hören. Ihr wißt, College Mersington, daß ich tausend Pfund an jenen Windbeutel Holsterlee bei unserem Wettrennen in Leith verloren, wo meine berühmte Stute so verteufelt den Kürzeren zog."

„Hättet Ihr die alte Elshender in der Theertonne verbrannt, so wäre es eine andere Geschichte gewesen," murmelte Juden, als er die Becher wieder füllte.

„Ein Ertrinkender greift nach einem Strohhalm. Bei allen Teufeln, von jenem Wettrennen hing die theilweise Wiederherstellung oder der völlige Untergang meines Vermögens ab! Es ist eine Ehrenschuld — das Geld ist noch unbezahlt und muß mit anderen Schulden bezahlt werden, und müßte ich Straßenräuber werden, um das Geld aufzubringen."

„Es ist eine alte Geschichte, Randal — das Ende einer Laufbahn der Schlechtigkeit und Verworfenheit — den Weinbecher zu leeren und den Mädchen den Hof zu machen," versetzte Mersington, seinen Nasenton anwendend und seinen Kopf mit feierlichem aber trunkenem Ernst schüttelnd, in dem neuen Charakter,

den seine List ihn anzunehmen bewog. „Eine gerechte Wiedervergeltung wegen der schreienden Sünden, Lästerungen und Greuel, über welche man in dem Akt — zum Teufel mit dem Akt! — gegeben im Jahre Eures kläglichen Rücktritts, nachsehen kann. Ich zweifle, daß Ihr einen Gang mit den holländischen Schotten haben werdet, gleich Jock, des Lairds Bruder."

„Mein lustiger College," sagte Clermistonlee mit beträchtlichem Hochmuthe, „Ihr vergeßt, daß es sich nicht für einen Baron geziemt, sich so rauh von einem Hauswirthe von Mersington schulen zu lassen."

„Zügelt Eure Zunge," rief der Andere. „Hauswirth, sagt Ihr? Wir haben unsere Lehen vermöge ritterlicher Dienste von der schottischen Krone; und Ihr wißt, Randal, daß die, welche ihre Besitzungen direct vom Könige haben, Lairds genannt werden, während man Die, welche ihre Ländereien von einem Unterthanen erhalten, Hauswirthe nennt — eine Gewohnheit, welche in der letzten Zeit abgekommen ist, wie Rosehaugh in seinem Folio „über den Vorrang" sagt."

„Laird oder Lord, daran liegt mir kein Strohhalm. Kein Mann soll die Rolle des Ermahners gegen mich übernehmen! Wiederholt habe ich Euch gesagt, Mersington, daß meine ganze Seele seit dem letzten Jahre nach dem Besitze Lilian Napier's und

ihren Ländereien von Wald und Feld gestrebt hat; und denkt Ihr, College, daß ich, der ich so manches schöne Weib überwunden habe — ja, und manches verwünscht stolze noch dazu — von einer kleinen Puppe wie diese, meine Erwartungen vereiteln lassen soll? Hört mich an, College, und unterstützt mich mit Eurem Rathe. Ich habe Eure Erfindung immer fruchtbringend, Euren Rath angemessen, Eure List unvergleichlich gefunden. Könnt Ihr keinen neuen Plan finden, wodurch ich — ha! Teufel, wer mag das jetzt sein?" rief er, als ein neues wüthendes Klopfen an das äußere Thor seine Aufforderung unterbrach; und er horchte aufmerksam, indem er murmelte: Es ist längst Mitternacht vorüber; ich stehe dafür, es ist irgend ein Trunkenbold."

„Ein Gerichtsfrohn vom Staatsrath, Mylord," rief Juden hastig eintretend und ein viereckiges Billet vor seinen Herrn niederlegend, der seinen Weinbecher fallen ließ, als er das Siegel prüfte, welches die Grafenkrone und den Jagdhund mit dem Halsbande des Präsidenten Perth zeigte. Eine rothe Glut übergoß die dunkle Wange und schimmerte in den Augen Clermistonlee's, als er bedächtig ein Billet öffnete, von welchem er vorher wußte, daß es für ihn selber und die Nation, von der höchsten Wichtigkeit sei. Es war überschrieben: „An den sehr Ehrenwerthen, meinen sehr guten Freund den Lord Clermistonlee," und lautete folgendermaßen:

„Lieber College!

Im Süden ist der Teufel los — Alles ist verloren! Craigdarroch, ein Reisiger von der Garde hat die Nachricht gebracht, daß unsere Armee, gleich der englischen — die Pest über die falschen Schurken — in Masse zu dem Eindringling übergegangen sind — daß Jakob geflohen ist und Wilhelm London erreicht hat. Trefft uns unverzüglich im Rathszimmer.

Euer zuverlässiger Freund

Perth, Kanzler.

Von Bestürzung überwältigt, stand Clermistonlee einen Augenblick wie eine Statue da; dann drückte er seinen Hut auf den Kopf, steckte ein Paar Pistolen in seinem Gürtel, ergriff seinen Mantel und Degen, warf Mersington das Billet zu, um es zu lesen und ihm zu folgen, wie er es für gut halten würde, und eilte mit seinem gewohnten Ungestüm schweigend fort.

Mersington, der seine Handlungen mit einem Starren der trunkenen Verwunderung betrachtet hatte, nahm das Billet und es gelang ihm, den Inhalt zu entziffern. Als er dies that, ging eine schnelle Veränderung mit seinen Gesichtszügen vor; Furcht, Wuth und List zogen abwechselnd sein hartes Gesicht zusammen und machten ihn vollständig nüchtern. Endlich blinzelte ein unheimlicher Seitenblick von tiefer Be=

deutung in seinen Augen; er verbrannte still den Brief, bürstete seinen großen Hut mit seinem Aermel ab, setzte ihn auf, nahm seinen Stock mit goldenem Knopfe und ging zur Versammlung des Staatsraths.

Von der Stunde an war Seine Herrlichkeit ein ächter blauer Presbyterianer.

Sechstes Kapitel.

Vertrauen und Mißtrauen.

Zum Teufel, Marsch' warum marschirt Ihr nicht?
Auf! zu den Waffen, Burschen, fechtet gut;
Macht Front, Ihr Musketire, wenn ihr kommt
Zur Grenze England's

Lesly's Marsch.

Wie vorher erzählt, rückte die schottische Armee in drei Colonnen in England ein.

Auf Jakob's des Siebenten ausdrückliches Verlangen, und gegen den Wunsch des Staatsraths, verließen diese Truppen Schottland, wo Wilhelm viele Anhänger hatte, besonders in den westlichen Grafschaften. Dort war der alte Geist der Abneigung unterdrückt, aber keineswegs ausgelöscht. Die Mitglieder des Staatsrath hatten den Vorschlag gemacht, ihre Truppen zurückzubehalten und anstatt derselben ein Corps Miliz und Hochländer, dreizehntausend Mann stark, an ihre Grenze zu schicken; aber Jakob forderte dringend, daß die Linientruppen sogleich mit ihm in

Hounslow zusammentreffen sollten, und sie marschirten demnach ab.

Am ersten October überschritt die schottische Armee den Tweed und stellte sich auf dem englischen Boden auf, als der General Douglas — um Kapitain Crichton den Cavalier, der unter den grauen Dragonern diente, anzuführen — den Officieren strenge anbefahl, ihre Leute davon abzuhalten, auf ihrem Marsche die geringsten Excesse auszuüben, indem er hinzufügte, wenn er irgend einen Engländer sich beklagen hörte, so sollten die Officiere für die Fehler ihrer Mannschaft verantwortlich sein.

In jener Nacht ertönten die Trommeln in den Straßen des munteren Carlisle. Dort machte Douglas für die Nacht Halt und Dunbarton's Regiment bivouakirte auf einem Felde an den Ufern des Eden. Lebensmittel wurden im Ueberflusse aus der Stadt gebracht, Feuer wurden angezündet und das Kochen ging mit der äußersten Schnelligkeit vor sich.

Englische Truppen hielten vor den Thoren der Stadt Wache, die von einer starken Mauer eingeschlossen war, und das rothe Kreuz des heiligen Georg wehte über dem Schlosse des Wilhelm Rufus — auf derselben grimmigen Festung, wo hundert und ein und zwanzig Jahre vorher Maria von Schottland die ersten Proben von Elisabeth's Ungastfreundlichkeit erhielt.

General Douglas, der die schottischen Truppen

commandirte, war in seinem Herzen ein Verräther und tief in das Interesse Wilhelm's verwickelt. An dem Morgen nach dem Halt in Carlisle, befahl er dem Vicomte Dundee, mit seiner Division Cavalerie über York nach London zu marschiren, während er in Person die Infanterie und Artillerie über Chester führte. Da er wünschte, daß Wilhelm landen möchte, ehe Jakob's Armee stark genug sein konnte, um sich ihm zu widersetzen, verzögerte Douglas durch hundert unbedeutende Vorwände und jedes Mittel, welches er sich nur ausdenken konnte, den Marsch seiner Infanterie, welche sich nicht eher mit der englischen unter dem Grafen von Faversham in London vereinte, als am 25. October.

Jakob der Siebente hatte jetzt unter seinem Commando eine wohldisciplinirte und wohlgerüstete Armee, von Officieren von ausgezeichneter Geburt und Muth geführt, und er erwartete mit Vertrauen die Landung seines eindringenden Schwiegersohnes. Seine sämmtlichen Truppen waren in der Nachbarschaft von London einquartiert.

Aus vielen Gründen waren die meisten Bewohner England's, gleich denen Schottland's, gegen alle Maßregeln des Königs Jakob eingenommen; und von seiner tapferen Armee allein erwartete dieser unglückliche Monarch Unterstützung bei dem bevorstehenden Kampfe; aber ungeachtet er seit Jahren mehr ein Vater, als ein Oberhaupt für seine Soldaten gewesen war und ihr

Interesse mit wahrhaft königlicher und väterlicher Besorgniß überwacht hatte, brachen doch Streitigkeiten und Uneinigkeiten unter ihnen aus, und er sollte noch finden, daß er sich auf ein gebrochenes Rohr gestützt. Die intime Freundschaft zwischen ihm und Ludwig von Frankreich erregte die Eifersucht der Nation, welche das Eindringen französischer und irländischer Katholiken fürchtete, um die völlige Unterwerfung der Protestanten zu erzwingen.

Nie war eine Furcht grundloser; aber die Irländer scheinen den englischen Soldaten besonders verhaßt gewesen zu sein, welche sich unbedingt weigerten, sie in ihre Reihen aufzunehmen. Die Officiere des Regiments des Herzogs von Berwick wurden alle kassirt, weil sie sich geweigert, gewisse irländische Recruten anzunehmen, und die offenbare Schwäche seiner Stellung allein verhinderte Jakob, sie als Empörer zur Untersuchung zu ziehen.

Als er fand, daß die Civilbehörden, so wie die Geistlichkeit sich ihm bei jeder Maßregel widersetzten, appellirte Jakob unvorsichtigerweise direct an seine englische Armee, durch deren Schwerter er allgemeinen Gehorsam zu erzwingen hoffte. Da er wünschte, daß jedes Regiment nach der Reihe seine Einwilligung zu der Abschaffung des Testeides und der Strafbestimmungen geben solle, wendete er sich zuerst an das Bataillon des Grafen von Lichfield, welches der ältere Major in einer Linie vor ihm aufstellte, und verlangte, daß

diejenigen Soldaten, die nicht auf die Ansichten des Königs eingingen, ihre Waffen niederlegen sollten.

Außer zwei Katholiken legte das ganze Regiment augenblicklich die Gewehre auf den Boden nieder.

Erstaunen und Kummer machten Jakob auf eine Zeitlang sprachlos; aber sein angeborner Stolz rief seine Energie zurück.

„Es ist genug, meine Soldaten," rief er hochmüthig aus, „nehmt Eure Waffen wieder! Von jetzt an werde ich Euch nicht die Ehre erweisen, Euch um Eure Billigung zu befragen."

Von den geheimen Rathschlägen der Jesuiten, durch seinen religiösen Enthusiasmus — oder seine Bigotterie, wenn man will — und durch den bösen Genius angetrieben, der sein Geschlecht seit den Tagen des ersten Stuarts zu verfolgen schien, machte Jakob den Riß zwischen ihm und seiner Armee noch weiter. Er vertheilte katholische Officiere und Soldaten unter die verschiedenen englischen Regimenter, und viele tapfere protestantische Officiere wurden nach langen und getreuen Diensten, ohne daß im Geringsten für sie gesorgt wurde, entlassen, um diesen unheilvollen Plan zu begünstigen. Der Beitrag von irländischen Truppen kam zu ihm nach London, und als man Kapellen zur Feier der Messe eingerichtet, wurde das Murren der Protestanten laut und zwanglos, und es erhob sich ein Sturm des Unwillens, den wir in diesen Tagen der Toleranz nur mit einem Lächeln ansehen können.

Die unverständige Wahl des Papstes zum Pathen für den jungen Prinzen von Wales, die boshaften und ungegründeten Gerüchte in Betreff der Geburt desselben, die der unglückliche König tief empfand, und die allgemeine Billigung, womit die geheim vertheilten Manifeste des eindringenden Gegners im Lande aufgenommen wurden, zeigten Jakob, daß sein Thron unter ihm zusammenbröckelte. Der tapfere alte Graf von Dartmouth, der mit sieben und dreißig Kriegsfahrzeugen und siebzehn Brandern wegen eines Sturmes im Kriegshafen lag, war nicht im Stande, die Flotte Wilhelm's anzugreifen, welcher am 5. November in Torbay ankam und sogleich seine holländischen, schottischen, englischen und französischen Truppen unter ihren respectiven Fahnen landete.

Jakob, der keinen geringen Antheil von Muth und militairischer Geschicklichkeit besaß, warf sich jetzt gänzlich auf jene Armee, welche zu ernähren, einzuexerciren und zu discipliniren er so manches ängstliche Jahr hingebracht hatte. Er schickte seinen Sohn, den berühmten Herzog von Berwick ab, um Portsmouth in Besitz zu nehmen und die Einwohner zu verhindern, sich für den Eindringling zu erklären, der damals gerade auf dem Marsche nach Exeter war; mittlerweile eilte er zu der Ebene von Salisbury und stellte sich an die Spitze von zwanzig Bataillonen Infanterie und dreißig Schwadronen Cavalerie, mit voller Entschlossenheit, seine Krone bis zum Tode zu vertheidigen;

aber ach! der Geist der Abneigung, Untreue und Undankbarkeit hatte sich bereits im Lager kund gegeben. Die Desertionen waren zahlreich und beunruhigend, während düstere Unzufriedenheit und offene Meuterei so deutlich die Handlungen der Zurückbleibenden bezeichnete, daß Jakob, außer Wenigen von den schottischen Regimentern, Niemanden fand, auf den er sich verlassen konnte.

Lord Colchester, der Sohn des Grafen von Rivers, nebst vielen von seinem Regiment, gehörte zu den Ersten, welche zu der Standarte des Usurpators desertirten, Lord Cornbury, der Sohn des Grafen von Clarendon, folgte mit drei Reiterregimentern. Lord Churchill, den Jakob von einem Pagen zur Pairswürde und einem hohen Militaircommando erhoben hatte, zeigte die schwärzeste Undankbarkeit, indem er ein Complott bildete, sich seines königlichen Wohlthäters zu bemächtigen und ihn als Bürgen dem Prinzen von Oranien auszuliefern. Als ihm dies mißlang, desertirte er mit mehren Cavalerietruppen und nahm den Herzog von Grafton, einen Sohn des verstorbenen Königs, mit sich. Viele Officiere von Auszeichnung benachrichtigten ihren General, den Grafen von Faversham, daß sie nicht mit gutem Gewissen gegen den Prinzen von Oranien fechten könnten, und so zerstückelte sich stündlich die ganze englische Armee.

Der Geist der Abneigung verbreitete sich bald un-

ter die schottischen Reihen. Der treulose General Douglas marschirte öffentlich mit seinem eigenen Regimente rother Dragoner mit der wehenden schottischen Fahne und rollenden Trommeln zu Wilhelm über, — ein Umstand, der Jakob tief ergriff, denn dies war ein Corps, worauf er sein besonderes Vertrauen gesetzt hatte; aber der Verrath des Generals Douglas wurde endlich durch einen Kanonenschuß an den Ufern der Boyne gerächt. Jakob war ein Stuart und gründete natürlich seine Hoffnungen auf die Soldaten der Nation, von welcher er sein Blut herleitete.

Ein Bataillon schottischer Infanteriegarde empörte sich zunächst unter einem Korporal, Namens Kempt, und dann ging jedes Regiment nach einander unter ihren respectiven Fahnen über, mit Ausnahme eines Trupps von Dundee's Garde, eines Corps' Dragoner und der königlich-schottischen Garde, funfzehnhundert Mann stark, die noch treu und anhänglich blieben.

Diese begaben sich nach Reading, wo die tapferen Edelleute, Dunbarton und Dundee, indem sie alle ihre Energie anwendeten, in zehn Tagen zehntausend Mann wieder zusammenbrachten. Der Erstere erbot sich, mit seinem Regimente allein die Holländer anzugreifen, und durch ein mehr als spartanisches Beispiel des Heroismus' und der Schnelligkeit ihre treulosen Kameraden zu beschämen.

Inzwischen schlugen die holländischen Trommeln lustig zur Anwerbung von Rekruten, die von allen

Seiten zu den Fahnen des Usurpators strömten, und Pferde wurden gebracht, um die Cavalerie beritten zu machen und die Geschütze zu ziehen.

Alles war verloren! Der unglückliche König, fast von Allen verlassen, fand Niemanden in seiner Nähe, an den er sich wenden konnte, um Trost oder Rath zu finden, oder in den er Vertrauen setzen konnte. Auf den Antrieb der Lady Churchill verließ ihn selbst seine Tochter, die Prinzessin Anna, und begab sich nach Nottingham. Als er sich jetzt in der äußersten Noth von einer Lieblingstochter, die er immer mit der größten Liebe und Zärtlichkeit behandelt hatte, verlassen sah, erhob Jakob seine Augen und Hände zum Himmel, brach in leidenschaftliche Thränen aus und rief in der heftigsten Seelenqual:

„Gott helfe mir! Gott helfe mir jetzt! denn selbst meine eigenen Kinder haben mich in meinem Kummer verlassen!"

Siebentes Kapitel.

Die Vermummten.

O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen! —

Bürger's Leonore.

Walter war jetzt schon viele Wochen abwesend, und die beständigen Befürchtungen, die Lady Grizel mit aller der klagenden und langweiligen Gesprächigkeit des Alters aussprach, dienten in keiner Weise dazu, Lilian's Aengstlichkeit zu beseitigen. Sie war außerordentlich abergläubisch, obgleich arglos, freundlich und einfach, und täglich sah sie schreckliche Vorbedeutungen drohenden Uebels. Schwarze Raben flatterten unaufhörlich mit den Flügeln auf den steilen Giebeln, und die Todtenglocke hörte nie auf, in den Spalten

des alten Hauses zu läuten. Seltsame Töne rollten hinter dem Täfelwerk, Todtenhemden zitterten in den Lichtern, Särge fielen aus den Kohlen und die unermüdliche Todtenuhr pickte die ganze lange Nacht in den Winkeln ihres alten Himmelbettes. Ihre freundlich gemeinten aber unheimlichen Andeutungen und ihre Träume von Schlachtfeldern und reiterlosen Pferden trieben sie fast zum Wahnsinne, während die alte Elsie Elshender, die in ihr Vertrauen eingeweiht war, nicht verfehlte, die Sache noch schlimmer zu machen, indem sie geheimnißvoll ihren wackelnden Kopf schüttelte und sagte:

„Es bedeutet Unglück, sich mit dem Ringe einer Verstorbenen zu verloben.“

So vergingen die ersten Wochen ihrer Trennung in Thränen und düsteren Vorbedeutungen, außer wenn Lilian bei Annie Laurie war, deren freudige Heiterkeit des Geistes Sorge und Furcht zugleich verbannte. Lord Clermistonlee hatte sie in der letzten Zeit nicht gesehen, außer bei einer Gelegenheit, als er ihr von Abbey Porch bis zum Bow Head folgte; da sie aber von ihrem Kellermeister Drouthy und einem anderen Diener, wohl bewaffnet mit Schwertern und Pistolen in ihren Gürteln, begleitet war, empfand sie keine Furcht. Der Zustand Edinburgh's wurde täglich beunruhigender.

Bis jetzt waren keine Nachrichten von Wilhelm's Landung gekommen; aber seine Freunde waren auf

ihrer Hut. Unter Sir George Munro besetzte eine starke Abtheilung der Miliz die Stadt, aber bei dem Abmarsch der regulairen Truppen verfehlte diese, die Abgeneigten zu verhindern, die Hauptstadt zum Mittelpunkte ihrer Operationen zu machen. Nicht sobald hatte die schottische Armee die Grenze überschritten, als die Presbyterianer und alle revolutionairen Geister sich wohlbewaffnet nach Edinburgh drängten und dort geheime und aufrührerische Versammlungen hielten, die von den Grafen von Dundonald, Crauford, Glencairn und Anderen besucht wurden.

Der schlaue und ränkevolle Mersington, der stolze Graf von Perth, der gewissenlose Lord Clermistonlee und Andere von dem stolzen Staatsrath wurden von dem Allen durch ihre zahlreichen Spione in Kenntniß gesetzt; aber das furchtbare Tribunal, welches so lange das Land durch das Schwert und den Galgen beherrscht hatte, war jetzt völlig gelähmt durch die Erscheinung vieler trotziger Blaumützen, welche die Straßen füllten; sie verfehlten, irgend ein einzelnes Individuum zu verhaften, wenn auch der Verrath gleich einer hundertköpfigen Hydra bei Tage durch ihre Straßen schritt und auf ihren öffentlichen Plätzen declamirte. Die Lords hatten keine Nachrichten von den Ereignissen im Süden, denn alle ihre Depeschen vom Könige wurden vollständig von dem Revolutionair Sir James Montgomery aufgefangen.

Und nun kam das eisige Christfest; aber es schien

nicht wie sonst zu sein. Es war ein trauriges für Lilian; und die vorbedeutungsvollen Ahnungen, die kühneren Herzen vorschwebten, erkälteten das ihrige mit Furcht; die alten Klippen und der felsige Kegel Arthur's, die große Kette der Pentlands und alle die kleineren Hügel, welche umher liegen, waren mit schimmerndem Schnee bedeckt; die tiefen Schluchten waren unzugänglich und viele Heerden waren darin umgekommen. Der kalte Nordwind heulte über das kahle Burgmoor dahin, damals eine weite mit Schnee und Eis bedeckte Haide, außer wo an einigen Stellen eine ehrwürdige Eiche ihre schimmernden Aeste in der klaren Luft ausbreitete. Ueber der hohen Stadt nach Norden zu, die sich in der Ferne auf ihrem terrassenförmigen Hügel erhob, stieg der düstere Rauch von zehntausend Winterfeuern zu der klaren Luft empor und hing über den Thürmen und der Festung gleich einer Donnerwolke, die das Ungewitter andeutete, welches ihren Bürgern bevorstand. Der große Burgsee lag zugefroren, wie eine Decke von schimmerndem Krystall, und einige muntere Burschen, das verzweifelte Spiel der Politik vergessend, rollten schwere Steine über die glatte Oberfläche dahin.

Die großen Weihnachtsklötze knisterten und loderten heiter wie in früheren Tagen in dem weiten steinernen Kamine des Speisesaales, und alte bekannte Gegenstände und geliebte Gesichter erglänzten in ihrem Licht; aber Lilian's Herz und Gedanken waren weit entfernt,

und sie schien allein damit beschäftigt, die Funken zu beobachten, als sie den weiten und hohlen Kamin hinaufschossen.

Der heilige Abend war dunkel und düster. Der Mond war in Wolken gehüllt und kein Stern sichtbar; aber der gefrorene Schnee der den ganzen Boden bedeckte, verlieh durch seine Weiße ein reflectirtes Licht. Der hohle Wind brauste durch das kahle Unterholz und heulte in den Schornsteinen, und eine sehr gesellige aber bescheidene Versammlung von alten Freunden bildete einen Kreis um den Kamin in dem Staatszimmer.

Die alte Lady Grizel nahm ihren großen gepolsterten Lehnsessel ein, ihr Spinnrad auf der einen und ihre Tasse mit dem Molkentranke auf einem dreifüßigen Tische auf der anderen Seite. Der benachbarte Laird von Drumdryan, ein einfacher Mann mit harten Zügen, in einem unbesetzten Rocke und einer scheußlichen Perrüke, Sir Thomas Dalyel in einem Gallaanzuge von besetztem Leder, ziemlich ärgerlich und reizbar wegen seiner Lendengicht, welche er sich in Rußland zugezogen hatte, und die verwittwete Lady Drumsturdy, ganz Brustlatz, Stärke und schwarzer Atlas, nebst Mistreß Priscilla, ihrer Tochter, dem geraden Gegentheil von ihr, nahmen den Vordergrund ein, während der redliche Syme von Greenhill in seinem einfachen grauen Rocke, seiner flammend rothen Weste, die gestreiften Gamaschen über seine Knie ge-

rollt, und seine fette, hübsche Frau in ihrem Serchekleide, ihrer Spitzenhaube und ihrem haushälterischen Schlüsselbunde, respectvoll ein wenig weiter zurücksaßen.

Während die beiden Lairds mit silbernen Bechern versehen wurden, die Master Drouthy wiederholt mit geglühtem Sect füllte, der damals so sehr beliebt war, trank der biedere Verwalter, in Folge seiner bescheidneren Stellung, nußbraunes Bier aus einfachem Zinn. Alles in dem Gemache war mit grünen Taxuszweigen geschmückt und ein Mistelzweig hing von dem großen Tragebalken der Decke herunter, unter welchem der langbärtige alte Cavalier Lady Grizel's verblichene Wange mit vieler Laune und Höflichkeit küßte.

„Ja, Simeon, es war der Fall,“ fuhr die Letztere fort, die mit einer prosaischen Erinnerung aus König Karl's des Ersten Zeit beschäftigt war. „Ein feuriger Drache war im Westen zu sehen und er flog über die Hügel von Muirfute zu dem Schlosse Dunbar, und von dem Tage über einen Monat wurde dort eine traurige Schlacht gefochten und verloren.“

„Ich erinnere mich wohl der Zeit, Ihre Herrlichkeit,“ versetzte Simeon, seine Gamaschen kratzend, wo er einen Stoß von der Pike eines Puritaners erhalten hatte; „aber der fliegende Drache mit seinem feurigen Schweife wurde für eine Vorbedeutung gehalten —“

„Gerade solche Dinge, Simeon, wie die hellen Lichter im Norden vor einem Monat ein Unglück bedeutet haben. Und Ihr wißt, Sir Thomas, daß die wunderbaren Naturerscheinungen in den Hochlanden, welche dem Einfalle der bösartigen Rothröcke in den Westen im December 1684 vorangingen, wieder ein wunderbares und schreckliches Omen waren."

„Es ist wahr, Lady Grizel," versetzte Dalyel, einen Schluck aus seinem Becher nehmend; „aber es ist zu viel von dem Sauerteig des alten Covenant darin — zum Henker damit! — als daß ein alter Cavalier, wie ich, daran glauben sollte, wenn nicht der alte Mahoud der Kaufmann war, der seine Habe so frei benutzte. Er hat seine Nase zu lange in unsere schottischen Angelegenheiten gesteckt."

„Wovon mein verstorbener Gemahl — Gott gebe ihm Ruhe! — einen augenscheinlichen Beweis hatte," sagte Lady Drumsturdy mit leiser und ausdrucksvoller Stimme; „als er ihn mit Hörnern und Schweif auf den Mauern von Blackneß tanzen sah, in der Stunde als es 1652 in die Luft gesprengt wurde."

„Potz Hahnenkrallen!" murmelte Drumdryan, „hier kommt der Schnee den Schornstein herunter!" — Und er schüttelte die Flocken von seiner Perrücke.

„Ihr sitzt zu nahe am Herd, Laird."

„Wir werden diese Nacht einen Schneesturm bekommen, meine Herren," sagte Simeon. „Ich erkenne es an dem Heulen des Nordwindes."

„Ich will es nicht hoffen," sagte Drumbryan. „Ich habe einige zwanzig hübsche Hammel drüben über dem Moor im Buckstane, und ich verlor genug um Martini, als zweihundert in der Schlucht von Braid erstickten."

„Und es ist kein Wort von England gekommen, seitdem der Schnee fiel — seit sechs Wochen?" sagte Lilian seufzend.

„Einige sagen, die Landstraßen sind tief, liebes Fräulein," versetzte General Dalyel; „und Andere sagen, die Anhänger Oranien's sind noch tiefer; aber nicht die geringste Nachricht ist an den Staatsrath gelangt, seitdem jener weggelaufene Junge Craigdarroch ankam; und Gott weiß, wessen Hand jetzt die stärkste sein mag. Aber Gott segne den König und die gute alte Sache!" fuhr der alte Cavalier seinen Becher leerend fort.

Drumbryan that dasselbe, indem er vorsichtig hinzufügte:

„Der König — wer er auch sein möge!"

„Pfui über Euch, Laird!" rief Lady Grizel mit großer Strenge. „Wer könnte es sein, als Seine geheiligte Majestät König Jacob der Siebente; und ich bitte den guten Gott, ihm weise zu rathen und ihn zu beschützen."

„Leben und leben lassen," ist immer mein Grundsatz gewesen, Lady Grizel; aber solche Worte können Euch theuer werden, wenn die nächste Nachricht von

Berwick eine solche ist, wie ich erwarte," versetzte der schlaue Laird, mit ruhiger Fassung trinkend.

Wuth sträubte jedes Haar in Dalyel's Bart, und seine Augen schimmerten gleich denen einer Klapperschlange. Er konnte nicht sprechen; aber die alte Dame, deren Loyalität, von der des verstorbenen Baronet genährt, von diesen Bemerkungen verletzt wurde, rückte ihren Stuhl rasch herum, schlug nachdrücklich mit ihrem langen Stocke auf den Boden und sagte zu dem zurückweichenden Delinquenten:

„Schande über Euch, Drumdryan! — wird Euer Blut zu Wasser oder was ist es? Wenn Ihr schlimme Nachrichten erwartet, so ist es Zeit, daß Ihr Euer ledernes Wamms und Eure Bandeliere anlegt und Euer Pferd mit Holstern und Sattel versehen laßt. Und weiter laßt Euch sagen, Herr Laird — aber was höre ich da? — Singen und Summen! Ei! was ist es, Simeon?"

„Vermummte!" rief Lilian aus dem Fenster den schneebedeckten Gang hinuntersehend, „Vermummte mit schimmernden Fackeln und flatternden Bändern. Ein hübscher Trupp, in Wahrheit!"

In dem Augenblicke wurde ein schwacher aber heiterer Chor vom Nachtwinde dahergetragen, der in dem weitem steinernen Schornsteine heulte; und ein lautes Klopfen an das Thor des Vorwerks ließ sich hören.

„Drouthy," sagte Lady Grizel, „fort mit Euch zu der Speisekammer und haltet einige Krüge Bier für

die Burschen bereit; und sagt Elsie, daß sie einige Teller voll Haferkuchen und Käse bringt, während der Gärtner John sie in das Vorwerk einläßt, wo wir sie singen hören wollen. Laßt zwei Männer die Thür mit Partisanen bewachen, damit Niemand unsere Schwelle überschreiten möge. In meiner Zeit hörte ich von mancher bösen Verrätherei, die von Vermummten geschah. Wartet! aber die Kerle sind ungeduldig," fügte sie hinzu, als das Klopfen an das äußere Thor kräftig erneuert wurde. „Und Drouthy, hört Ihr, seht sie wohl an durch die Oeffnungen."

Der Kellermeister trabte davon.

„Lady Grizel," sagte der General, sich die Hände reibend, „Ihr redet wie eine kluge Frau; und eine passende Gehülfin mag Sir Archibald in Euch gefunden haben, denn er erlebte manchen hitzigen Kampf in seiner Zeit."

„Böse Zeiten machen vorsichtige Leute," sagte der unzufriedene Drumdryan langsam; „aber bei dem Allen, General, hätte ich den Schnee gefürchtet, so wären meine schönen Hammel —"

„Zum Henker mit Euch und Euren Hammeln dazu!" brummte der wilde alte Royalist. „Hier kommen die Vermummten!" Und außer ihm eilten Alle zu den Fenstern; der bejahrte Cavalier, dessen Lendengicht ihn an seinen gepolsterten Stuhl fesselte, rückte hin und her und strich seinen Bart mit sehr saurem Ausdrucke.

Lilian klatschte vor Entzücken über die heitere Scene in die Hände.

Seit undenklichen Zeiten war es in Schottland Sitte für junge Leute der niederen Classe, an den Abenden der letzten Tage des alten Jahres in ihrer Nachbarschaft von Haus zu Haus in phantastischen Verkleidungen umherzugehen, und daher ihr Name: die Vermummten. Die Gewohnheit war, sie mit Erfrischungen zu bewirthen; aber jene Sitte ist mit der anderen Gastfreundschaft der alten Zeit dahingeschwunden. Sie tanzen und singen Knittelverse, der Gelegenheit oder der Person, die sie besuchen, angemessen; aber während der katholische Glaube in Schottland galt, pflegten die Vermummten in ihren Liedern die Geburt Christi und die Ankunft der drei Könige zu verkündigen, die ihn verehren sollten; und einige Spuren von diesem alten religiosen Liede waren in dem Gesange zu erkennen, den die Gäste in Bruntisfield sangen.

Es waren zehn Männer oder noch mehr, alle rüstige, athletische Burschen, von welchen jeder eine lodernde Fackel trug, deren vereintes Licht die tiefsten Winkel der alten Façade erleuchtete, unter welcher sie einen phantastischen Morristanz nach ihrer eigenen Musik aufführten. Sie waren alle mit mächtigen Masken von der groteskesten Form versehen; von diesen erhob sich ein Kopfputz gleich einem Zuckerhute mit Schellen, Kügelchen und Spiegelstücken bedeckt.

Ihr Anzug war ebenso übertrieben. Der Eine war in eine Kuhhaut gekleidet, ihre Hörner an seinen Kopf befestigt, und der lange Schweif hinter ihm im Schnee nachschleppend. Ein Anderer war mit einer ungeheuren Nase versehen, an welcher von Zeit zu Zeit rothe Karbunkeln mit lautem Krachen explodirten; und ein Dritter hatte fast seinen ganzen Körper in einen mächtigen Kopf verborgen, der ein Gesicht hatte, welches einen höchst komischen Ausdruck zeigte. Unter diesem ungeheuren Kopfe schienen die kleinen Füße zu stolpern, während das komische Aussehen desselben durch einen kleinen Federhut noch erhöht wurde.

Aber die Hauptfigur war ein großer, wilder und brauner, aber sehr graziöser Mann, der einen phantastischen Anzug von Scharlach trug, seine Beine in schimmernden Metallschuppen. Er hatte ein schwarzes Gesicht von schrecklichem Aussehen wegen drei entsetzlicher rother Wunden, aus welchen beständig Blut floß. Er trug einen Kranz von grünen Epheublättern und scharlachrothen Stechpalmenbeeren unter die dunklen Massen eines starken Bartes und wilden grauen Haares geflochten. Durch die Oeffnungen seines rothen Rockes hätten genaue Beobachter zu Zeiten einen Harnisch schimmern sehen können. Alle waren mit Schwertern und Dolchen bewaffnet:

Voran tanzend, schwang der rothe Vermummte seine knisternde Fackel und sang mit tiefer Baßstimme folgende Verse:

„Tanzt und singt, hüpft und springt
Auf und ab im frischen Trab,
Bei Wald und Schlucht, bei Thurm und Bucht:
Lustig, lustig laßt uns tanzen."

Dann fiel der ganze Chor ein, während Alle sich herumdrehten, ihre Fackeln schwangen und mit ihren Schellen klingelten:

Hogmenay! Hogmenay!
Trois Rois là! Homme est né!

Noch nie hatte man einen so drolligen und jovialen Trupp von Vermummten gesehen; und Lady Grizel, die allen ihren Gästen voranging, kam mit der Kanne in der Hand vor die Thür, um ihren grotesken Morristanz zu sehen und ihre Verse anzuhören; und während die Diener sie geschäftig mit Bier, Käse und Haferkuchen bewirtheten, brachte Lilian einen Becher Wein, den sie aus Höflichkeit ihrem Anführer überreichte. Als er sich näherte, konnte sie einen Schauder nicht unterdrücken, so schrecklich war sein Anblick, so hoch seine Statur, so groß und dunkel die Augen, womit er sie durch jene entsetzliche Maske ansah, durch deren offene Lippen er den röthlichen Burgunder hinunterschüttete und dann den Becher der schönen Hebe, die ihn gebracht, wieder darreichte.

Als Lilian ihn annahm, wurde sie von seinem starken Arme umschlungen.

„Homme est né! (der Mensch ist geboren) rief er mit einer Stimme gleich einer Trompete. Es wurden plötzlich Pistolen abgefeuert — Schwerter

schimmerten und die Fackeln wurden in einem Augenblick ausgelöscht. Man hörte einen erstickten Schrei und sah den ganzen Trupp den Gang hinunterrennen, nachdem sie das Thor des Vorwerks hinter sich verschlossen.

„Clermistonlee!“ rief Lady Grizel und sank ohnmächtig in die Arme ihrer Leute.

„Stiefel und Sattel — Pferd und Lanze — rettet und befreit!“ rief der alte Dalyel, der bei Lilian's Gefahr seine Lendengicht und alles Andere vergaß. Er stürzte in die Halle, und es war keine andere Waffe zur Hand, als das Schüreisen; aber leider war es an den steinernen Pfeiler des Kamins gekettet. Geschrei und Wehklagen erfüllte das Haus. Der alte Verwalter Simeon, der Gärtner John Leekie und Andere ergriffen die Waffen, die ihnen zur Hand waren, und machten, von Dalyel angeführt, der jetzt mit seinem großen russischen Säbel bewaffnet war, einen Ausfall, um sich innerhalb des Vorwerks zu finden, dessen starkes eisernes Thor allen ihren Anstrengungen widerstand. Der grimmige alte Soldat zerraufte seinen Bart und stieß einige entsetzliche Flüche in tartarischer, russischer und schottischer Sprache aus, bis man Leitern herbeibrachte und die Mauern überstieg.

Sie eilten den Baumgang hinunter und fanden nur Spuren von vielen Füßen im Schnee, die ausgelöschten Fackeln umher verstreut, die Spuren von Pferdehufen und Kutschenrädern, die, anstatt nach

Edinburgh zu führen, sich über das Burgmoor zu dem Schlosse Merchiston dahinzogen und nach vielen Drehungen und Wendungen, die man offenbar gemacht, um die Verfolger irre zu leiten, unter dem Haidekraut von Harestone, dem Standartensteine des alten schottischen Musterungsplatzes, ganz verloren gingen.

Achtes Kapitel.

Der Aufruhr in Ipswich.

Sie Beid' verachte ich! Ich bin ein Schotte,
Zu trotzig, länger einen Augenblick
Des Südländers Comando zu ertragen,
Als mich die Disciplin verpflichtet.

Scott.

Unbekannt mit dieser kühnen Entführung, von welcher die leiseste Ahnung ihn wahnsinnig gemacht haben würde, saß Walter Fenton in derselben Nacht, als dieselbe stattfand, mit Douglas von Finland in dem Gastzimmer eines großen Hotels oder Weinhauses in der Hauptstraße von Ipswich.

Es hieß „das Bulloignthor;“ das Haus war wunderlich gebaut und altmodisch; und wenn man eintrat, stieg man mehrere Stufen hinunter, weil der äußere Boden an den Mauern sich erhöht hatte. Die phantastische Fronte stellte eine Reihe von schweren Vorsprüngen dar, die sich von grotesk ausgeschnitzten eichenen Balken erhoben und diagonal von Sparren von

demselben Holze durchschnitten waren. Kleine Fenster mit rhombischen Scheiben und zwei tiefe düstere Gallerien und vorspringende Erkerfenster waren von dem jetzt laublosen Geisblatt und Maaßlieb umrankt, welches sich von dort zu den Schornsteinen von Ziegeln und den breiten schweizerischen Dächern mit ihren zierlich gearbeiteten und bemalten Dachrinnen hinaufzog.

Der Wirth, ein biederer und wohlbeleibter Engländer, der seine ganze Korpulenz in eine fleckenlose weiße Schürze gehüllt hatte und ein großes unbedeutendes Gesicht mit kahler Glatze zeigte, wovon jede Linie von der Spitze seiner Stumpfnase ausging, saß in dem äußeren Schenkzimmer, wo zahlreiche zinnerne Krüge, steinerne Gefäße und krystallene Becher im Lichte eines Steinkohlenfeuers schimmerten, welches in dem weiten Kamine des Gastzimmers glühte und loderte.

An einem Tische in einem Winkel des letzteren war ein schwerer und fetter Südländer beschäftigt, mehrere Pfunde gesottenen Specks und einen Korb voll Eier zu verzehren. Ueber dem großen zinnernen Präsentirteller strahlte sein rundes, geröthetes Gesicht wie ein Vollmond; während er die weiten Aufschläge seines Rockes heraufgezogen hatte. Eine große Serviette, die er umgebunden, hing unter seinem Kinn, um ihn in den Stand zu setzen, zu speisen, ohne seinen glänzenden Anzug von Drap-de-Berri zu be-

schmutzen. In seiner Nähe befanden sich mehrere Gruppen von geputzten Bürgern in kurzen braunen Perrüken und einfachen Tuchkleidern, welche Trictrac und Fünfkart spielten und gewärmtes Bier oder Eierbier tranken, während sie von Zeit zu Zeit die schottischen Officiere von der Seite ansahen und solche Scherze sich flüsterten, wie die Vorurtheile der niederen Engländer ihnen noch eingeben, gegen Fremde anzuwenden. Dies thaten sie indessen sehr still und verborgen, da sie sich wohl hüteten, sich auf einen Streit einzulassen mit zwei so reich gekleideten und rüstigen Cavalieren, die mit Schwert und Dolch bewaffnet waren, und deren Kameraden, funfzehnhundert an der Zahl, sich alle in der anstoßenden Straße befanden.

Unsere Freunde saßen gedankenvoll da und jeder hatte einen Becher mit Weinmolken vor sich. Walter's Augen waren auf die glühenden Kohlen und die wechselnden Figuren, die sie darstellten, gerichtet, während Finland gänzlich damit beschäftigt schien, zwei Anschläge über dem Kamin zu lesen. Der erste war die Anzeige, daß das gute Schiff „Restauration" am vorletzten des nächsten Monats von der Hermitagebrücke in London nach Leith absegeln werde, und daß man den Kapitain im Scots-Walk sprechen könne, wo er den Passagieren Höflichkeit und gute Bewirthung versprechen werde. Der andere war eine W. R. unterzeichnete Proclamation in Betreff der Quartiere der schottischen Truppen in Abtheilungen. Die Stirn

des Cavaliers verfinsterte sich, als sein Auge darauf fiel, und er sagte seufzend:

„Es steht jetzt schlecht mit dem Könige. Religion und Unglück haben ihn schachmatt gemacht, wie wir beim Schachspiel sagen.“

„Sagt lieber, sein verwünschter schottischer Stolz und Halsstarrigkeit,“ sagte ein großer ungehobelter Bursche, dessen gestreifte Schürze und schmutziges Wamms ihn als einen Schlächter zu erkennen gab. Finland warf ihm einen verächtlichen Blick zu; da er sich aber nicht auf einen Streit einlassen wollte, war er im Begriff sich wieder an Walter zu wenden, als der korpulente Bürger, der sich bis an die Kehle vollgepfropft hatte, jetzt geneigt schien, scherzhaft zu sein. Die langen Korbschwerter und Dolche der Schotten ansehend, sagte er:

„Schwert und Dolch!“ Meiner Treu, Ihr seid so gut befestigt, daß Ihr, wenn Ihr wohl verproviantirt seid, wie Euer Landsmann, der König Jemmy, zu dem Eisenfresser sagte, uneinnehmbar sein würdet.“

„Nach dem letzten Berichte,“ fuhr der Schlächter fort, „war er in Feversham mit jenem langnasigen Jesuiten, seinem Beichtvater, und stand im Begriff, sich nach Frankreich oder Irland — der Teufel weiß wohin — einzuschiffen. Hier trinke ich ein großes Glas darauf, Ihr Jungen, daß König und Beichtvater zusammen zu Grunde gehen mögen.“

„Still, Kerl!“ sagte Walter. „Bedenkt, daß wir des Königs Uniform tragen.“

„Teufel! und was liegt mir daran," sagte der Kürbiskopf, sich mit der vollen Absicht, zu belästigen und zu beleidigen, vordrängend, während ein Dutzend von seinen Mitbürgern an seinem Ellenbogen erschien. „Habt Ihr nicht die Parteien gewechselt, gleich den Uebrigen von Euren listigen Landsleuten und Euch dem König Wilhelm angeschlossen?"

„Das haben wir nicht!" versetzte Douglas zornig, der eine heftige Anstrengung machte, um den Sturm der Leidenschaft und der Nationalfeindschaft, der in ihm aufloderte, niederzuhalten. „Unser Regiment allein bleibt noch Jakob dem Siebenten treu, welchen ich bei allen seinen Fehlern den Himmel zu schützen bitte. Ich verabscheue seine Religion und die bigotten Menschen, von denen er umgeben ist, ebenso sehr, wie Ihr es thun möget, guter Mann; aber ich kann nicht vergessen, daß er unser rechtmäßiger König ist, — und als solcher bin ich bereit, für ihn auf dem Schlachtfelde oder auf dem Schaffote zu sterben, sollte dies mein Loos sein."

Das Feuer seines Ausdrucks, die Würde seines Anblicks und der Glanz seines Anzuges flößten den englischen Bürgern Respeckt ein, und auf einen Augenblick zogen sie sich zurück.

„Ihr irrt, meine guten Leute, wenn Ihr denkt, daß wir gleich vielen unserer Kameraden, die Fahne vertauscht haben. Nein! wir sind noch immer die getreuen Unterthanen jenes Königs, der seine Krone

durch jenes erbliche Recht erhält, welches geradezu von Gott kommt. Dieser holländische Usurpator — den der Teufel verschlingen wolle! — hat uns glänzende Anerbietungen gemacht, wenn wir bei ihm Dienste nehmen und für seine schurkischen Holländer unter dem Marschall Schomberg fechten wollten, anstatt unter unserem guten und tapferen Dunbarton; und selbst jetzt schließt er uns in Eure Stadt Ipswich ein, indem er die Wege mit Truppen blockirt. Aber er möge sich in Acht nehmen! Wir haben muthige Herzen und starke Hände, und Dunbarton wird ihm vielleicht ein Kunststück aus den Tagen des schwarzen Douglas zeigen, welches den Muth des Holländers abkühlen wird, ungeachtet seines schwarzen Biers und seines Schiedamkäse. Ja, Fenton, die Ankunft Schomberg's, um uns zu commandiren, mögen wir wollen oder nicht, wird uns auf's Aeußerste treiben."

Während Douglas mit Lebhaftigkeit und Energie sprach, sahen ihn die Ipswicher mit offenem Munde und Augen an, indem sie ihn nicht im geringsten verstanden; aber ihr Vorkämpfer setzte es sich plötzlich in den Kopf, daß man ihm Trotz geboten, warf seinen Hut auf den Boden und zog seine Aermel herauf indem er sagte:

„Verdammt! ich will mich mit Euch schlagen um einen Heller, wenn Ihr auch noch so viel an Euch habt. In die Hölle mit Euch und allen Euren winzigen Landsleuten; sie sollten aus der Stadt getrom-

melt werden, ehe sie sich unter uns mästen. Kommt an, mein schlauer Schotte, und wenn ich Euren ledernen Rock nicht ausklopfe, ungeachtet aller seiner Schnüre und Tressen, so will ich nicht Timotheus Tesh aus der Hintergasse sein."

„Hussa!" rief der Pöbel im Zimmer und im Thüreingange, wo sich derselbe in großer Anzahl versammelt hatte, als man einen lauten Wortwechsel in der Schenke hörte.

„Sawney, hast Du noch etwas mehr, als Hafer in Deiner Tasche?" rief Einer.

„Er hat etwas Schwefel darin, dafür stehe ich," fügte ein Anderer hinzu.

„Pfui! Du bist ein gemeiner Schotte, der seinen König für einen Grot verkaufte, um seine kostbare Kirche zu retten."

„Kommt an, Herr Schotte, und ich will Euch tüchtig zusammenhauen, wie der alte Noll mit Euren psalmensingenden Landsleuten bei Dunbarfield that. Zum Popanz mit Euch! mein Vater fiel dort."

„Frisch auf, mein schelmischer Schotte, wollt Ihr einen Gang mit mir machen um einen Kupferpfennig? Zum Henker mit Euch und Eurem katholischen Geschlecht der Stuarts noch dazu! Mögt Ihr alle zur Hölle gehen!"

„Nehmt Euer Geld in Acht, Ihr Herren, es sind schottische Diebe unter uns," sagte der Wirth, der auf die Laune seiner Landsleute einging.

Walter und Douglas wechselten Blicke, welche die Verachtung ausdrückten, die sie empfanden.

„Still, Kerle!“ rief Finland den Tisch umstoßend alle Krüge zerbrechend und sein Schwert ziehend. „Dies ist nur eine klägliche Probe von jenem südlichen Geiste der Großmuth und Gastfreundschaft, wovon wir unter Euch so viel hören. „Ihr beleidigt gröblich zwei harmlose Fremde, die Euch nicht im Geringsten gereizt haben; und ich sage Euch, Schlächter, wäre es nicht unter der Würde eines Cavaliers von berühmtem Namen und mit einer Waffenrüstung versehen, seine Hand an Eure pöbelhafte Haut zu legen, so würde ich jeden Knochen, den sie enthält, zerbrechen.“

Von Bier und Unverschämtheit aufgeregt und ermuthigt durch die Gegenwart seiner Freunde, trat der Bursche entschlossen vor. Er war sehr stark und muskulös, aber die Wuth hatte Douglas mit doppelter Stärke versehen, und ihn bei seiner braunen Kehle ergreifend, schleuderte er ihn zweimal mit solcher Gewalt gegen die Wand, daß das Blut in einem Strome aus seinen Nasenlöchern schoß, und er betäubt ohne Bewußtsein oder Bewegung dalag.

Seine Kameraden waren auf einen Augenblick ein wenig erschrocken; aber ihre Menge machte ihnen Muth — und aufgebracht über die rauhe Behandlung, die dem Mr. Tesh widerfahren war, ergriffen sie die Feuerwaffen, Stühle und Schemmel und begannen

einen vereinten Angriff auf die beiden Cavaliere, die mit dem Degen in der Hand versuchten, sich durch sie hindurchzuschlagen und die Thür zu erreichen, wo sich jetzt eine dichte und feindliche Menge versammelt hatte, die tausend beleidigende und schmähende Worte gegen sie ausstieß.

Die Sache nahm ein ernstes Aussehen an. Von ihrer Unverschämtheit und dem angebornen Geiste der Nationalfeindschaft angefeuert, drang Walter Fenton wüthend vor, hieb dem einen Burschen ein Ohr ab, schlitzte die Wange eines anderen auf, durchbohrte des dritten Schulterblatt, wurde aber durch einen Schlag von hinten zu Boden geworfen. Walter's rechte Hand wurde vollständig festgehalten und er rang mit seinen kräftigen Gegnern, unfähig seinen Dolch frei zu machen oder den geringsten Beistand von Finland zu erhalten, der mit dem Rücken gegen die Wand mit Degen und Dolch gegen den dichten Pöbel focht, der sich um ihn drängte.

Walter rang wüthend. Der Augenblick war kritisch, aber er wurde durch die rechtzeitige Ankunft eines Officiers, der mit einigen von den schottischen königlichen Gardisten erschien und mit dem Schwerte in der Hand unter sie stürzte, gerettet.

„Platz, Schurken! macht Raum!" rief er mit der Stimme und Haltung eines Mannes von hoher Autorität. „Ich bin Georg Graf von Dunbarton!"

Sie wichen zurück, indem ihnen nicht so wohl sein

Benehmen, als vielmehr die Waffen seiner Begleiter Achtung einflößteu.

„Bestraft diese Schurken, Wemyß,“ sagte er zu einem Sergeanten, der ihm folgte. „Wendet Eure Degengriffe und Bandeliere wohl an — schlagt, Halbert Elshender, denn es ist unter der Würde eines Edelmannes, Hand an solche Wichte zu legen.“

So angetrieben, schlugen die Soldaten, die wenig oder gar keiner Anreizung bedurften, gegen ihre südlichen Nachbarn ihre Hände anzuwenden, aus voller Macht darauf los, räumten das Haus im Umsehen und trieben den schreienden Wirth mit seinen Gästen hinaus, worauf sie sich im Hause umsahen und einige von seinen besten Fässern anstachen.

„Tausend Dank, Herr Graf, für diese rechtzeitige Rettung!“ rief Finland. „Ohne Eure Dazwischenkunft hätte ich ohne Zweifel einige von diesen Kerlen in eine bessere Welt senden müssen.“

„Und ich bin gleich einer Fischotter von einer Schaar von Dachshunden verfolgt worden,“ sagte Walter; „indessen habe ich Blut für Blut gehabt.“

„Die alte Räuberjustiz, Master Fenton,“ sagte der Sergeant Wemyß, einen Becher Wein trinkend. „Gott segne die gute Sache und alle treuen schottischen Herzen!“

„Auf Dein Wohl, Wemyß, mein edler Hellebardier,“ sagte der biedere Graf, aus demselben Becher trinkend; „und ich wünschte, der Himmel gebe, daß

König Jakob diese Nacht zehntausend Herzen wie das Deine unter seiner Fahne hätte. Aber die Zeit drängt Ihr Jungen — fort zum Musterungsplatze, denn horcht, unsere Trommeln schlagen!"

„Es ist der Generalmarsch!" riefen Fenton und Finland, als die vorüberziehenden Trommeln in den benachbarten Straßen laut ertönten.

„Ja, Ihr Herren, die Krisis ist da," sagte der Graf; „vor einer Stunde ist der Marschall Schomberg angekommen, um mich meines Commando's zu berauben."

„Auf wessen Befehl?"

„Auf Befehl des Statthalters."

„Wir kennen ihn nicht anders, denn als einen Usurpator," sagte Walter Fenton; „und eher als seinem Marschall zu gehorchen, wollen wir mit unseren Schwertern in den Händen sterben."

Wemyß schwang seine Hellebarde, die Soldaten stießen einen lauten Ruf aus und eilten zu dem Musterungsplatze.

Es war ein klarer frostiger Abend, der ganze Himmel war vom schönsten unbewölkten Blau. Die Glocke auf dem St. Petersthurme schlug sieben. Der winterliche Mond, rund, groß und saffranfarbig, erhob sich über eine steile Höhe, Bischofshügel genannt, und ergoß seinen hellen Glanz durch die engen und unregelmäßigen Straßen von Ipswich, die sich im Jahre 1688 sehr von denen der gegenwärti-

gen Zeit unterschieden. Dort herrschte überall Schrecken und Verwirrung, denn als die Trommeln zu den Waffen schlugen, fürchteten der Mayor und die Einwohner, daß die Schotten die Stadt anzünden und ausplündern möchten, was sie auch gewiß gethan haben würden, hätte Dunbarton einen Wunsch dieser Art ausgesprochen.

Außer wo das helle Mondlicht durch die krummen Straßen fiel, war die ganze Stadt in Düster und Dunkelheit eingehüllt; aber jedes Fenster war voll von ängstlichen Gesichtern, welche die Schotten beobachteten, die zu ihrem Versammlungsplatze eilten, während das Blinken ihrer Helme und das Klirren ihrer Rüstungen den Furchtsamen und Abgefallenen keinen geringen Schrecken einflößte.

Jetzt war König Jakob unter einem Geleite von holländischen Truppen aus Whitehall entflohen, und Niemand wußte wohin. Wilhelm war im Besitze seines Palastes, von wo aus er mit der Miene eines Eroberers und der Autorität eines Königs den Truppen Befehle ertheilte und Proclamationen an das Volk erließ. Die sämmtlichen britischen Truppen hatten sich ihm angeschlossen, außer sechzig Gentlemen von der schottischen Leibgarde und einigen von den schottischen Grauen, die unter dem Viscount Dundee auf dem Heimwege waren — und der königlichen Garde, welche der Statthalter wegen ihrer Anzahl, ihrer Disciplin und ihrer anerkannten Treue gegen Jakob

sogleich unter dem Commando des Marschalls von Schomberg, eines bejahrten Glückssoldaten, dessen Ankunft in Ipswich an dem erwähnten Abend die Sache zu einem plötzlichen Abschlusse gebracht hatte, gern ins Ausland geschickt hätte.

In einem einfachen ledernen Wamms und einem schwarzen eisernen Helm und Brustplatte galoppirte Dunbarton auf den Marktplatz von Ipswich, wo die beiden Bataillone seiner Musketiere, drei Mann hoch in einer festen und bewegungslosen Linie aufgestellt waren, indem der Mond hell auf ihre Stahlhauben, auf ihre schimmernden Bandeliere und die glänzenden Läufe ihrer geschulterten Waffen schien. Als er angesprengt kam, wurden die vier Fahnen — zwei von weißer Seide mit dem blauen Kreuz und zwei mit dem rothen Löwen und den Lilien — entfaltet und eine laute Musik ertönte durch die Straßen; mancher helle Punkt schimmerte im Mondlichte, als ihre Waffen präsentirt wurden und die Trommeln rollten, während der schöne Graf sich bis auf seinen Sattelknopf verneigte, als er sein feuriges Roß vor seinen Kameraden anhielt. Die Musik verhallte, wieder klirrten die Waffen und dann wurde Alles still, außer dem Geflüster der furchtsamen Menge und dem Rascheln der gestickten Fahnen.

„Kriegskameraden der alten königlichen Garde!“ rief der Graf, „endlich ist die Stunde gekommen, welche auf's Aeußerste beweisen muß, ob jene Treue und Ehre,

welche unsere Leitsterne, unser Paßwort und Parole gewesen, noch unter uns existiren — wo wir schlagen oder auf immer verloren sein müssen. An manchem Tage des Blutes und der Gefahr haben wir unsere Fahnen in den Kriegen Luxembourg's, des großen Condé und des tapferen Turenne getragen, und sollen wir sie jetzt verlassen? Ich hoffe nicht! O! erinnert Euch des Ruhmes in Frankreich und Flandern, in Brabant und im Elsaß. Erinnert Euch der tapferen Kameraden, die dort an Eurer Seite fielen, und jetzt vielleicht von diesen schimmernden Sternen auf uns niederblicken. O, meine Freunde, erinnert Euch der tapferen und getreuen Todten!

„Soll man sagen, daß die alte königliche schottische Garde des fürstlichen Ludwig, so getreu und ergeben dem Geschlechte der Bourbons, ihren angeborenen Monarchen in dieser traurigen Stunde seines sinkenden Glücks und in der äußersten Noth verlassen haben? Nein! ich weiß, Ihr werdet ihm dienen, wie man ihm dienen muß, bis wir Verrath und Rebellion wie Vipern unter unsere Füße getreten haben — ich weiß, Ihr werdet bis zum letzten Athemzuge fechten und wie ächte schottische Männer fallen — ich weiß, Ihr seid vorbereitet, zu wagen und zu handeln und zu sterben, wenn die Stunde kommt!"

Ein tiefes Gemurmel des Beifalls lief durch die dreifachen Reihen dahin.

„Jene Stunde ist gekommen! Schon jetzt ist Fried-

rich von Schomberg, das Werkzeug und der Günstling des holländischen Usurpators und seines vatermörderischen Weibes, innerhalb der Mauern von Ipswich, bevollmächtigt, mich meines Commandostabes zu berauben, den ich von dem Parlamente von Schottland habe, und Euch zu führen — wohin? Zu den nebligen Ebenen und verpesteten Sümpfen von Holland, dem Lande der Fieber und Heuchelei, um für seine bettelhaften Bauern und seine gespreizten Bürgermeister zu fechten und unseren alten Kameraden von Frankreich — jenes schönen Frankreich's, dessen Ruhm wir und unsere Vorfahren in tausend unsterblichen Schlachten getheilt haben, feindlich entgegen zu treten. Zwischen uns und unserer Heimath liegen viele hundert Meilen. Ginckel treibt sich mit dreitausend schwarzen Reitern auf dem Wege nach Lincoln umher, um uns aufzufangen. Sir John Lanier erwartet uns mit zwei Schwadronen englischer Cavalerie auf einem anderen, während jener falsche Schurke Maitland mit einer Brigade Infanterie von unserer schottischen Garde von London kommt, um uns im Rücken anzugreifen. Aber fürchtet nichts, meine guten und tapferen Kameraden, denn mit dem Segen Gottes, mit der heiligen Weihe dieser Fahnen, mit der Stärke unserer Hände, mit der Tapferkeit unserer Herzen und der Gerechtigkeit unserer Sache wollen wir unseren Weg durch zehntausend Hindernisse bahnen und die fernen Hügel der schottischen Hochlande erreichen, wo die loyalen Clans

alle in Waffen sind und nur Dundee und mich erwarten, um gleich einem Wirbelwinde auf die Unterländer loszustürzen."

Ein lauter Zuruf von fünfzehnhundert Mann ertönte über den Marktplatz, und das tapfere Herz Dunbarton's schwoll von Frohlocken bei der Ergebenheit seiner loyalen Soldaten und bei ihrem Zorn über die Desertion ihrer falschen Kameraden. Er war indessen nicht ohne beträchtliche Aengstlichkeit hinsichtlich des Ausganges dieser entschiedenen Empörung oder vielmehr dieses Aufrufes zu den Waffen in solcher Entfernung von ihrem Vaterlande und an einem Orte, wo sie so gänzlich ohne Mitgefühl, Unterstützung oder Freunde waren — wo ein Schotte als ein Feind angesehen wurde. Aber das verzweifelte Unternehmen selbst gewährte ihm neue Energie. Ehe er seinen ergebenen Trupp marschiren ließ, redete er Gavin, einen kräftigen und riesenhaften Officier, dessen Schwert beinahe fünf Fuß maß, folgendermaßen an:

„Geht in das Haus des Stadtschatzmeisters und sagt ihm, er soll Euch augenblicklich zehntausend Pfund zum Dienste des Königs Jakob ausliefern, bei Strafe der unmittelbaren militairischen Execution. Wenn der Kerl Umstände machen sollte —"

„So drehe ich ihm den Hals um, wie einen Rebhuhn," sagte Gavin.

„Ihr werdet auf der Brücke des Orwell zu uns kommen."

„Und wenn diese schurkischen Bürger mich gefangen nehmen?"

„Dann bei dem Blute des schwarzen Douglas," sagte der Graf leidenschaftlich, „will ich in Ipswich keinen Stein auf dem anderen lassen."

Gavin schritt davon und man sah seine hohen Federn über die Köpfe der zurückweichenden Menge, die das untere Ende des Marktplatzes einnahm, dahinwehen.

„Und hört, Finland!" fuhr der Graf fort, „nehmt den jungen Walter Fenton und fünfzig Musketiere mit Euch, erbrecht das englische Arsenal und bringt die vier Kanonen, die, wie ich höre, darin sind, heraus, nehmt Pferde in Beschlag, wo Ihr sie bekommen könnt, sprengt das Magazin in die Luft und trefft uns auf der Brücke. Vergeßt aber nicht, wenn Ihr angegriffen werdet, die Bürger mit Schonung nach unserer alten flämischen Weise zu behandeln. Beim Himmel! sie können dankbar sein, daß ich ihre Stadt Ipswich nicht, wie der Graf Tilly Magdeburg, behandelt habe. Fort also!"

Neuntes Kapitel.

Das freie Quartier

Falstaff. Blut und Tod! es war Zeit, mich zu verstellen, sonst hätte jener hitzige Eisenfresser von einem Schotten mich Schoß und Zoll zahlen lassen. —

Heinrich der Vierte.

Die Röthe des Mondes verging, als er zu dem weiten blauen Gewölbe hinaufstieg und sein kalter weißer Glanz sich über die ebene englische Landschaft ergoß, die sich zu den Füßen der schottischen Soldaten erstreckte, als sie die Höhen nordwärts von Ipswich zu ersteigen begannen. Ueber dem Winterrauch der dicht gebauten kleinen Stadt zeigten sich die Thürme der Kirchen in kühnen Umrissen gleich Lanzen, die durch eine See von Gaze schimmerten, und die Biegung des schönen Orwell zog sich in silbernem Halbkreise gleich einer schimmernden Schlange unter den Brachfeldern und den laublosen Gehölzen dahin, und weit umher erstreckte sich die Scenerie gleich einer vom Mond-

schein erhellten Karte; oder einem Feenamphitheater. Unten in der Stadt war Alles dunkel; zuweilen schimmerte ein Licht oder eine Stimme durchdrang die dort herrschende Stille, aber die schottische königliche Garde, die auf der Höhe hielt, über welche sich der nördliche Weg dahinzog, der zu ihrer fernen Heimath führte, hörte nichts, was den Erfolg ihrer Kameraden andeutete.

Gleich darauf strahlte ein heller und röthlicher Schein in die Nacht hinaus, der tausend bisher ungesehene Gegenstände, die St. Peterskirche mit ihren schimmernden Fenstern und die gothische Façade von Wolsey's verfallenem College deutlich darstellte. Eine laute Explosion folgte, ein lauter Ruf erhob sich unten aus der Stadt; dann wurde Alles still und es schien, wie vorher, in das stille neblige Licht des silbernen Mondes eingehüllt zu sein.

„Finland hat das englische Magazin in die Luft gesprengt," sagte der Graf, „und hier kommt er."

Jetzt vernahm man in den engen Straßen das Geräusch von Hufschlägen und Rädern, welches über die hohle Orwellbrücke dahinrollte und sich näherte; Stahlhauben glänzten im Mondlichte über die Brustwehr hin, der Schimmer der Waffen spiegelte sich auf der Oberfläche des Flusses und in wenigen Minuten kamen Douglas, Walter Fenton, Gavin und ihre Abtheilung, auf den Kanonenwagen sitzend, mit vier schönen metallenen Kanonen angesprengt, die mit

dem Pfeil und der rothen Rose England's bezeichnet waren und von zwölf Pferden gezogen wurden, die sie sich zu dem Zwecke angeeignet hatten.

„Bravo, Finland!" rief der Graf, „das sind vier wackere Geschütze."

„Wollte der Himmel, Mylord, sie ständen im Schlosse und die Standarte des Nordens wehte darüber!"

„Wie so? Bist Du muthlos, Mann?"

„Pah! ich bin ein Douglas. — Fragt Gavin."

„Was gibts, mein großer Grenadier? Ich hoffe, Ihr habt die Thaler!"

„Zum Teufel, Mylord, keinen Heller. Dieser englische Bürgermeister ließ sich nicht im geringsten durch meine Drohungen schrecken, und griff mich mit einem Trupp Hellebardieren an, und so war ich froh, mich mit bloßem Schwerte zurückzuziehen und mit heiler Haut Finland's Trupp zu erreichen."

„Und was denkt Ihr, was ihn so kühn machte, uns auf diese Weise Trotz zu bieten?" fragte Walter.

„Beim Kopfe des Königs! es liegt mir nichts daran," sagte Dunbarton, die Zähne zusammenbeißend und sich in seinen Steigbügeln erhebend. „Ich will ihn an jenen Thurm hängen und dann untersuchen."

„Das hieße erst hängen und dann richten," murmelte der alte Wemyß.

„Er hatte Nachricht erhalten, daß Sir John Lanier mit seinem Dragonerregiment und Langstone's

Reitern bereits Saffron Walden erreicht habe, in welchem Falle es Wahnsinn wäre, wenn wir verweilen wollten."

„Müssen wir uns also zurückziehen, Gavin?' sagte der Graf, vor Leidenschaft erröthend. „Wer brachte diese schlimme Nachricht?"

„Ein englischer Gentleman."

„Bah! — ich denke nicht, daß man sich auf ihn verlassen kann."

„Ich weiß, daß er ein Mann von gutem Rufe ist," versetzte Gavin, „es ist Sir Tufton Shirley von Mildenham. Er focht für den König bei Sedgemoor. Ich stehe dafür, daß er so wacker und ehrenvoll ist, wie nur irgend ein Cavalier in seinem Lande."

„Laßt Euch rathen, edler Graf," sagte der grimmige alte Laird von Drumquhasel, „von jedem Augenblicke ist das Leben eines tapferen Kameraden abhängig."

„Ohne Zweifel," fügte der ehrwürdige Doctor Joram hinzu, ein muthiges Pferd anspornend, welches er ohne Bedingungen mit Sattel und Satteltaschen von dem Wirth des Bulloigngate geborgt hatte. „Wie Sir John Mennys in seinen Musenbelustigungen sagt:

Wer ficht und läuft davon
Kann leben, um zu fechten —

Ihr wißt das Uebrige, meine Herren."

„Wir pflegen nicht solche Ausnahmen zu machen, ehrwürdiger Herr; aber Ihr habt Recht," versetzte der

Graf. „Marschirt schweigend und mit Vorsicht weiter, Kameraden. Haltet Eure Reihen geschlossen und Eure Lunten brennend — vorwärts!"

Um Mitternacht kamen sie durch Needham, eine Stadt am Orwell. Alles war dunkel und still und kaum ein Hund bellte, als sie durch die verlassenen Straßen marschirten und ihren Weg beim Lichte der Sterne durch das fruchtbare Land jenseits fortsetzten. Die fliehenden Schotten marschirten mit großer Vorsicht und Schnelligkeit weiter; vierhundert Meilen lagen zwischen ihnen und ihrer Heimath — ein weiter und gefahrvoller Weg, auf dem sie unzählige Gefahren und Schwierigkeiten erwarten mußten.

Ginckel, der holländische Graf von Athlone, Sir John Lanier und Oberst Langstone mit sechs Regimentern Cavalerie und Dragonern und Major Maitland, mit einer Brigade von der abgefallenen schottischen Garde, drangen auf verschiedenen Wegen vor, um sie aufzufangen und ihnen den Marsch abzuschneiden. Kein Mann wagte bei Gefahr seines Lebens, sich von den Reihen zu entfernen, denn als Schotten und Anhänger Jakob's waren sie doppelt Feinde der englischen Landleute, die unfehlbar jeden, der in ihre Hände gefallen wäre, ermordet hätten, wie sie mit allen verwundeten und zurückgebliebenen Schotten nach der Schlacht bei Worcester gethan. Und so durch Aengstlichkeit, Hoffnung und die Ermahnungen des tapferen Dunbarton und seiner Cavaliere belebt, mar-

schirten sie, schwer gerüstet, wie sie waren, mit so bewundernswürdiger Schnelligkeit weiter, daß sie lange vor Tagesanbruch Bury St. Edmunds mit seinem alten Thurme und seiner einst prächtigen Abtei zwanzig Meilen hinter sich ließen.

Sie machten Umwege durch die Felder, bahnten sich einen Weg durch Mauern, Hecken und Zäune, vermieden jede Stadt und jedes Dorf und wurden mehr als einmal von Gavin zum Halt gebracht, welcher den Vortrab commandirte und erklärte, er sehe Helme in dem Lichte des abnehmenden Mondes schimmern. Sie wateten durch das Wasser des Lark, und das kalte graue Licht des Wintermorgens begann, die Fläche des Horizonts zu erhellen und die fernen Bäume und Thurmspitzen in ein deutlicheres Licht zu stellen, als sie Ely zu Gesicht bekamen, ohne daß sie ihren holländischen oder englischen Feinden begegnet waren.

Die Kälte war beträchtlich und derselbe weiße Frost der die begrasten Ebenen und laublosen Bäume bepuderte, hüllte die eisernen Helme und Harnische der Soldaten ein, deren Hauch aus ihren engen Reihen wie Rauch vom Feuer aufstieg. Den Schotten erschienen selbst die hügeligsten Theile der Landschaft fast wie eine völlige Ebene, wo Ely mit seiner schönen Kathedrale und Straße, die sich zu beiden Seiten des Weges mit ihren einzelnen Häusern dahinzog, in einer See von weißem Nebel zu schwimmen schien, durch welche die Ouse sich wie ein goldener Faden dahin-

zog. Von dem dichten Winternebel ihrer Strahlen beraubt, erhob sich die Morgensonne gleich einer glänzenden Kugel von glühendem Roth, und der große Thurm und die Thürmchen der Kathedrale von Ely schimmerten in ihrem Lichte als ob ihr reiches gothisches Schnitzwerk mit der reichsten Vergoldung bedeckt gewesen wäre, und die hohen künstlichen Fenster schienen gleich Platten glühenden Goldes.

Der ehrwürdige Doctor Joram, der mit gespannten Pistolen zum Recognosciren vorausgeritten war, kehrte zurück, um mit militairischer Genauigkeit zu berichten, daß es eine friedliche und offene Stadt sei ohne Kanonen oder Festungswerke irgend einer Art, und daß man, wenn sie Soldaten enthalte, keine Wachen aufgestellt habe.

„Und ich bitte den Himmel," fügte er hinzu, „daß wir Etwas zum Frühstück bekommen mögen."

„Wir wollen mit Trommelschlag einmarschiren," sagte der Graf. „Auf, mein Tambourmajor! Gebt uns den alten schottischen Marsch zum Besten, womit der tapfere James von Hepburn so oft die Kaiserlichen in ihren Laufgräben an der Oder und am Main erschreckte."

Mit Trommelschlag, wehenden Fahnen und brennenden Lunten marschirte die geschlossene Colonne in die kleine Stadt Ely, gerade als die Kathedralglocke zehn schlug; und Halt machend, schickte der Graf an den erschrockenen Mayor und verlangte ein friedliches

Quartier von drei Stunden und Lebensmittel für fünfzehnhundert Schotten im Dienste des Königs Jakob. Der Mayor, der am Abend zuvor eine sehr ergebene Adresse an den neuen König Wilhelm geschickt hatte, war beträchtlich in Schrecken gesetzt, als die Stadt so plötzlich mit den Soldaten einer Nation angefüllt wurde, die er zugleich fürchtete und verabscheute; aber Hören und Gehorchen war Eins. Der entschlossene Anblick des jungen Walter Fenton mit seinem von dem weiten und frostigen Nachtmarsche erhitzten und gerötheten Gesichte, seinem bloßen Degen, seinem schottischen Dialekt und seiner eigenthümlichen Rüstung bewog den Mayor, jedes Bemühen anzuwenden, seine unwillkommenen Gäste friedlich bei den erschrockenen Bürgern unterzubringen, die nichts Geringeres, als unmittelbare Plünderung und Blutbad erwarteten.

An den Grafen schickte er eine übertrieben höfliche Einladung zum Frühstück, wodurch er Dunbarton zuvorkam, welcher die Absicht gehabt hatte, sich selber einzuladen. Die anderen Cavaliere quartirten sich in den Häusern ein, die ihnen zusagten, und Walter Fenton, Finland und ihr jovialer Kaplan nahmen ein hübsches altes Herrenhauses am Ende der Stadt in Besitz, und Wemyß mit einigen Soldaten mußten sie begleiten, um Verrätherei, Ueberfall oder Mangel an Aufmerksamkeit von Seiten der Bewohner zu verhindern, welche sie aufforderten, bei Gefahr ihres Le-

bens ein reichliches Frühstück zu bereiten, ehe die Trommeln zu den Waffen rufen würden.

Es war ein altes Haus mit Erkerfenstern mit hohen Schornsteinen, die sich von den steilen hölzernen Giebeln erhoben, um welche die laublosen Weinstöcke und der dunkelgrüne Epheu sich rankte; der düstere Speisesaal, von drei bemalten mit steinernen Fensterpfosten versehenen Fenster erleuchtet, hatte einen Fußboden von Eichenholz nnd ein zierliches Täfelwerk. Ein großer Haufen von Wurzeln und Kohlen brannte in dem vorspringenden Kamin und die halberfrorenen Gäste stießen einen Ruf der Billigung aus, als sie hereinklapperten, Stühle um den erfreulichen Herd zogen, ihre Stahlhauben auf die Seite warfen und so lärmend das Frühstück verlangten, als wenn Jeder der Herr des Hauses gewesen wäre, während der ehrwürdige Kellermeister in Verwirrung und Schrecken sich von dem Einen zu dem Anderen wendete.

„Kerl, wo ist Dein Herr?“ fragte Finland, „warum kommt er nicht, um des Königs Soldaten willkommen zu heißen, wenn er ein wahrer Cavalier ist?“

„Um kurz zu sein, Seine Gnaden bestieg sein Pferd und ritt davon, als Eure Trommeln den Hügel herunterkamen.“

„Ein schurkischer alter Rundkopf! Und warum ritt er weg — fürchtete er, wir würden ihn auffressen?“

„Ich weiß es nicht, mein Herr; aber ein kühner

Reiter ist mein Herr; und er stürzte sich in die Ouse, als hätte er das Wild vor sich gesehen."

„Oder den Teufel hinter sich!" fügte der Geistliche hinzu. „Mahoud! es fällt mir ein Gedanke ein — er ritt durch die Ouse — wie wenn er gegangen wäre, um Gindel von unserer Route in Kenntniß zu setzen? Die schwarzen Reiter wurden zuletzt in Haverhill gesehen."

„Ueberzeugt uns davon," sagte Walter, „und wir sollten dieses schöne Haus bis auf den Grund niederbrennen."

„Ei, Junge, laß uns erst das Frühstück haben. Höre Kellermeister —"

„Du siehst, ehrwürdiger Herr," begann der alte Diener zitternd.

„Packe Dich, Kerl! duzest Du mich? Ich bin von guter Herkunft, wie das alte Schauspiel sagt," rief Joram. „Holt mir eine Pinte Sectmolken, mit Ingwer und ein weißes Brod, während das Frühstück bereitet wird; und wenn Ihr Euren Rücken vor meiner Reitpeische und das Haus Eures Herrn vor dem Feuer schützen wollt, so sorgt dafür, daß unsere Mahlzeit eine solche sei, woran Heliogabal selbst keinen Fehler finden könnte."

„Und bringt mir eine Bowle gewürztes Bier," sagte Finland.

„Und mir einen Becher Branntewein, Kellermeister," fügte der Sergeant Wemyß hinzu.

„Und mir auch," riefen Hab Elshender und die Soldaten am unteren Ende der Halle, während Seine Hochehrwürden, der Kaplan sich vor den röthlichen Flammen ausstreckte und das alte Lied von den Glücks-cavalieren zu singen begann. Als er damit zu Ende war, leerte er seinen Becher Sectmolken, den der silber-haarige Kellermeister ihm dienstfertig vorgesetzt hatte.

„Oft und vielmals habe ich meinen Vater jenes alte schwedische Kriegslied singen hören," sagte Fin-land. „Er commandirte ein Reiterregiment unter Gustav Adolph."

„O! es ist ein lustiges Lied," sagte der Kaplan, nachdem er eine Stelle daraus gesungen. „Hier trinke ich auf sein Andenken — Gustav Adolph, der Freund des Glückssoldaten — der Cäsar Schwedens — der Stern des Nordens! Ich bemerke, meine Herren," fuhr der Geistliche fort, „daß sich in jenem Erker-fenster musikalische Instrumente und Noten befinden. Was sagt Ihr? — wollen wir die rosige englische Dame rufen, deren zierliche Finger ohne Zweifel jene Saiten angeschlagen, damit sie uns einige von jenen munteren südländischen Madrigalen, die König Karl so sehr liebte, vorsinge?"

„Nein, Doctor, beim Himmel!" sagte Walter, dem plötzlich seine abwesende Lilian einfiel, wegen welcher ihm das ganze Geschlecht theuer war; „wenn hier Damen sind, soll sie Niemand belästigen, so lange ich ein Schwert halten kann."

„Man höre nur diesen jungen Hahn," sagte Joram ärgerlich; „er trägt schon seinen Hut wie ein Alter."

„Wohl gesprochen, junger Kamerad," sagte Finland. „Unser geistlicher Freund hat seinen Beruf verkannt. Anstatt in den geistlichen Stand einzutreten, hätte er Lieferant der rothen Kosacken des alten Dalyel werden sollen."

„Zum Henker, meine Herren," sagte der Geistliche roth werdend, „ich scherzte nur und Ihr wendet Euch wie Harpien gegen mich. Was Euch betrifft, Mr. Fenton, mein hübscher Cavaliero, wer machte den Vorschlag, das Haus bis auf den Grund niederzubrennen?"

„Ich wußte nicht, daß Damen darin waren."

„Meine Herrin ist aus einer alten Cavalierfamilie, edle Herren," sagte der alte Kellermeister in großer Unruhe; „und sie würde selber erscheinen, um Euch zu begrüßen, aber Krankheit —"

„Es ist genug, guter Mann," versetzte Finland; wie ist ihr Name?"

„Sie ist eine Tochter des alten Sir Tufton Shirley."

„Da wolle Gott sie segnen!" sagte Joram; „ihres Vaters Halle in Mildenham kann die Spuren von Cromwell's Kugeln zeigen. Und Euer Herr, Gevatter Engländer — wie ist sein Name?"

„Marmaduke Langstone," antwortete der Diener zaudernd.

„Der ein Corps rother Dragoner an der Grenze von Bedfordshire commandirt?"

„Derselbe."

„Da falle der Fluch der Hölle auf ihn, als auf einen falschen, heuchlerischen, rundköpfigen, zwiefachen Verräther!" rief der Kaplan wüthend, indem er mit derselben Energie, als wäre er der Besitzer des Hauses gewesen, einen Angriff auf den kalten Rinderbraten machte. „Er verfolgt uns jetzt von Ort zu Ort; aber wenn er in den Bereich unserer Kanonen kommt, mag er sich vorsehen."

Ein prächtiges Frühstück von kaltem Rinderbraten, Wildpretpasteten, gesottenem Lachs, weißen Brödchen, Käse, Butter, Eier, Milch, Sectmolken, Krügen gewürzten Biers, Kaffee und so weiter war von den furchtsamen englischen Dienern, deren Schrecken und Abneigung gegen ihre unwillkommenen Gäste diese oft zum lauten Lachen brachte, auf den Tisch im Speisesaale gestellt worden.

„Es ist mir lieb," sagte Walter während des Frühstücks, „daß wir in dem Hause eines so falschen Verräthers unser Quartier aufgeschlagen haben. Ich möchte gern ein Pferd haben, und zum Dienste des Königs Jakob will ich mir das Beste aneignen, welches er in seinem Stalle hat."

Wemyß und andere Soldaten, die am unteren Ende des langen eichenen Tisches saßen, aßen mit der Gier ausgehungerter Geier von den vortrefflichen

Speisen; aber während sie große Stücke von dem mächtigen Rinderbraten heruntersäbelten, erklärte Hab Elshender, er würde lieber einen Teller Suppe in seiner Mutter Kaminwinkel haben, als das Beste, was das rauhe England hervorbringen könne.

„Und wohl stimme ich mit Dir überein, Freund Hab," sagte der Veteran Wemyß. „Ich habe eine schlimme Ahnung; wir werden noch manchen schweren Streich thun müssen, ehe wir den blauen Rauch aus unseren eigenen Hütten aufsteigen sehen. Aber hier trinke ich auf Dunbarton's Wohl — Gott segne sein edles Herz und die gute alte Sache."

„Guter Wemyß, und Ihr, meine wackeren Burschen," sagte Doctor Joram vom oberen Ende des Tisches, „ich trinke mit Euch!"

„Dank Euer Hochehrwürden — Dank Eurer Gnaden," murmelten die Soldaten sich verbeugend und trinkend.

Das Mahl wurde sehr in die Länge gezogen, aber sobald es vorüber war, murmelte Doctor Joram ein hastiges Tischgebet, rief laut nach mehr Wein, zündete seine große Pfeife an, knöpfte seine Weste auf und setzte sich mit Finland zu einem Trictracspiele nieder; die Soldaten begannen ihre Bandeliere und Musketen zu prüfen, und Walter begab sich zu den großen, aber beinahe leeren Ställen, wo er unter den mittelmäßigen Arbeitspferden, welche die Bedürfnisse des Krieges zurückgelassen hatten, einen hübsch aus-

sehenden Renner mit hohem Kopfe, kurzen Ohren, eckiger Nase und breiter Brust auswählte; und nachdem er ihn zu seiner völligen Zufriedenheit gesattelt, aufgezäumt und gerüstet hatte, führte er ihn heraus, als gerade der Generalmarsch geschlagen wurde. Aufsitzend, galoppirte er zu dem Musterungsplatze, wohl zufrieden mit der Aneignung, welche das Gesetz der Wiedervergeltung und das Kriegsglück ihn zu machen berechtigte.

Zehntes Kapitel.

Das gelöste Wort.

Ha! kennst Du mich, daß ich Lothario bin?
Ein Nam' so groß sich diese Stadt nur rühmt,
Wer ist Horatio, dieser mächt'ge Mann,
Daß ich vor seinem Zorn mich bergen sollte?

Die schöne Büßende.

Erfrischt durch ihren Halt in Ely drangen Dunbarton's Soldaten weiter zu dem lustigen Lincoln vor, obgleich die Lustigkeit der Bürger dieses Ortes keineswegs durch ihre Ankunft erhöht worden wäre. Auf dem am wenigsten besuchten Wege reisend, um die Landstraße zu vermeiden, verfolgten sie einen unwegsamen Pfad durch Brachfelder und gefrorne Wiesen und suchten den Schutz jedes Gehölzes.

Die Ebenen des fruchtbaren Englands konnten nur wenige und geringe Schwierigkeiten den Schotten entgegenstellen, die von Kindheit auf an ihre felsigen Schluchten und pfadlosen Wälder ihrer rauhen Gebirgsheimath gewöhnt waren; indessen fanden sie es

nöthig, die vier englischen Kanonen zurückzulassen, die vernagelt und in einem Dickicht verborgen wurden, und so weniger belästigt, eilten sie mit vermehrter Schnelligkeit weiter.

Walter's Herz wurde freudig und heiter, als der Tag vorrückte und man in rascher Folge an den malerischen Dörfern mit ihren gelben strohgedeckten Häuschen und den mit Epheu bewachsenen Kirchen, an den alten Herrenhäusern aus der Zeit der Elisabeth und den von Ziegeln erbauten Landhäusern von Cambridge und Lincolnshire vorüberkam. Er wußte, daß jeder Schritt die Entfernung zwischen Lilian und ihm verminderte, und ehe die nüchterne Wintersonne in dem saffranfarbigen Westen unterging, begrüßte er mit Freude die alte Stadt Crowland mit ihrer großen aber zerstörten Abtei, deren Mauern unter Massen von üppigem Epheu begraben waren.

Weit über die wellenförmige Landschaft schienen die rothen und gelben Strahlen der untergehenden Sonne dahin; die Abtei von Crowland, die alten phantastischen Häuser und der Dorfkirchthurm mit Ranken und Epheu bewachsen und die ganze Winterlandschaft war mit warmem Licht übergossen. Die Schotten stiegen einen Abhang zu der Stadt hinunter, als ein von der Avantgarde abgefeuerter Schuß ihnen eine Warnung gab. Dann hörte man Dunbarton's Stimme, der seine tapferen Musketiere Halt zu machen aufforderte, während Gavin von der Fronte zurückgaloppirt kam.

„Herr Graf," sagte er, „wir haben Stahl schimmern sehen dort über der Erhöhung."

„Da müssen wir endlich Stand halten. Mit sechs tausend Reitern in unseren Flanken war es nicht wahrscheinlich, daß wir die Ridings von Yorkshire ohne ein Scharmützel passiren würden. Spielt den schottischen Kriegsmarsch und laßt diese Schurken sich zeigen."

Die schrillen Pfeifen und rollenden Trommeln ertönten laut und deutlich in der reinen, frostigen Luft, und ehe der letzte Ton verhallt war, erschien eine Reiterabtheilung auf einer entgegengesetzten Erhöhung. Ihre breiten Hüte und wallenden Federn, polirten Brustharnische und rothen Röcke gaben sie als Engländer zu erkennen.

„Wahrhaftig!" sagte der Graf, „es sind Langstone's rothe Dragoner; da sind auch Ginckel's schwarze Reiter nicht fern."

„Es ist nur ein Trupp von sechzig Mann, Mylord," sagte Walter.

„Glaubt Ihr, daß sie im Bereich unserer Kugeln sind?" fragte Gavin, als seine Grenadiere ihre Taschen zu öffnen begannen und ihre Lunten anbliesen.

„Wohl kaum; und wir haben keine Munition übrig; wenn sie uns also nicht belästigen, so wünsche ich ihnen eine glückliche Reise in Gottes Namen."

Ein einzelner Reiter zeigte sich jetzt, der zur Fronte galoppirte, und nachdem er einige Schritte auf der

Straße weiter geritten war, hielt er an und feuerte eine Pistole in die Luft ab. Nach der militairischen Sitte jener Zeit bedeutete dies eine Herausforderung zu einem einzelnen Kampfe, oder mit jedem Cavalier der dazu geneigt sein möchte, Schüsse auszuwechseln.

Voll Eifer und jugendlicher Verwegenheit und glühend sich auszuzeichnen, rief Walter Fenton:

„Ich nehme die Herausforderung dieses Eisenfressers an; Ihr werdet es mir erlauben, nicht wahr, Lord Dunbarton?“

„Ohne Zweifel, mein wackerer Junge, aber hüte Dich, jener Kerl scheint ein alter Reiter zu sein, sein Harnisch ist der eines Kürassiers, wie wir in Frankreich zu sagen pflegten.“

„Ganz mit Schuppen versehen, wie ein Armadill, wie wir vor Tangier zu sagen pflegten,“ fügte Doctor Joram hinzu. „Beeile Dich, Fenton, und zeige dem schurkischen Rebellen keine Gnade.“

Walter galoppirte bis auf wenige Schritte zu seinem Gegner hin, der jetzt seine Pistole wieder geladen hatte. Seine kräftige Gestalt, die große Muskelstärke zeigte, war in einen Harnisch von glänzendem Stahl, in ein ledernes Wamms, Handschuhe und ungeheure Reiterstiefel gekleidet, die durch eiserne Platten geschützt wurden; sein Kopf war mit einer eisernen Haube bedeckt, die nach der Mode Jakob's des Siebenten mit schwarzem Sammet überzogen und mit einer einzigen Feder geschmückt war. Er trug einen langen Kara-

biner und ein noch längeres Schwert. Sein Haar war kurz abgeschnitten und sein Kinn nach der holländischen Mode glatt geschoren. Er legte eine Pistole zwischen die Ohren seines Pferdes und zielte bedächtig auf Walter, dessen Auge mit schmerzlicher Schärfe auf die kleine schwarze Mündung und das strenge graue Auge, welches über den Lauf dahin schimmerte, gerichtet war.

Er feuerte!

Die Kugel streifte die Wangenplatte von Walter's Sturmhäube. Er zuckte nicht einmal, fühlte aber, wie sein Herz vor Wuth und Frohlocken schlug, als er dagegen seine lange Reiterpistole auf den Soldaten Wilhelm's anlegte, der mit der äußersten Kälte wieder lud. Walter feuerte, und mit lautem Schnarchen, einem seltsamen Schrei und einem furchtbaren Satze sank das starke flämische Pferd seines Gegners zu Boden und wühlte den Rasen mit seinen Hufen auf. Sein Gehirn war durchbohrt. Der Reiter verlor seine Pistole bei dem Falle, machte sich aber geschickt von den verwickelten Steigbügeln, dem hohen Sattel und den krampfhaften gekreuzten Beinen des gefallenen Pferdes frei, zog sein langes Schwert aus der Scheide, schwang es und rief:

„Es lebe der König Wilhelm! Kommt an, junger Taugenichts!“

Während der freudige Zuruf seiner Kameraden und ein lebhaftes Rollen ihrer Trommeln sein Herz

in ihm schlagen machte, sprang Walter von seinem Pferde, warf Hab Elsthender den Zügel zu, zog seinen leichten Cavalierdegen und eilte auf seinen starken Gegner zu, aber ein Blick reichte hin, seinen Schritt und seine aufgehobene Hand aufzuhalten und die Aufregung seines Geistes zu besänftigen.

„Kapitain Napier!“ rief er, als er unter dem dunklen Helm die strengen, unbeweglichen, aber nicht unschönen Gesichtszüge von Lilian's Verwandten und seines Nebenbuhlers erkannte.

„Ich sagte Euch, Fenton, daß wir einander wieder treffen würden,“ sagte Napier kalt und strenge, „und ich schwur, wenn jene Stunde käme, Euch nicht zu verschonen. Sie ist gekommen; so handelt gegen mich, wie man gegen Euch handeln wird.“

„Um ihretwillen, deren Namen und Blut Ihr gemeinschaftlich erbt, möchte ich Euch lieber vermeiden, als mit Euch kämpfen. Euer Leben — ich verschonte es schon einmal.“

„Warum erinnert Ihr mich daran?“ sagte Napier wüthend, während seine Wange sich röthete. „Es ist besser zu sterben, als sich zu erinnern, daß das kühnste Herz der schottischen Brigade seine Rettung der Gunst einer bartlosen Puppe, wie Du bist, verdankt! Bedenkt, Mann,“ fuhr Napier spöttisch lächelnd fort, „die Erbfolge — Euer Schwert kann sie in einem Augenblick brechen. Quentin Napier ist der Letzte seines Stammes, und dann wird Lilian eine Erbin.“

„Fort mit Euch, Herr,“ entgegnete Walter ruhig und traurig, als er die Spitze seines Degens sinken ließ; „Ihr habt das Einzige erwähnt, was in einer Stunde, wie diese, meine Hand, um mit Euch zu kämpfen, entnervt.“

In dem Augenblick schlug eine von Dunbarton's Trommeln zum Angriff.

„Horch! Eure Kameraden sind ungeduldig,“ sagte Napier spöttisch. „Kommt an, Ihr namenloser Bursche, denn hier werde ich das Wort lösen, welches ich gab, oder sterben.“

Und sein Schwert mit beiden Händen schwingend, griff er Walter mit großer Wuth und unverstellter Wildheit an. Seinem Muthe hielt Walter's Geschicklichkeit das Gleichgewicht, aber seine Körperstärke und die Schwere seiner Waffen war ihm weit überlegen, doch drang er heftig auf ihn ein, bis eine tiefe Wunde in seiner rechten Wange ihn an die Nothwendigkeit der Kälte erinnerte. Die Wunde, die jeden anderen Mann ohne Zweifel zu höherer Wuth aufgeregt haben würde, hatte die Wirkung, Napier größere Vorsicht zu lehren, die ihn in den Stand setzte, Walter's aufeinander folgende Hiebe und Stöße mit gutem Erfolge zu pariren. Ohne daß der geringste Vortheil auf der einen oder der andern Seite gewonnen worden, dauerte der Kampf drei oder vier Minuten fort, während welcher beide Cavaliere, bei dem Bemühen der Klinge des Anderen auszuweichen, die größte Geschicklichkeit

in der Fechtkunst zeigten, als Walter's Fuß an einen Stein in den gefrorenen Rasen stieß, so daß er mit großer Heftigkeit zu Boden fiel. Ehe er zu Athem kommen konnte, sprang der Kapitain wie ein Tiger auf ihn, faßte sein Schwert kürzer an, drückte ihm das Knie auf die Brust und rief zornig durch seine zusammengebissenen Zähne zischend:

„Jetzt habe ich Dich! jetzt ist Dein Leben in meiner Hand, aber selbst jetzt noch will ich es verschonen, wenn Ihr mir bei dem Gott der über uns ist, zuschwört daß Ihr künftig jede Hoffnung und jeden Gedanken an Lilian Napier — ja, und auf immer — aufgeben wollt."

„Nimmermehr!" stöhnte Walter schnaubend vor Wuth und Scham, denn ein frohlockender Ruf von den rothen Dragonern verletzte ihn in tiefster Seele; „nimmermehr! mit welchem Recht wagt Ihr, mir solche Bedingungen aufzuerlegen?"

„Mit dem Recht eines Verwandten und Verlobten, der ihr die Schmach ersparen möchte, das Weib eines unbekannten Findlings, eines bettelhaften Burschen, des Tornisterjungen eines Soldaten zu werden — ha!"

Und er knirschte mit den Zähnen.

Walter hatte eine erstickende Empfindung als sein Harnisch unter dem schweren Knie seines Besiegers zusammengedrückt wurde, und er machte mehre vergebliche Anstrengungen, seinen Dolch zu ergreifen, aber er lag unter ihm.

„Entsage — entsage! schwöre, schwöre!“ zischte Napier durch seine Zähne.

„Nimmermehr, nimmermehr!“ stöhnte Walter.

„So stirb!“ rief Napier und erhob sein verkürztes Schwert, welches er bei der Klinge gefaßt hielt; aber bei der Aussicht auf augenblicklichen Tod mit neuer Energie ausgerüstet, warf Walter mit einer kräftigen Anstrengung mit der einen Hand seinen Gegner von sich, drückte ihn dagegen auf den Boden nieder, zog seinen langen Dolch und stieß ihn, während er von dem Sturme des Zornes und der Wuth aufgeregt war, zweimal durch die Spalten seiner schimmernden Halsberge. Nach dem zweiten Stoße war er nicht im Stande, den Dolch herauszuziehen sondern sank auf seinen Feind nieder und sie wälzten sich zusammen im Blute.

„Mein bitterer und schwerer Fluch über Dich, Walter Fenton!“ zischte der sterbende Napier durch seine zusammengebissenen Zähne; „und wenn Du sie bekommst, möge der Fluch des Himmels, der auf Jerobeam fiel, auf Dich fallen! mögest Du kinderlos sterben und Du der Letzte Deines Stammes bleiben, wie Du der Erste desselben bist!“

Hier sank er zurück und starb.

Elftes Kapitel.

Die schwarzen Reiter.

Mit blankem Schwert und Musketen
Kommt Ihr so frisch und wach;
Ich halt' Euch für 'nen Reisigen,
Der folgt der Trommel Schlag.
Kokeln.

Als Walter Fenton wieder zu sich kam, fand er sich zu Pferde und seine Kameraden auf dem Marsche jenseits Crowland, und die untergehende Sonne war im Begriff, unter den fernen Horizont zu sinken. Eine Menge Gedanken zogen durch seinen Geist dahin, aber Kummer war der vorherrschende. Die Wuth, die er wegen seiner Drohungen gegen Napier empfunden hatte, der Haß wegen seiner Rivalität und die Feindschaft wegen seiner Politik, Alles war jetzt vorüber und er fühlte den lebhaftesten Kummer wegen seines Schicksals, und Reue, daß er von seiner Hand gefallen.

Der Gedanke drängte sich ihm auf, daß Lilian

durch den unheilvollen Ausgang des Gefechts unzweifelhaft Erbin von Bruntisfield und den Wrytes sei, aber vor der Betrachtung zurückbebend, verbannte er den Gedanken als unwürdig, dabei zu verweilen, aus seinem Geiste. Die warmen Glückwünsche seiner Freunde blieben unbeachtet und ungehört; sein ganzer Geist war mit der Idee beschäftigt, daß er den einzigen Verwandten seiner geliebten Lilian getödtet und das letzte Glied eines alten und tapferen Geschlechts vernichtet habe, und schon glaubte er, ihre Thränen zu sehen und die traurigen Vorwürfe der stolzen Lady Grizel zu hören.

Die Erscheinung des Vortrabs von Langstone's Soldaten, die, wie der Graf wußte, zu Sir John Lanier's Brigade englischer Cavalerie gehörte, hatte den Schrecken der sich zurückziehenden Armee beträchtlich erhöht. Es war jetzt jede Aussicht vorhanden, eingeschlossen und abgeschnitten zu werden, denn außer der Infanterie, die von zwanzig verschiedenen Wegen her auf sie zukam, folgten ihnen sechstausend Reiter von den östlichen und westlichen Grafschaften. Von Loyalität, von Furcht vor Gefangennahme, Entwaffnung, Decimirung oder Auseinandersprengung getrieben, marschirten sie mit großer Schnelligkeit, und um sie noch mehr anzutreiben, waren der Graf und seine Officiere beständig bemüht, sie durch begeisterte Anreden und Lobsprüche zu ermuthigen, worauf die tapfere königliche Garde mit lautem Zuruf antwortete.

Hell bliesen die Pfeifen und die Trommeln rollten munter, als sie auf ein ödes Brachfeld nördlich von Crowland kamen, über welches das schwindende Licht der untergehenden Sonne in all' ihrem Saffranglanze dahinschien. Aus dem Wege hervorkommend, über welchen die hohen von Hopfen umrankten Stangen, jetzt zwar laublos und verwelkt, einen Bogengang durch die dichten Hopfengärten bildeten, die jede Seite des Weges begrenzten, stieß die Avantgarde einen Ruf der Ueberraschung und Herausforderung aus und machte Halt, bis die größere Abtheilung nachkam.

Sein Pferd anspornend, galoppirte Dunbarton zur Fronte und erblickte eine dichte Colonne dunkel gerüsteter Cavalerie, die etwa einen Flintenschuß entfernt in einer Linie aufgestellt war. Sie waren bewegungslos wie Statuen, und die untergehende Sonne schien voll auf ihre geschlossenen Reihen und ihre schimmernden Waffen. Sie hatten ein militairisches Ansehen; ihre Helme und Brustharnische waren von unpolirtem Eisen, so schwarz wie ihre langen Reiterstiefeln, und ihre gelben Röcke mit breiten Aufschlägen gaben sie als Holländer zu erkennen. Ihre Pferde waren groß, hatten starke Gelenke und waren von ebenso phlegmatischem Aussehen wie ihre Reiter, denn die ganze Brigade stand bewegungslos und still, wie eine Reihe Bronzestatuen da. Selbst ihre blauen Standarten mit der weißen Binde hingen unbewegt herunter.

Ein wenig vor der Linie befand sich ein Officier zu Pferde, unbeweglich und unthätig, als wäre er in festem Schlafe; er war ein Mann von ungeheurer Korpulenz und in einen weiten Küraß von polirtem Stahl gekleidet, der ihm das Ansehen einer mächtigen Schildkröte oder einer großen Zwiebel verlieh, von welcher der vergoldete Helm die Spitze bildete. Ein ungeheures Korbschwert hing an der einen Seite und eine messingne Doppelbüchse an der anderen, während er ein großes zinnernes Sprachrohr gleich dem eines holländischen Schiffers, welches damals in allen Armeen im Gebrauch und zuletzt von dem tapferen Lord Heathfield angewendet wurde, in seiner rechten Hand hielt. So völlig leblos erschien die ganze Reihe, daß, wenn jeder andere Beweis gefehlt, es sie allein schon als Holländer zu erkennen gegeben hätte.

„Holländer! bei allen Teufeln!" rief Dunbarton, zu der königlichen Garde zurückgaloppirend. „Es ist der Baron von Ginckel und seine schwarzen Reiter. Piken gegen Cavalerie! Gavin, stelle Deine Grenadiere in die Mitte. Finland, Drumquhasel, meine tapferen Herren, marschirt mit Euren Compagnien zu der Fronte. Musketiere, blaset Eure Lunten an, öffnet Eure Pfannen und bereitet Euch vor zu feuern."

„Schulter an Schulter, meine Jungen," rief Dotor Joram; „wenn gleich das Heer Gog's so zahlreich ist, wie der Sand am Meer, fürchtet nichts!"

„Gott segne König Jacob! Hurrah!“ rief die königliche Garde, als die Pikeniere vorrückten, um die äußeren Seiten des Vierecks zu bilden, womit Dunbarton beschloß, sich durch die Holländer hindurchzuschlagen, da keine Zeit zu einem verlängerten Gefecht und zur Benutzung der Localität war; denn andere Truppen drangen auf allen Seiten vor. Gleich einem ungeheuren Igel, der alle seine Stacheln aufgerichtet, marschirte der schottische Trupp in einer geschlossenen Masse auf das freie Feld hinaus, indem ihre funfzehnhundert Helme und Waffen in dem letzten Glanze der untergehenden Sonne schimmerten. Die rüstigen Pikeniere, ihre langen Waffen von ihren rechten Hüften vor sich gehalten, bildeten die äußeren Seiten des Vierecks und die Musketiere mit ihren rauchenden Lunten und polirten Gewehrläufen den Nachtrab; in der Mitte befanden sich die Grenadiere mit ihren offenen Taschen und angezündeten Granaten um die schottischen Standarten gedrängt, unter welchen der alte Nationalmarsch auf zwanzig Trommeln geschlagen wurde, als die ganze Colonne sich mit bewundernswürdiger Ordnung und unbesiegbarem Anblick zu der Mitte jener langen Reihe Cavalerie bewegte, deren Flanken wenn sie vorgerückt worden wären, sie völlig hätten umschließen müssen.

Seine Halbpike in der Hand, marschirte Walter in der Fronte der ersten Seite und fühlte eine Glut in sich brennen, als sie sich den schwarzen Reitern

näherten — denn so wurden diese Reiter wegen ihrer schwarzen Rüstung genannt.

In dem Augenblick, als die königliche Garde vorrückte, legte Ginckel sein großes Sprachrohr an den Mund, blies seine Backen auf und brüllte mit Donnerstimme einen Befehl, aus einander zu gehen und Schwadronen zu bilden, um die Schotten auf jeder Seite anzugreifen. Rauh und tief in holländischen Kehltönen erschollen die Worte, als jeder folgende Kapitain seinem Trupp den Befehl wiederholte, und die ganze Reihe war Leben und Thätigkeit. Schwerter und Helme glänzten und Fahnen wehten, als die schweren eisernen Schwadronen schräg zur Rechten und Linken abschwenkten und sich zu zwei geschlossenen Colonnen formirten, um den Angriff zu beginnen.

„Wir werden auf allen Seiten angegriffen werden!" rief der Graf; „aber seid fest, meine tapferen Herzen, und zittert nicht, denn unser Leben und unsere Freiheit sind von dem Ausgange dieses Kampfes abhängig. Halt! Pikeniere; Schulter an Schulter, wie eine Mauer!"

„Es lebe Wilhelm!" riefen die holländischen Dragoner, „Glück! Glück! es lebe Wilhelm!"

Sie rückten in dichten Massen vor, aber ehe ihre Sporen ihre schweren Pferde zum Galopp angetrieben hatten, wurde Dunbarton's Stimme wieder hörbar:

„Musketiere, öffnet Eure Pfannen! gebt Feuer!"

„Hurrah! nieder mit dem Statthalter, und Tod

seinen Miethlingen!" riefen die Schotten, und das Brüllen von sechshundert Musketen schien selbst die Luft zu zerreißen und rollte wie der Donner über die widerhallende Haide dahin. Von jeder Seite des Vierecks feuerten sechs Reihen zugleich ihre Gewehre ab, drei knieten und drei feuerten über ihre Köpfe weg, nach der alten schwedischen Sitte der Schotten, wenn sie in Vierecken aufgestellt waren. Zweihundert Granaten flogen zischend in die Luft, sanken und platzten, und die Wirkung war furchtbar auf die vorrückenden Holländer.

Mehr als hundert und funfzig Soldaten und Pferde stürzten auf den gefrornen Boden nieder, theils todt, theils in Todesqual sich wälzend, und wurden auf furchtbare Weise unter die Füße getreten, als die Schwadronen im Hintergrunde, anstatt vorzurücken, zugleich ihre Zügel anhielten, und von dem Blutbade erschreckt und die Vergeblichkeit einsehend, ein Carré entschlossener Infanterie anzugreifen, zurückzuweichen begann.

Ein Ruf des wilden Spottes wurde von den sich zurückziehenden Schotten erhoben, als Ginckel, gleich einem mächtigen Triton, der auf einer Muschel bläst, von Trupp zu Trupp galoppirte und in wüthendem Holländisch den Befehl zum Vorrücken herausbrüllte, begleitet von einem Sturme grober Schmähungen; aber seine Reiter waren unbeweglich und er forderte seine Officiere und Soldaten vergebens mit seinem

Sprachrohr auf. Ihre Gewehre wieder ladend und ihre Lunten anblasend, fuhren die Musketiere fort, sich zu einem dichten Wäldchen zurückzuziehen, welches an dem Saume des Moors etwa eine Meile entfernt stand. Die holländische Cavalerie formirte sich wieder zur Verfolgung. Die Landstraße auf dem schneebedeckten Moorlande war in dem grauen Zwielichte kaum sichtbar; zur Rechten zweigte sie sich nach Boston ab und zur Linken nach Folkingham.

Dunbarton wußte nicht genau den Weg, aber sein alleiniger Zweck im gegenwärtigen Augenblick war, das Gehölz zu erreichen, wo er weniger von Cavalerie angegriffen werden konnte.

Als sie nur noch eine Viertelmeile von diesem freundlichen Schutze entfernt war, hörte man eine Trommel in den Vertiefungen des Gehölzes, eine lange Reihe glänzender Waffen funkelte unter dem dunklen Schatten, und wie durch einen Zauber erblickte der flüchtige Trupp Maitland's Brigade von der schottischen Garde, zweitausend Mann stark, in gerader Linie aufgestellt, indem die rothen Lunten ihrer geschulterten Gewehre, in dem Zwielichte des Abends gleich einer Wellenlinie schimmerten.

Dem Rufe der Wuth und des Schreckens, den Dunbarton's Soldaten ausstießen, folgte sogleich ein anderer, denn eine dichte Masse Cavalerie kam von dem Wege von Boston her und bildete in vollem Galopp eine Linie, als sie sich über die Ebene aus-

breitete, während eine andere Abtheilung in leichtem Trabe von der alten Stadt Folkingham herkam, und alle ihre Trompeten ertönten auf einmal in kriegerischem und wechselndem Tonfall, als sie die Flüchtlinge erblickten und anhielten, um weitere Befehle zu erwarten.

„Lanier's Truppen zur Rechten!" sagte Finland.

„Marmaduke Langstone zur Linken!" fügte Doctor Joram hinzu; „eingeschlossen — verloren — es bleibt uns nichts übrig, als uns den Philistern zu übergeben."

„Oder in unseren Reihen zu sterben!" sagte Walter Fenton.

„Recht! mein junger Held," versetzte der Graf. „Jetzt ist in der That Alles verloren; aber Klugheit ist oft besser, als Tapferkeit, und wenn wir jetzt nachgeben, können wir dem König Jakob zu einer spätern Zeit vielleicht besser dienen, als wenn wir im Augenblicke erschossen werden und unser Leben und unsere Unterthanentreue zugleich enden. Was sagt Ihr, Cavaliere und Kameraden?"

Obgleich der Graf so heiter sprach, klopfte doch sein Herz von unterdrückter Leidenschaft, und das Gemurmel, welches seine Soldaten ausstießen, drückte mehr Wuth und Zorn, als Zustimmung zu seinem Vorschlage aus.

Dann erfolgte ein tiefes Schweigen und kein Ge-

räusch wurde in den verschiedenen Abtheilungen auf der Ebene gehört, als das Klirren der Rüstungen und Waffen, als zwei holländische Officiere, von dem Baron von Ginckel abgeschickt, zu Langstone und Lanier ritten, um die Befehle ihres Führers mitzutheilen, der rasch mit seiner starken Reitercolone vorrückte, die so aufgestellt war, daß sie vollständig alle Hoffnung auf Flucht nach jeder Richtung abschnitt.

Ungeachtet seines natürlichen Muthes fühlte Walter, wie eine lebhafte Traurigkeit, wenn nicht Befürchtung, sich seines Herzens bemächtigte. Durch übertriebene Anstrengung ermüdet, waren seine Kameraden entmuthigt und wenig geneigt zu einem neuen Kampfe, denn es wäre Wahnsinn gewesen, sich so weit von ihrem Vaterlande und von so viel zahlreicheren Truppen eingeschlossen, darauf einzulassen. Er dachte mit Entsetzen daran, ein Gefangener der Holländer oder Engländer und vielleicht nach Westindien oder einer anderen fernen Station verbannt zu werden oder eine lange Gefangenschaft und einen schmachvollen Tod zu erdulden, und in beiden Fällen vielleicht niemals seine Lilian und sein geliebtes Vaterland wiederzusehen — denn für einen Schotten ist die Liebe zur Heimath ein zweites Wesen — ein Theil seines Daseins. So sehr war er mit diesen traurigen Gedanken beschäftigt, daß er eine Friedensflagge, die sich näherte, nicht gewahr wurde, als bis er einen englischen Cavalier einige Schritte vor ihm sein Pferd

anhalten sah. Der Fremde verbeugte sich tief und graziös und sagte:

„Sir Marmaduke Langstone möchte mit dem Grafen von Dunbarton reden; er ist der Ueberbringer einer Botschaft von Goderdt von Ginckel, Grafen von Athlone.“

„Redet, Sir Marmaduke,“ versetzte der edle Douglas, „wenn es etwas ist, was ein schottischer Graf ohne Schande anhören kann. Was sagt Mynheer von Athlone?“

Der Engländer lachte und erwiderte.

„Er trägt mir auf, Eure Herrlichkeit und jene tapferen Schotten zu benachrichtigen, die sich so unbesonnen gegen König Wilhelm empört haben —“

„Ihr irrt, mein Herr, wir haben uns nie der Fahne des Stadthalters angeschlossen und können also nicht Empörer genannt werden.“

„Dann seid Ihr Rebellen nach den Gesetzen des Landes.“

„Nicht England's, da wir demselben weder Pflicht noch Dienst schuldig sind.“

„Dann habt Ihr die Gesetze Eures eigenen Vaterlandes gebrochen.“

„Ich bitte um Entschuldigung, Sir Marmaduke! wir haben unsere Anstellungen von dem schottischen Parlament, von welchem wir keine Befehle erhalten, seitdem wir hierher nach dem Süden abmarschirt sind, und Ihr begeht einen großen Irrthum, wenn Ihr Die

Rebellen nennt, welche noch jetzt des Königs Uniform tragen."

„Mylord," versetzte der englische Ritter stolz, „ich habe keine Zeit, diese Spitzfindigkeiten mit Euch zu verhandeln. Der Baron von Ginckel trägt mir auf, Euch zu benachrichtigen, daß er solche Bedingungen gewähren will, wie sie jeder andere fremde Feind erwarten kann, der mit rollenden Trommeln und wehenden Fahnen auf das englische Gebiet marschirt ist, und zwar Leben und Freundlichkeit bei unbedingter Auslieferung der Waffen und aller kriegerischen Insignien, indem Ihr Euch auf Gnade oder Ungnade gefangen gebet."

Die bräunliche Wange des Grafen röthete sich allmählig von Leidenschaft, als Langstone sprach; aber ein Ausdruck der Scham und Kränkung folgte.

„Ach! ach!" sagte er, traurig die seidenen Fahnen ansehend, die im Abendwinde rauschten. „Sollen jene alten Banner, die von den edlen Fräulein von Versailles für uns gestickt wurden, endlich so entweiht werden? Oft sind sie von den Kugeln durchbohrt, aber nie von der Berührung eines Feindes beschmutzt worden!"

„Wir wollen uns unseren eigenen freundlichen Landsleuten ergeben," riefen Sergeant Wemyß und mehre Soldaten; „wir wollen uns dem Major Maitland und der schottischen Garde ergeben."

„Ihr müßt Euch allein den schwarzen Rei-

tern ergeben, meine tapferen Herzen!" rief Langstone.

„Was geschieht, wenn wir es nicht thun?" fragte Dunbarton.

„Mein guter Lord, die Folgen werden schrecklich sein — unbedingte Uebergabe oder völlige Vernichtung — das sind die holländischen Bedingungen. Von allen Seiten seid Ihr eingeschlossen und jeder Weg zu Eurem Vaterlande ist von Feinden gesperrt. Mein edler Lord," und hier ritt der tapfere Engländer mit großmüthiger Zuversicht dicht zu den eingelegten Piken hin, „laßt Euch von einem Manne rathen, der es mit dem Schotten ebenso gut meint, wie mit dem Südländer. Wenn man heute nicht klüglich fechten kann, ist es besser, es ein Jahr später zu thun, als daß der Boden über uns grünen wird. Soll ich zu dem Baron zurückreiten und Eure Uebergabe versprechen?"

„So sei es; aber tief beklage ich, daß Sir Marmaduke Langstone, dessen Familie sich immer durch Tapferkeit und Loyalität ausgezeichnet, der Ueberbringer so bitterer Bedingungen an Georg von Dunbarton ist."

„Die Zeiten haben sich geändert, Mylord; leben und leben lassen ist jetzt mein Wahlspruch. Wäre dies der Grundsatz Jakob's des Zweiten gewesen, so wäre dieses Schwert, welches mein Vater für den seinen bei Marston zog, heute nicht gegen ihn gezogen

worden. Die Freiheit des Gewissens ist uns allen theuer, und ich achte die hohen Grundsätze derjenigen Soldaten, die zu der Fahne unseres Befreiers eilten."

„Da lernt noch mehr die Ritterlichkeit und Großmuth der Wenigen achten, deren Grundsätze der Treue sie in der dunkelsten Stunde seines Kummers und Mißgeschicks an ihren unglücklichen König banden."

„Entscheidet Euch, Mylord, entscheidet Euch — denn die schwarzen Reiter schließen uns immer mehr ein."

„Wir wollen unsere Nationalstandarten der schottischen Garde — unsere Waffen und Personen dem Baron von Ginckel ergeben."

„Es ist genug," versetzte Sir Mamaduke, als er sein Pferd herumlenkte und auf den korpulenten holländischen Befehlshaber zuritt, dessen Reiter, nebst den Brigaden der Schotten und Engländer, die Flüchtlinge jetzt gleichsam in ein großes hohles Viereck eingeschlossen hatten.

Am fernen Horizonte der mit Frost bedeckten Haide stieg der winterliche Mond roth und glänzend zu dem blauen Himmel langsam empor, indem er das Licht der diamantenen Sterne verdunkelte, als er herauf kam; und sein bleiches Licht fiel hell und ruhig auf die schimmernden Waffen und die dunklen Massen der halb geharnischten Männer, unter welchen sie schimmerten — auf den weißen und puderartigen

Reif, der silberhell und klar auf jedem Grashalme und auf den dunklen Stellen glänzte, welche die Ebene nach Süden hin betupften.

Dort lag mancher Reiter und manches Pferd starr und kalt.

Zwölftes Kapitel

Lilian.

Ritter, treue Schwesterliebe
  Widmet Euch dies Herz.
Fordert keine andre Liebe,
  Denn es macht mir Schmerz.
Ritter Toggenburg.

Clermistonlee's Bild und seine Drohungen drängten sich Lilian's Erinnerung schmerzlich auf. Sie schrie um Hülfe, aber ihr Geschrei verhallte in dem eingeschlossenen Raume der altmodischen Kutsche, in welcher sie davon geführt wurde. Sie bemühte sich, die Fenster zu öffnen, aber sie waren unbeweglich, wie die eines Schlosses, und sie gab sich den Thränen und der Verzweiflung hin. Der Wagen rumpelte und schwankte über eine Einöde von gefrorenem Schnee; hie und da kam man an einem Pachthause oder einem eingefrornen Bache vorüber, aber Alles erschien so seltsam und neu, wenn man es bei dem Zwielichte der düsteren Winternacht in ihrer schneebedeckten Ver=

kleidung ansah, daß Lilian nicht die entfernteste Idee hatte, in welcher Richtung man sie fortführte; und von Kälte und Furcht schaudernd, kauerte das arme Mädchen in einer Ecke der Kutsche und gab sich dem Kummer und Elend hin.

Die übermäßige Kälte der Nacht und die Niedergeschlagenheit des Geistes, woran sie litt, brachte eine Art von Erstarrung bei ihr hervor, und als die Kutsche anhielt, war sie unfähig, sich zu bewegen; aber ein großer düsterer Mann, vermummt und maskirt, wie ein auf Abenteuer ausgehender Wüstling jener Tage, hob sie heraus. Wie im Traume und als wollte sie einer entsetzlichen Erscheinung ausweichen, versuchte sie zu schreien; aber der Schrei starb auf ihrer Lippe und sie schloß ihre Augen. Ein starker Arm umfaßte sie; ein glühender Athem — war es nicht ein Kuß? — kam auf ihre kalte Wange, und sie fühlte sich fortgetragen; die Thüren schlossen sich hinter ihr, und an der Wärme der veränderten Temperatur bemerkte sie, daß sie sich in einem Hause befinde.

Sie wurde sanft auf einen Stuhl niedergesetzt; und nun blickte sie um sich. Ein großes Feuer von Wurzeln glühte auf dem rauhen steinernen Herde; der röthliche Glanz desselben machte die kahlen Wände und die gewölbte Decke einer von rothem Sandstein gebauten Halle, wie man sie in den alten Festungsthürmen der kleineren Baronie von Schottland sehen kann, noch röther. Die Fenster auf jeder Seite zeigten

vermöge ihrer Vertiefungen die Dicke der Mauern, und ein tief gezogener Bogen überspannte jedes derselben; sie hatten steinerne Sitze, mit karmoisinrothen Kissen, und Fußdecken von geflochtenen Binsen.

Die vorübereilenden Wolken und die einzelnen Sterne waren durch das starke korbartige Gitter zu sehen, welches diese gefängnißartigen Oeffnungen äußerlich schützte. Die Halle war mit Steinplatten belegt, und das rohe und massive Mobiliar derselben bestand nur aus einem langen Tische von Eichenholz, mehreren Bänken oder Sitzen, einigen Stühlen mit hohen Lehnen, und einer, der auf einer erhöhten Stelle des Fußbodens am oberen Ende stand, hatte einen Thronhimmel von karmoisinrothem Tuch über sich, welches andeutete, daß es der Staatssessel des Herrn des Hauses sei. Schwerter, Piken und Hakenbüchsen, Geräthschaften zur Jagd und Falkenbaize, nebst einigen verschleierten Bildern befanden sich unter den Zierrathen derselben.

Ein großer Almosenschrank, der zu der alten gastlichen Sitte angewendet wurde, Speisen als Almosen für die Armen auf die Seite zu setzen, nahm das eine Ende des Zimmers ein und ein alter Helm befand sich darüber. Verschiedene altmodische Hausgeräthe von Eichenholz befanden sich am anderen. Zur Rechten der Thür befand sich ein steinernes Waschbecken, welches von der Wand vorsprang und mit prächtigen Sculpturen bedeckt war. Das altmodische Becken war mit

einer Oeffnung versehen, um das Wasser abzuleiten, und es war eine unerläßliche Bequemlichkeit für jeden alten Speisesaal.

Mit einem raschen Blicke des Schreckens übersah Lilian den ganzen Ort und fuhr von ihrem Sitze auf, als ihr eine Person entgegentrat, deren Anblick sie unwillkürlich zurückbeben machte. Die scharfen, falkenartigen Augen Beatrix Gilruth's waren mit einem zugleich drohenden, forschenden und verächtlichen Ausdrucke auf sie gerichtet. Es lag Etwas in dem wilden Gesichte dieses unerklärlichen Weibes, was Neugierde erregte, während ihre Miene und ihre verwelkte Gestalt sie zurückschreckte.

„Wer seid Ihr, Weib?" fragte Lilian mit Festigkeit, indem sie einen Schritt zurücktrat und sie vom Kopfe bis zu den Füßen ansah; „und was seid Ihr?"

„Was ich bin?" wiederholte die Andere mit durchdringender Stimme, während ihre grauen Augen von blauem Lichte schimmerten und sie mit den Zähnen knirschte. „Ich bin, was Ihr vielleicht sein werdet, mein hübsches Kind, ehe ihr diese Mauern verlaßt."

Von ihrem Anblick und ihrer Antwort erschreckt, sank Lilian auf einen Stuhl nieder und sagte, indem sie ihre Hände faltete und flehend zu ihr aufblickte:

„Weib, um Gotteswillen, sagt mir, wo bin ich?"

„In Clermistonlee's Thurme."

„Das sagte mir meine Ahnung; aber kann er so viel gewagt haben?"

„Was wird er nicht wagen, was ein Mann thun kann?“

„O! der Himmel beschütze mich!“

„Weder der Himmel, der über uns, noch die Hölle, die unter uns ist, wird Euch beschützen, hübsches Kind; aber Ihr werdet sein, was viele ebenso schöne Wesen geworden sind — das Spielzeug einer Stunde, um auf die Seite geworfen zu werden, wenn eine neue Phantasie sich Eures unstäten Herrn und Verführers bemächtigt. Seht jenes verschleierte Bild an —“

In dem Augenblick hörte man drei deutliche Schläge an den Almosenschrank.

Lilian stutzte und wurde blaß.

„Ja, ja,“ sagte Beatrix höhnisch, indem sie den Klopfenden anredete, „Ihr seid ungeduldig. Es gab eine Zeit — aber es liegt nichts daran — ich warte meine Zeit ab, und meine lange verzögerte Rache wird Dich verzehren, falscher Lord, als hätte der Blitz des Himmels Deine meineidige Seele vernichtet.“

So leise dies ausgesprochen wurde, erreichte es doch Lilian's Ohren; sie wurde doppelt erschreckt und ein augenblickliches Gefühl der äußersten Verlassenheit machte, daß sie ihr Gesicht mit den Händen bedeckte und bitterlich weinte. Aber plötzlich fuhr sie empor und sagte mit Energie:

„Ich will nach Hause gehen, Madame, und welches auch die Gefahr sein möge, ich will sie wagen. Aber

der Schnee, die Dunkelheit und die Entfernung — o! Entsetzen! — Tante Grizel — meine Freundin Annie — was werden sie davon denken? — was wird aus mir werden?"

„Bleibt!" sagte Beatrix einschreitend. „Seid Ihr wahnsinnig, daran zu denken, dieses Haus in der Mitte einer Winternacht zu verlassen! Denkt an die öde Haide, an die Felsen und die zugefrorenen Sümpfe von Corstorphine — Ihr seid wahnwitzig, Mädchen, daran zu denken."

„Geht böses Weib," versetzte Lilian verächtlich: „ich will gehen, und biete Euch Trotz, mich aufzuhalten."

„Dann bedenkt," versetzte Beatrix verächtlich, „daß die Fenster vergittert, die Thore verriegelt und die steinernen Wände stark sind. Puh! Mädchen, nehmt Vernunft an und bleibt, wo Ihr seid; denn ich schwöre, Ihr könnt nimmermehr anders als mit dem Willen meines Herrn von hier gehen."

„Unverschämt! wißt Ihr, wer ich bin?" fragte Lilian.

„Die junge Dame von Bruntisfield," anwortete Beatrix kalt, „ein eigensinniges Mädchen mit einer hübschen Mitgift, wie es scheint — eine, welche einen jüngeren Federhut, als meinen Herrn vorzieht. Ha! hat er nicht geschworen — und beachtet meine Wort, Mädchen, er schwört nie vergeblich! — daß er Euch zwingen will, seine Liebe als ein Geschenk von ihm

zu erbitten, ebenso demüthig, wie er jetzt die Eurige erbittet?"

„In Wahrheit!" entgegnete Lilian mit zorniger Ueberraschung. „Er wird gewiß den Beistand einer solchen Hexe, wie Ihr seid, nöthig haben, um ein so neues Wunder zu bewirken."

„Hexe, sagt Ihr!" versetzte Beatrix, deren verwelkte Wange sich vor Leidenschaft röthete. „Lilian Napier, es gab eine Zeit, als diese grauen Locken ebenso hell und glänzend wie die Eurigen waren; als diese Stirn ebenso glatt, diese verwelkte Gestalt ebenso abgerundet, ja, und ebenso schön war, dieser Schritt ebenso leicht und dieses arme Gesicht ebenso weiß wie das Eure. So hütet Euch, Beleidigungen auszustoßen, Mädchen, denn die Zeit ist nahe, wenn Ihr verschont werdet — wo Ihr ebenso widerwärtig aussehen mögt, wie ich jetzt. Jene Stunde ist nicht fern, denn Clermistonlee hat ein böses Auge, unter dessen verderblichem Einflusse alles Gute und Schöne an einem Weibe dahinschwindet und stirbt. O! Lilian Napier welch' eine Geschichte von Liebe und Schwäche, Schande und Elend würde mein Leben darstellen! Aber meine Stunde der Rache ist nahe. Ja —"

Wieder hörte man drei Schläge; lauter, als zuvor, in dem Almosenschranke, und Beatrix hörte zitternd auf zu sprechen und beschäftigte sich damit ein Abendessen auf den Tisch zu stellen.

„O Walter, Walter!" murmelte Lilian, „wenn

Du dies wüßtest — wenn Du hier wärest, um mich zu beschützen!"

Ihre Thränen flossen frei.

„Walter!" wiederholte Beatrix nachsinnend; „kann es wirklich derselbe sein? Nein es ist unmöglich; und doch, warum nicht? Er ist also Euer Geliebter, dieser Walter?" fragte sie mit leiser Stimme, während sie etwas kaltes Fleisch, Gebäck und Wein von einem Seitentische herbeibrachte. „Ich weiß, er ist es — jenes Erröthen sagt es mir — wann erröthete meine Wange zuletzt? Er ist jung und schön, dafür stehe ich."

Lilian nickte bejahend.

„Und die Leute sagen, er ist tapfer?"

„O ja, tapfer wie ein ritterlicher Held," sagte Lilian in demselben leisen Tone, denn nichts ist so angenehm für die Liebe, als den Gegenstand derselben rühmen zu hören. „Und so edel, so hochherzig! wenn der wahre Werth einen Titel verliehe, so würde mein lieber Walter ein edler Graf sein."

„Anstatt ein armer Fahnenträger in Dunbarton's Trupp zu sein."

„So habt Ihr ihn also gesehen?" sagte Lilian, indem ihre blauen Augen strahlten, als sie ihre gegenwärtige Lage bei dem Gedanken an ihren Geliebten fast vergaß. „Ist er nicht schön, gute Frau?"

„Es ist derselbe!" rief Beatrix in ihrem durchdringendsten Tone. „Walter, der Pulverträger —

der Soldatenbalg — ha!" Sie knirschte mit den Zähnen und ballte ihre runzeligen Hände wie Schlangenknoten. — „Ich warte meine Zeit ab. O! ich werde schrecklich gerächt werden!"

Zum drittenmal wurde an den Almosenschrank geklopft, und Beatrix murmelte:

„Ich bin stumm! — ich will nicht mehr reden."

Sie deutete auf den Speisetisch, und sich auf einen Stuhl werfend, richtete sie ihre eingesunkenen Augen auf das rothe, glühende Feuer und fuhr, in ihre eigenen wilden Gedanken versunken, mit der Schnelligkeit und Ruhelosigkeit des Wahnsinns zu murmeln fort. Es war offenbar, daß ihr Verstand ein wenig zerrüttet war — eine Entdeckung, die, während sie das Mitleid der sanften Lilian erregte, den Schrecken und das Entsetzen ihrer Lage erhöhte.

Clermistonlee mit seinem getreuen Juden waren Beide im Bereiche des Hörens. Der Erstere hatte genügenden Tact und Erfahrung, um zu wissen, daß es besser sei, jede Zusammenkunft mit Lilian bis zum nächsten Morgen aufzuschieben, um welche Zeit er hoffte, daß sie sich ein wenig mehr in ihre Lage gefunden habe; und Juden zurücklassend, der in der Tiefe des Almosenschrankes verborgen war, um die lästige Geschwätzigkeit seiner einzigen Dienerin zu unterbrechen, zog er sich zu einem stillen und verborgenen Gemache zurück, wo er, in seinen Plüschschlafrock eingehüllt, sich mit einem großen Kruge von

seinem Lieblingsgetränke, dem gewärmten Sect, und mehreren Büchern, die unziemliche Scherze enthielten, tröstete und alle seine Philosophie anwendete, um sich in den Stand zu setzen, diese zeitweilige Trennung von Lilian zu ertragen, von dem Gedanken getröstet, daß sie völlig in seiner Macht und in seinem starken Thurme sei, den er gegen alle lebendigen Menschen zu vertheidigen berechtigt war, da er wohl wußte, daß in dem politischen Sturme, der in noch einer Woche ganz Schottland von den Cheviots bis zu dem Cap Wrath erschüttern würde, die Entführung eines Mädchens, besonders der Tochter eines verfolgten Cavaliers weniger beachtet werden würde, als der Wind, der über das Moor dahinbläst.

Als die stille, ruhige Nacht vorrückte, und der Weindunst ihm in den Kopf stieg, trieben sehr seltsame Gedanken durch das Gehirn des Wüstlings dahin. Immer drängte sich ihm der Gedanke an Lilian, die so gänzlich in seiner Gewalt war, seiner erhitzten Phantasie auf; er fühlte, wie sein Blut zu sieden begann, sein Geist wurde verwirrt; er versuchte seine angeborene Schlechtigkeit zu bekämpfen, und mit Hülfe seines wiederholten Trinkens und eines gut zubereiteten Rostbratens schlummerte er die Nacht sehr bequem in einem wohlgepolsterten Stuhle, während sein getreuer Knappe sich vermittels verschiedener Krüge Bier, die er in der Speisekammer getrunken, in demselben glücklichen Zustande befand.

Nicht so ruhig brachte die arme Lilian die langen und schweren Stunden zu. Das für sie bereitete Mahl blieb unberührt, sie widerstand jeder Einladung zur Ruhe und beschloß, die Nacht bei dem Feuer in der Halle zuzubringen, bis sie bedachte, daß sie in einem Theile des Thurmes ebenso sicher sein würde, wie in einem anderen; und da sie allein zu sein wünschte, um ungesehen zu weinen, wurde sie von Beatrix eine schmale Treppe hinauf in ein kleines Schlafgemach geführt, dessen größerer Theil von einem Himmelbette, welches das Ansehen eines Leichenwagens hatte, eingenommen wurde. Das einzige Licht im Zimmer kam von dem Kamin, wo ein Haufen Klötze und Kohlen loderte und einen warmen Schein über die dunklen, getäfelten Wände, den eichenen Fußboden und die rauhe Decke verbreitete, welche von einem starken eichenen Querbalken mit groteskem und abscheulichem Schnitzwerk bedeckt, durchkreuzt war.

Es lag etwas sehr Unheimliches und Katafalkähnliches in dem Aussehen des riesenhaften Bettes, in welchem Lilian ruhen sollte; die massiven Pfosten von dunklem Eichenholz und noch dunklerem Ebenholz waren mit erhabener Arbeit bedeckt, und die dunkelrothen Vorhänge mit schweren Franzen fielen in schattigen Festons um das Ganze, während vier große Federbüsche die Ecken in grabmalähnlicher Größe krönten. Es stand auf einer Erhöhung von drei Stufen, und auf der Hinterseite unter einer Wildniß von Re-

liefs, Blumen, Engeln, Satyrn und Epheu erschien die Grafenkrone und das prächtige Wappen Clermistonlee's.

„Ich kann hier nicht schlafen, gute Frau," sagte Lilian schaudernd; aber das Geräusch der sich schließenden Thür und des Riegels, der draußen knarrte, war ihre einzige Antwort. Sie fand sich allein. Ihr erster Impuls war, ihre Thür von innen fest zu verschließen; ihr zweiter, das Zimmer bei dem Lichte des Feuers zu untersuchen. In dem tiefen kleinen Fenster stand ein schöner Schrank, auf dessen oberem Theile sich ein Spiegel und alle zu der Toilette einer Dame gehörigen Gegenstände, von der kostbarsten und elegantesten Beschaffenheit befanden, nebst allen Parfümerien, Oelen, Essenzen und Waschwassern, die damals am meisten beliebt waren. Sie wendete sich mit Widerwillen davon, um die Wände zu untersuchen, denn die Furcht vor geheimen Eingängen hatte sich ihrem Geiste mächtig eingeprägt, da sie wußte, wie viele sich in ihrem eigenen Hause befanden; aber bei der Untersuchung fand sie nichts, was ihre Furcht vermehren konnte, außer dem Schranke, dessen Thüren verschlossen waren und einen ungewöhnlich hohlen Schall von sich gaben, als sie sie berührte.

Abwechselnd der Furcht und dem Unwillen hingegeben, ging sie in dem kleinen Gemache umher oder saß weinend und betend bei dem Feuer, bis der Schlaf sich ihrer zu bemächtigen begann; und unfähig, den

Wirkungen desselben zu widerstehen, warf sie sich mit einem hörbaren Gebete zum Himmel, daß der folgende Morgen ihre Rettung bringen möchte, ohne sich auszukleiden auf das Bett und sank fast sogleich in festen Schlummer.

Dreizehntes Kapitel.

Clermistonlee setzt seine Bewerbung fort.

Eine starke Dosis der Liebe ist ärger als eine Dosis Ratafia, wenn sie uns einmal in den Kopf steigt, macht sie unsere Füße stolpern, und dann gute Nacht Besonnenheit.

Der lügenhafte Diener.

Aus einem unruhigen Schlummer, der durch manchen qualvollen Traum gestört worden war, fuhr Lilian empor, erwachte und sprang von dem Bette auf. Die Kohlen des nächtlichen Feuers glommen noch auf dem Herde und die Strahlen der rothen Sonne, die über einer Schlucht in den Corstorphinehügeln aufging, drangen durch ihr vergittertes Fenster. Ihre Hände an ihre Schläfen drückend, versuchte sie die zerstreuten Bilder, die ihren Schlaf gestört hatten, zu sammeln. Sie hatte von Walter geträumt. Er schien in eben jenem Zimmer gegenwärtig zu sein, bei ihrem unheimlichen Bette zu stehen und freundlich und zärtlich wie

sonst zu lächeln. Er neigte sich über sie, um sie zu küssen, aber siehe, seine Züge verwandelten sich in die des Lord Clermistonlee, das große Himmelbett mit seinen Federbüschen und seinem Himmel wurde zu einem Leichenwagen; sie schrie und erwachte, um zu finden, daß es Tag sei.

Nun erwachte alle ihre frühere Furcht und Unwille in voller Macht und sie weinte leidenschaftlich. Bedenkend, wie vollständig sie in der Gewalt Clermistonlee's sei, dessen Ruf der gewissenlosen Grausamkeit und unbeugsamen Halsstarrigkeit des Vorsatzes sie nur zu gut kannte, beschloß sie, mit Geduld auszuharren und mit Vorsicht eine Gelegenheit zur Rettung oder Flucht zu erwarten. Wie wenig wußte sie, was in Edinburgh vorging! Und ihre geliebte Verwandte, so verehrt, so zärtlich und liebevoll, aber so alt und schwach!

„O Entsetzen!" rief Lilian, ihre Hände ringend, „dies muß sie zu Grunde gerichtet haben."

„Oeffnet, Fräulein Lilian," sagte Beatrix Gilruth's Stimme, als sie an die Thüre klopfte; „öffnet, Mylord erwartet Euch beim Frühstück im Saale."

Lilian zauderte; da sie aber wußte, daß ihr Geschick durch Widerstand nicht gebessert werden würde, so eilte sie mit ihrer gewohnten Unbefangenheit zur Thür, öffnete dieselbe und wünschte Gilruth, ungeachtet ihres strengen und abstoßenden Anblickes, von dem Gefühl der Einsamkeit und dem Wunsche, ihre Freund=

schaft zu gewinnen, angetrieben, einen guten Morgen und berührte leicht ihre Hand. Ihre unschuldige und aufrichtige Miene machte Eindruck auf das misanthropische Herz der armen Beatrix, und sie lächelte freundlich. Während sie sie vor den Spiegel führte, um ihr beizustehen, sich zum Frühstück anzukleiden, konnte der Busen der unglücklichen Verstoßenen einen Seufzer nicht unterdrücken, und eine spärliche Thräne zitterte in jedem Auge, als sie ihre abgemagerten Finger durch die weichen Massen von Lilian's Haar zog.

„Ich will Dir zeigen, mein Kind, wie gut ich mich auf's Frisiren verstehe," sagte Beatrix, obgleich es lange her ist, daß diese armen Finger nichts mehr mit Schleifen und Flechten zu thun hatten."

Resignirt und achtlos, was mit ihr geschah, blieb Lilian mit blassem Gesicht, ruhiger Fassung und Kummer sitzen und blickte unbewußt ihr eigenes schönes Bild an, welches sich in dem hellen Spiegel reflectirte; und obgleich sie es nicht bemerkte, war ein lebhafter und schrecklicher Contrast zwischen ihren statuenartigen Zügen und denen ihrer Kammerfrau — scharf, abgemagert und mit den Linien des Kummers, der Wuth, der Bitterkeit und des Menschenhasses bezeichnet, dem wahren Abbilde jenes Stürmes der bösen Leidenschaften und der rachsüchtigen Gedanken, die in ihrem Herzen glommen.

Endlich war die Gefangene so weit angekleidet

und geschmückt, wie die Geschicklichkeit der armen Beatrix ging; ihre Kleidung — die, worin sie ihre Heimath verlassen hatte — war lang, flatternd und nach der französischen Mode hoch mit Falbeln besetzt, entlehnt von Albrecht Dürer, der einen Engel in befalbelten Unterröcken darstellte, der Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieb — daher kamen Falbeln sehr in die Mode. Sie trug lange und breite Manschetten von den feinsten Spitzen, eine Schnur von Perlen und Ambra war durch die Flechten ihres schönen Haares geschlungen, ein Diamantenohrring hing an jedem ihrer zarten Ohren und ein kostbares Halsband mit einem Anhängsel umgab ihren Hals, dessen Weiße und Reinheit nie in größerem Glanze erschien, als wenn man ihn mit der verblichenen Haut der armen Beatrix verglich. Passiv unter ihren Händen gestattete Lilian, ihre große natürliche Schönheit auf so gefährliche Weise zu erhöhen, und als sie aufstand, wurde ihre kleine Statur durch hohe Absätze an ihren Marrokinschuhen erhöht und die Anmuth, womit sie ihre flatternden Falbeln trug, veranlaßte das arme Weib, die von so vielen Schönen nach einander verdrängt worden war, einen Ausruf des Entzückens auszustoßen.

„Kommt,“ sagte sie, „Mylord erwartet Euch; wie erfreut wird er sein!“

„O mein Gott!“ rief Lilian, „und habt Ihr ihm zu gefallen mich so angekleidet und geschmückt? Pfui über Euch, böses Weib!“

„Hier wenigstens muß sein Befehl so unbedingt befolgt werden, als wenn Hunderte von seinen Leuten ihre Pferde dort in den Ställen untergebracht hätten. Er ist ein gefährlicher Mann, Mädchen, und konnte es nie ertragen, wenn man seine Pläne durchkreuzte, obgleich die Stunde nahe bevorsteht, wo er bittere Rache und die tiefste Reue ertragen soll. Aber ich warte meine Zeit ab — ich warte meine Zeit ab.“

Als sie Lilian in die Halle führte, kam ihr Clermistonlee mit einer unerschütterlichen Miene der Zuversicht, Galanterie und Ergebenheit entgegen. Durch eins der tiefen Fenster fiel das Licht der Morgensonne voll auf sein schönes Gesicht und seine Figur, welche seine reiche Kleidung auf das vortheilhafteste darstellte. Er trug einen gestickten Anzug von hellblauer Seide mit weißen Puffen. Er hatte um seinen Hals das goldene Halsband des Distelordens und über seiner linken Brust das grüne Band und das ovale Schild des Ordens; ein Degen mit diamantenem Griff schimmerte an seinem Degengehänge, welches ganz mit Goldstickerei bedeckt war; seine wallende Perüke duftete von Wohlgerüchen; seine Manschetten waren Wunderwerke der Nadelarbeit und seine glänzenden Aermelknöpfe funkelten, so wie er seine Hände bewegte.

Obgleich Lilian zu allen Zeiten verhaßt, war er es doch jetzt mehr als je; Ueberraschung, Unwille, Furcht und Verachtung bewegten sie abwechselnd und

seine Anrede erwartend, sah sie ihn in schmerzlicher Spannung an. Er hatte offenbar seine Toilette mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt gemacht, und um Lilian keine Zeit zu Vorwürfen zu lassen, führte er sie sogleich zu einem Sitze und sagte:

„Mein liebes Mädchen wird ohne Zweifel einen mächtigen Zorn gegen mich empfinden, aber die Damen sind sehr freundlich geneigt, jeden kleinen Fehler zu verzeihen, der die Liebe zur Entschuldigung hat. Dies ist nur ein unheimliches altes Raubschloß, liebe Lilian, aber ich hoffe, Ihr habt gut geschlafen. Der Wind pfeift in den Gängen, die Raben schreien auf dem Dache und das Alles, aber wenn man ein gutes Gewissen hat, wie Ihr wißt, ei ja, da schlummert man wie ein Kreisel oder wie ein Lord des Staatsraths.

„Ein heiterer kalter Morgen heute, ich ritt vor Sonnenaufgang bis Craigroyston. Nichts ist so gut als ein Galopp in der Morgenluft für den Teint. Sagt mir doch, wie gefällt Euch dieser gestickte Anzug? Es ist die neueste Mode aus Paris, jener alte Schelm Saunders Snip in den Craimes brachte ihn im letzten Monat direct von dort. Bei einer guten Figur ist er wohl geeignet, Effect zu machen. Seht, schöne Lilian, diese Manschetten kosten zwanzig Guineen das Paar, keinen Pfennig weniger, das versichere ich Euch; und die Aermelknöpfe sind die ersten dieser Art und wurden von Monsieur Bouton, dem berühmten pariser Juwelier für jenen ausgezeichneten Stutzer, den

Grafen von Artois gemacht, der sie einem Freunde von mir bei den schottischen Schützen schenkte.

„Aber diese Art mein Halstuch zu knüpfen, ha! das ist meine eigene Erfindung; graziös, nicht wahr? Vollkommen — ich möchte wohl, daß Ihr so denken möchtet. Drollig, daß unser Geschmack so ganz übereinstimmt! Ihr seht, mein liebes Mädchen, welche Mühe ich mir gegeben habe, Euch zu gefallen. Lächelt noch einmal, liebe Lilian," fuhr Seine Herrlichkeit fort, dessen nächtlichen Rausch sein Morgenritt noch nicht ganz verbannt hatte; „beim Himmel! Ihr seht göttlich aus; wo soll ich Worte finden, die Schönheit Eures Aussehens an diesem Morgen zu bezeichnen?"

„Ihr scheint in der That aller Eurer Redseligkeit zu bedürfen, um Euch selber zu loben, Mylord," sagte Lilian kalt.

„Nun — nun, seid nicht so ärgerlich," sagte Clermistonlee, ihre Hand fassend, ungeachtet aller ihrer Bemühungen, es zu verhindern.

„Ich bin es mit Recht, Mylord," versetzte Lilian mit einer starken Anstrengung, bei einem Ausdrucke der Festigkeit und Entschlossenheit ihre Thränen zurückzuhalten. „Mit welchem Rechte habt Ihr gewagt, mich hierher zu bringen und mich gefangen zu halten?"

„Pah! mit welchem Rechte, liebe Lilian? Mit dem Rechte eines sehr ergebenen Liebhabers."

„Mylord, Ihr sollt schwer dafür bestraft werden, das Gesetz —"

„Ha! ha! Lilian, es gibt jetzt kein Gesetz, keine Ordnung, keine Moralität noch irgend etwas dergleichen. Die Welt ist umgekehrt — wenigstens Britanien — ist in Revolution und Verwirrung, und die alten Tage der Kämpfe und Fehden, des Zankens und Raufens sind in ihrer vollen Glorie zurückgekehrt. Bei diesem verzweifelten Spiel, mein Mädchen," fügte er mit zusammengebissenen Zähnen hinzu, „muß Clermistonlee sein Glück verbessern oder auf immer untergehen; aber genug davon, laßt uns zum Frühstück gehen, und dann wollen wir Gegenstände besprechen, die unserem Herzen näher liegen. Nein, nein, keine Weigerung — Ihr müßt ein Frühstück haben."

Er führte sie zu dem langen Tische in der Halle, wo vermöge Juden's Erfindungsgabe und Fürsorge ein vortreffliches Mahl in dem reichlichen Style der alten Feinschmeckerei servirt war, und das gewissenlose Factotum, welches, eine Serviette unter dem Arme und einen langen Korkzieher in seiner Hand, in der Nähe stand, betrachtete Lilian mit schlauem und lauerndem Blicke, der die Furcht, die sie niederdrückte, und den Zorn, der ihre Brust erfüllte, noch erhöhte. Sie entfernte sich und sagte mit einer Stimme, die zwischen Unwillen und Furcht bebte:

„Erspart mir diese beständige Demüthigung. O, Lord Clermistonlee, wenn in Eurer Brust noch ein Funke von jenem edlen Geiste vorhanden ist, der immer der Leitstern des Cavaliers und Gentleman sein

sollte, so werdet Ihr mich meiner Heimath und der einzigen Verwandten wiedergeben, die der Tod mir in dieser weiten Welt gelassen hat. Seid großmüthig, Mylord," fuhr Lilian, seine Hand mit reizender Unbefangenheit berührend fort; „o! seid großmüthig, wie ich weiß, daß Ihr tapfer und unbekümmert seid. Gestattet mir, in meine Heimath zurückzukehren, und ich gebe Euch mein Wort, Ihr sollt nie wegen meiner Entführung zur Rede gestellt werden. Ich will sie als einen thörichten und verwegenen Scherz ansehen. Hört mich an, Mylord, aus Mitleid hört mich an!"

Clermistonlee erbebte bei ihrer sanften Berührung, antwortete aber mit seiner gewöhnlichen Scherzhaftigkeit:

„Larifari, Kleine! wollt Ihr mir schon Gardinenpredigten halten? Meine liebe Lilian, es ist in der That zu arg! Die Entführung? O! die Glut meiner Liebe wird eine hinlängliche Entschuldigung dafür sein; und zur Rede gestellt zu werden — ich denke nicht, daß irgend Jemand wagen wird, mich zur Rede zu stellen, wenn er sich erinnert, daß im ganzen weiten Schottland ich mich am besten auf Pistolen, Degen und Dolch verstehe."

„Ueberdies, liebe Lilian — warum bebt Ihr beständig zurück? Haltet Ihr mich für einen bösen Wehrwolf, Kind, der Euch verzehren will? — Wenn Ihr Eure Ehre retten wollt —" hier sank unwillkürlich seine Stimme zu einem bedeutungsvollen Flüstern herab — „müßt Ihr die Meine werden. Ihr solltet wissen, daß eine Dame, die einmal in der Gewalt eines

Wüstlings gewesen, wie ich wirklich und dem Rufe nach bin, nie wieder in der Welt auftreten kann, ohne einem sehr unangenehmen Verdachte ausgesetzt zu sein. Die Besucher von Blair's Kaffeehause haben sich der Geschichte bemächtigt, denn sie hat einen verteufelten Lärm in der Stadt gemacht, und die Gevatterinnen von Bowhead und Beßwynd werden einen vollständigen Roman aus unserer kleinen Sache machen."

Diese grausame Rede, welche Clermistonlee mit der äußersten Kälte und Ueberlegung aussprach, während er mit seiner Degenquaste spielte, fiel wie Eis auf das Herz der unglücklichen Lilian, die nicht umhin konnte, insgeheim anzuerkennen, daß es nur zu wahr sei. Sie wurde todtenblaß, und nicht im Stande zu antworten, sah sie ihren Quäler mit einem Blicke so tiefer Abneigung an, daß er nicht umhin konnte, ein stolzes Lächeln des Erstaunens zu unterdrücken.

„Ha ha! für was haltet Ihr mich?"

„Für ein Ungeheuer," murmelte Lilian mit fast lautloser Stimme.

„O — o! Ihr betrachtet mich wie ein armer Sperling einen Falken."

„Ach!" sagte Lilian weinend indem sie auf einen Sessel niedersank, „das Gleichniß ist nur zu wahr."

„Ihr seid sehr unhöflich, Fräulein Lilian, ein Falke steht zwischen dem Geier und dem Habicht."

Lilian antwortete nur mit Thränen und Seine Herrlichkeit begann ein wenig aufgebracht zu werden.

„Dies ist ein verwünschtes Frühstück, meine hübsche Puppe," fuhr er mit einer Miene der Fassung fort; „wenn diese Dünste verflogen sind, werdet Ihr Euch vielleicht herablassen, meine Anträge zu hören — mittlerweile betrachtet Euch als völlig zu Hause, und um des Himmels willen oder vielmehr um Eurer selbst willen theilt diese frugale Bewirthung, die mein armes Haus Clermistonlee gewähren kann."

Und ohne sie weiter zu belästigen, warf er die Locken seiner Perrüke zurück und machte sogleich einen Angriff auf die gebratene Ente, die kalte Rinderkeule und die Bowle von gewürztem Biere, den dampfenden Kaffee und die heißen Haferkuchen.

In der Vertiefung eines Fensters auf dem Kissen eines jener steinernen Sitze, so gewöhnlich in alten schottischen Thürmen, saß Lilian, ihr Gesicht mit den Händen bedeckt und beschattet von den Flechten ihres schönen Haares, die über ihren gesenkten Kopf fielen. Die herrliche rothe Morgensonne schien auf ihre Locken und verwandelte sie in Gold. Sie schien von ätherischer Schönheit zu sein, und der sinnliche Lord fühlte sein Herz mit zunehmender Glut schlagen, als er sie von Zeit zu Zeit ansah; da er aber aus alter Erfahrung wußte, daß es vergeblich sei, ihr zuzureden an diesem luxuriösen Frühstück Theil zu nehmen, beschloß er, sie nicht mehr zu belästigen, bis der erste Paroxysmus ihres Unwillens verdampft sei.

Juden und Beatrix saßen an dem unteren unge-

deckten Theile des Tisches und labten sich an Suppe und Bier. Der Erstere machte dann Lockspeisen von rohem Fleisch und Federn, um zwei junge Falken abzurichten, die neben ihm auf einer Stange saßen, an welche sie mit ihren langen Riemen befestigt waren; und die Letztere, während sie sich stellte, als wäre sie mit irgend einer häuslichen Arbeit beschäftigt, beobachtete aus einer entgegengesetzten Fenstervertiefung mit einem scharfen, ruhelosen und oft boshaften Ausdruck den nachlässigen Lord und die unglückliche Lilian, für die sie zuweilen eine Empfindung hegte, die dem Mitleid glich, und die sie gern in Freiheit gesetzt haben würde, aber die Schlüssel zu den Thoren waren an Juden's Gürtel geschnallt und jedes Fenster war mit einem Gitter versehen, gleich einer starken eisernen Egge.

In der schwachen Hoffnung auf Rettung blickte Lilian lebhaft aus dem Fenster, welches sie einnahm. Es war nach Süden gerichtet und überblickte die damals öde Wüste von Clermistonlee, welche mit dem ganzen wellenförmigen Lande, welches sich bis zu dem Fuße der Pentlands und zu jener riesenhaften Felsenreihe erstreckte, die sich Spitze über Spitze erhob, als sie in der westlichen Grafschaft Linlithgow verschwand, mit einem allgemeinen Mantel von blendendem Schnee bedeckt war. In weiter Ferne über den Hügeln von Braid ergoß die schräge Sonne ihre rothen Strahlen durch einen nebeligen Himmel über die trostlose Landschaft; die Dickichte, kahl und laublos, standen gleich

Cypressenwäldern in der Einöde da; der düstere Winterrauch stieg von manchem Pachthause und aus manchem Hüttenrauchfange von Lehm in dunklen Säulen in die frostige Luft hinauf, aber um den einsamen Thurm auf der Ebene herrschte eine Stille und Verlassenheit, welche Lilian's Herz erkältete.

In weiter Ferne auf dem Wege nach Glasgow, welcher an der malerischen alten Kirche, an dem Weiler mit Strohdächern und Forester's Schloß Corstorphine, einer starken viereckigen Festung an den Ecken mit runden Thürmen versehen, vorüberführte, spornte zuweilen ein einsamer Reisender in seinem mit Pelz besetzten Rokolor und seinen ledernen oder wollenen Gamaschen, je nach seinem Range, sein Pferd zur Stadt an; aber solche zufällige Reisende waren völlig außer Lilian's Bereiche. Der Reitweg zur Stadt war mit Schnee bedeckt und keine Fußspur war auf dem fleckenlosen Mantel zu sehen, der die Ebene bedeckte. Zuweilen eilte ein Hase oder Fuchs aus den Wäldern oder Felsen von Corstorphine über dieselbe dahin, aber kein anderes lebendiges Geschöpf näherte sich, und das Herz der armen Lilian wurde immer trauriger, als der öde und langweilige Tag vorrückte und die Nacht wieder sich näherte.

Vierzehntes Kapitel.

Claverhouse kommt zu Hülfe.

Der Frühling kommt mit Macht heran,
Der Winter ist entflohn,
Ich bin ein schott'scher Landwehrmann,
Fecht' für des Königs Thron.

Altes Lied.

Auf Befehl Wilhelm's von Oranien, der Jakob's Palast in Besitz genommen und von dort seine hochtönenden Erklärungen und fürstlichen Mandate erlassen hatte, marschirte Goderdt von Ginckel mit der äußersten Schnelligkeit mit den gefangenen Schotten nach London, wo der Statthalter, obgleich er noch nicht gekrönt war, sich geneigt zeigte, dieses auffallende Beispiel des Widerstandes gegen seine Autorität mit der Peitsche und der Kugel zu rächen. In Folge dieses Ereignisses ließ er den ersten Empörungsact publiciren; da es aber ein Edict des englischen Parlaments war, konnte es in keiner Weise auf die schottischen Truppen angewendet werden.

Da er den Korporationsgeist und die unbesiegbare Tapferkeit der alten Musketiere kannte und eine Empörung oder Befreiung fürchtete, schickte Ginckel den Lieutenant Gavin, zwanzig andere Officiere und fünfhundert Gemeine unter der Aufsicht des Sir Marmaduke Langstone direct nach London, zu welchem Orte er auf einem anderen Wege mit den Uebrigen marschirte. Lord Dunbarton, Walter Fenton, Finland und andere Officiere, deren Feindseligkeit unverstellter war, als die ihrer Kameraden, unter sicherem Geleit in seiner Nähe behaltend, marschirte Ginckel einige Meilen hinter dem Haupttrupp seiner schwarzen Reiter. Der Graf war für den Tower von London, Walter und seine Unglücksgefährten für die Zellen von Newgate bestimmt.

In jeder Stadt und Dorf, durch welches sie geführt worden, begleiteten sie dichte Pöbelmassen, die sie mit allen möglichen Beleidigungen und Kränkungen überhäuften, welche die Gemeinen, die Grausamen und Bösen stets bereit sind, auf die Gefallenen oder Unglücklichen zu schleudern. Knochen und Klauen wurden unter sie geworfen; Bilder vom König Jakob und eine Figur, die einen Schotten vorstellen sollte, wurde in den Straßen umhergetragen und gestoßen, und bei lautem Geschrei und Spott aus den Fenstern Wärmflaschen gezeigt, womit man die Jakobiten damals beleidigen wollte, indem es eine einfältige Anspielung auf die angebliche unrechtmäßige Geburt des jungen Prinzen von Wales sein sollte.

„Pfui über die Schotten! pfui über Dich, Mann! Keinen Wärmflaschenkönig! Es lebe Wilhelm, und nieder in die Hölle mit allen Schotten, Papisten und Meßdienern! Hurrah!“ schrie der Pöbel auf allen Seiten, während sie mit Ladungen von Steinen, Koth, todten Katzen u. s. w. überschüttet wurden. Mittlerweile ritt ihre holländische Escorte zu beiden Seiten mit höchst phlegmatischer Gleichgültigkeit und es schien, als ob jeder Mann in seinen weiten Beinkleidern fest schlafe.

„Nieder mit dem Geschlechte des Gog — nieder mit den Soldaten der Priester des Baal!“ rief ein alter Puritaner; „nieder mit dem schottischen Jemmy und seinen verwünschten Jesuiten!“

Schwach und erschöpft durch beständiges Marschiren, Mangel an Nahrung und Schlaf, entmuthigt durch Mißgeschick und entstellt durch ihren zerrissenen und beschmutzten Anzug, hätte Niemand in den Gefangenen die kühnen Cavaliere erkannt, die einen oder zwei Tage früher nordwärts gezogen. Man hatte sie ihrer Pferde und Waffen, so wie aller werthvollen Gegenstände, ihrer Brustharnische, Börsen, Ringe u. s. w. beraubt. Ginckel war so unerbittlich und brutal, wie ein Indianer, und schlug wiederholt die unglücklichen Cavaliere mit seinem Sprachrohr.

„Hört Ihr!“ rief er oft seinen Reitern zu, „wenn Einer von den Gefangenen entflieht, sollt Ihr alle mit Eurem Leben für ihn einstehen, und wir

werfen das Loos auf der Trommel, wer sterben soll!"

„Meine guten Kameraden und tapferen Herren," sagte der Graf von Dunbarton zu der kleinen Gruppe, die um ihn marschirte, „hielte ich mich nicht in meinem Herzen versichert, daß eine Stunde der Rache und Widervergeltung kommen wird, so würde ich aus Zorn und Kränkung sterben, wegen der Beleidigungen, die wir zu ertragen genöthigt sind."

„Ich bemitleide diese dickköpfigen angelsächsischen Bauern, denn sie wissen es nicht besser," entgegnete Walter schwankend, als ein Stein seine Schläfe traf; „aber Ginckel —"

„Mein lieber Junge," sagte Finland mit Bitterkeit, „dies ist ein Beispiel von der guten alten südlichen Gastfreundschaft und Freundlichkeit, wovon wir so viel im Roman und so wenig in der Geschichte hören."

„Aber," fuhr Walter fort, „ich verachte diese mohnköpfigen holländischen Memmen in ihren schwarzen eisernen Wämsern und würde meinen Antheil am Himmel auf's Spiel setzen, wenn ich Ginckel auf schottischem Boden unter meinen Händen hätte, ohne daß sich Jemand einmischte und ohne andere Waffen, als unsere Degen und ein Paar gute Pistolen."

„Ihr sprecht meine Gedanken aus," sagte der Graf durch seine zusammengebissenen Zähne. „Mein Fluch über Langstone und seine rothen Dragoner. Wären

sie gute und wackere Männer gewesen, so wären wir nicht in diese unglückliche Lage gerathen, und unser verleiteter König, anstatt ein obdachloser Flüchtling zu sein, hätte noch in Windsor gewohnt, wo jetzt der anmaßende Statthalter Hof und Rath hält. In Wahrheit, meine Herren, wir leben in seltsamen Zeiten!"

Als sie jetzt den Nen passirt und das alte Peterborough hinter sich gelassen hatten, mit der grauen Kirche, wo St. Oswald's Knochenarm vor Alters Wunder gewirkt hatte, und über das freie Land marschirten, da sie jetzt von dem Schreien und den Wurfgeschossen des Pöbels frei waren, konnten sie sich mit ziemlicher Freiheit unterreden, obgleich Ginckel zuweilen mit seinem Sprachrohr zum Schweigen aufforderte oder ein schwarzer Reiter, der mehr zum Scherz oder zur Bosheit aufgelegt war, als seine schläfrigen Kameraden, sein Pferd an der Seite dahintrieb, um einen von den Gefangenen in den halb gefrornen Koth hineinzustoßen, der sich auf den Landstraßen befand.

Ihre Kränkung und Niedergeschlagenheit vermehrte sich bei jedem Schritte ihres Rückmarsches, und selbst die lebhaften Scherze des Doctor Joram verfehlten sie zu beleben.

Der düstere Abend brach herein, als Ginckel mit seinen Reitern und den Gefangenen, nachdem sie den Haidedistrict zwischen Cambridge und Lincoln über=

schritten hatten, in die Nähe von Huntington kam, wo, wie Doctor Joram bemerkte, des Teufels Pathe, jener Erzschelm, der alte Noll, zuerst die Luft geathmet habe. Das hinsterbende Licht der winterlichen Sonne betupfte die Thürme des alten Rathhauses und der Allerheiligenkirche und schimmerte auf den trägen Windungen der Ouse. Die Gefangenen verfolgten einen einsamen Weg, auf der einen Seite stand ein dichtes Unterholz und auf der anderen erstreckte sich eine weite mit Haidekraut bewachsene, verlassene Ebene, die damals den Ueberschwemmungen der Ouse ausgesetzt war, deren Wässer an manchen Stellen tiefe und einzelne Teiche und Sümpfe bildete. Innerhalb des Gehölzes hatte Walter's rasches Auge bald den Schimmer von Waffen entdeckt, auf welches er die Aufmerksamkeit des Grafen lenkte.

„Es liegt nichts daran," versetzte der niedergeschlagene Edelmann, „es schimmern jetzt keine Waffen unter Jakob's Standarte; wir sind verlorne Männer, mein lieber Junge. Es werden schlimme Nachrichten für meine kleine Lätitia sein, wenn der verwünschte Tower von London den letzten Lord von Dunbarton einschließt."

„Und was denkst Du, Walter, werden unsere lieben Mädchen sagen, wenn sie hören, daß wir in Newgate sind?" fragte Finland.

„Es werden kostbare Nachrichten für den Lord Clermistonlee sein," versetzte Walter in zornigem Ge-

flüster. „Aber seht, meine Herren — seht dort! Im Namen des Himmels! sind dies Freunde oder Feinde?"

Als er sprach, kam ein Reitertrupp in glänzenden Rüstungen, die weißen Federbüsche im Abendwinde wehend und ihre langen erhobenen Schwerter in der untergehenden Sonne schimmernd, und alle auf schönen schwarzen Pferden sitzend, aus dem Dickicht hervor und stellte sich wie auf einen Zauberschlag etwa hundert Schritte vor den schwarzen Reitern auf der Landstraße auf, die augenblicklich anhielten. Ein Cavalier, der glänzend gerüstet war, ritt zu der Fronte, lenkte sein schnaubendes und sich bäumendes Pferd herum und gab seine Befehle mit entschlossener Schnelligkeit:

„Meine Herren von der schottischen Garde, macht Euch zum Angriff bereit! Entfaltet die Standarten! Laßt die Trompeten ertönen!"

Die Fähnchen wurden entfaltet, die Trompeten ertönten, die Trommeln rollten und jeder tapfere Cavalier neigte sich in seinem Sattel vorwärts, als erwarte er ungeduldig den Befehl, zum Angriff vorwärts zu stürzen.

„Ach! Teufel!" rief Gindel durch sein Sprachrohr; „schottische Reiter — der Teufel! Säbelt die Gefangenen nieder — haut sie in tausend Stücke! Greift an, Ihr Schelme!"

Aber dazu war keine Zeit.

„Es ist Claverhouse und der Rest seines Regiments. Ich würde seine schwarze Stute unter tausend Pferden erkennen!“ rief der Graf. „Nun, Gott sei mit Dir, tapferer Grahame, denn endlich ist unsere Stunde der Rache gekommen! O! hätte ich nur ein Schwert! Wie tapfer sie ihre Linie formirten! Nun, nun! vorwärts, meine schottischen Herzen!“

Die dunklen Augen des stolzen Douglas glühten von Feuer, als der kräftige und deutliche Befehl:

„Cavaliere der Leibgarde — vorwärts! zum Angriff!“ von Dundee's Lippen kam; und mit der Gewalt des Wirbelwindes stürzten die sechszig schottischen Gardisten, Zügel an Zügel und Stiefel an Stiefel, mit ihren aufgehobenen Schwertern zum Angriff.

„Karabiner los — blast die Lunten an — feuert! — Tausend Teufel! — Nein! — zieht die Schwerter! brüllte Ginckel durch sein Sprachrohr, als die Vorderreihe seiner Reiter in Verwirrung zurückwich.

„Meine Herren, haltet Euch bereit, Euch zu retten!“ rief der Graf von Dunbarton, als die holländischen Reisigen die Stricke losließen, womit die Gefangenen an ihre Gürtel gebunden waren.

„Der Himmel rette uns!“ rief Doctor Joram; „dies ist in Wahrheit eine gefährliche Lage!“

„Zu Hülfe, Claverhouse! Grahame! Grahame! Zu Hülfe! Gott für Schottland und Jakob den Siebenten! Zum Teufel mit dem Statthalter! Hurrah!“ rief die Leibwache.

Es war ein kritischer Augenblick für die Gefangenen zu Fuß, die zwischen den feindlichen Reitern eingeschlossen waren, und Jeder fühlte, wie sein Herz schlug und sein Athemzug schneller wurde, denn Tod oder Befreiung standen ihnen bevor.

Durch die engen Reihen der schwarzen Reiter sah Walter Fenton das Anstürmen des vordringenden Truppes in ihren schimmernden Harnischen und vor allen den fürstlichen Viscount von Dundee, eine Lanzenlänge voraus, sein Schwert hoch geschwungen und seine weißen Straußfedern hinter ihm nachwallend, seine Wange glühend und seine wilden, dunklen Augen von jenem übernatürlichen Glanze schimmernd, welcher das wahre Bild seines wilden und heroischen Geistes war. Obgleich die Holländer viermal so stark waren, hatten doch die schottischen Cavaliere keine Furcht.

Es war ein furchtbarer Zusammenstoß — ein Blitzen der Schwerter, als ihre scharfen Klingen schallend auf die wohlgeglühten Helme und undurchdringlichen Brustharnische fielen — ein wüthendes Anspornen der Pferde — und Walter sah sich wie durch die Gewalt eines Donnerkeils zu Boden geworfen, das Licht verließ seine Augen und er hörte Claverhouse's Stimme begeistert rufen:

„Wohlgethan, meine schottische Leibgarde! wohlgethan, meine tapferen Klingen!“

„Kommt an, Gindel!“ rief Holsterlee. „Hand gegen Hand, alter Dickwanst. Kommt an, denn hier

ist die Hand und das Schwert, welches ein Loch in Euer Grafenpatent bohren soll!"

Ein schwerer Huf traf Walter's Kopf, als ein Pferd über ihn stürzte und die Holländer in äußerster Verwirrung zurückwichen.

Er erinnerte sich an nichts weiter.

Von den langen Schwertern der Reiter niedergesäbelt, lagen der arme alte Wemyß und Halbert Elshender todt neben ihm.

Funfzehntes Kapitel.

Die geheime Treppe.

Seitdem zuerst gewichen unser Friede,
Wuchs, Chloris, Deine Gunst mit Deiner Furcht
Und freundlich machte Dich das Ungemach.

Edmund Waller.

Schwer und langsam verging der wolkige Wintertag in Clermiston, und der Abend fand Lilian voll Thränen und Elend bei dem großen Feuer sitzend, welches in dem bogenförmigen Kamine knisterte und eine röthliche Glut auf die rauhe Architectur der alten Halle warf. Nach der herkömmlichen Sitte befanden sich dort nur zwei Stühle, der eine für den Herrn des Hauses und der andere für seine Gemahlin; die übrigen Sitze waren nur hölzerne Schemel. Lilian nahm den einen dieser Stühle und ihr Bewerber den anderen ein. Auf einer der steinernen Bänke im Kaminwinkel saß Juden Stenton, der Lockspeisen für die Falken verfertigte, ihm gegenüber befand sich Beatrix,

die mit aller Emsigkeit der Arachne spann. Diese sah Lilian von Zeit zu Zeit mit verstohlenen Blicken an, welche ihren Zorn nicht weniger erregte, als die Gegenwart und die verhaßten Aufmerksamkeiten ihres Herrn ihre Furcht. Sie fühlte, wie die Last auf ihrem Herzen zunahm, als die Nacht vorrückte; Aengstlichkeit verminderte ihre Stärke und Standhaftigkeit, und wenn Clermistonlee sie anredete, antwortete sie nur mit Thränen. Endlich von ihrem Kummer gerührt, wollte ein Gefühl der Großmuth ihn zuweilen bestimmen, sie zu ihrer Heimath zurückzusenden; aber andere Gedanken kamen mit größerer Macht und die augenblickliche Schwäche wurde sogleich beseitigt.

„Pah!" dachte er; „es ist nur ein Weib."

Nahe bei ihr sitzend, sprach er von Zeit zu Zeit mit leiser Stimme; und die Verachtung, Bosheit und Eifersucht, welche die scharfen grauen Augen und die zusammengezogenen Züge der gefallenen und vergessenen Beatrix bei diesen Gelegenheiten erhellten, erfüllte die sanfte Lilian mit einem Entsetzen und Mitleid, welches sie nicht verbergen konnte. Die Gegenwart dieses unglücklichen Weibes, welches jetzt nebst dem unermüdlichen Juden seine ganze Dienerschaft bildete, war ein Dämpfer für die Lebhaftigkeit der Leidenschaft Seiner Herrlichkeit und schien sie in den anständigen Grenzen des sanften Geflüsters zu halten. Er wurde dessen bald überdrüßig, und indem er befahl, das Abendessen zu serviren, benutzte er die Abwesenheit

der Diener, seinen Stuhl noch näher zu Lilian zu ziehen und ihre Hände zu fassen. Sie war so gedemüthigt, so sanft und herabgestimmt, daß sie sie in den seinigen ließ, und diese passive Nachgiebigkeit machte, daß Clermistonlee's Herz von erhöhter Glut erfüllt wurde.

„Sie liebt mich insgeheim," dachte er; „aber wie reizend ist ihre Scheu — wie bezaubernd ihre Bescheidenheit! Meine liebe Lilian —"

„Mylord, o! hört auf, mich so zu verfolgen. Was habe ich Euch zu Leide gethan? Mit was habe ich Euch beleidigt, daß Ihr mich so völlig unglücklich machen wollt?"

„Welch' eine sanfte, leise, bezaubernde Stimme! Beleidigt es Euch, die Seufzer der ehrenvollsten Liebe zu hören, die je ein menschliches Herz erwärmte?"

„Dies sind die gewöhnlichen Redensarten des Hofmachens — des Coquettirens — die Ausdrücke, die Ihr schon an Hunderte gerichtet habt. Mylord, ich kenne ihren vollen Werth, und verachte sie. Es ist genug! ich kann keine Liebe für Euch empfinden!"

„Wirklich!"

„Keine — drum erspart mir, um des Himmelswillen, jede weitere Demüthigung und laßt mich zu dem Hause Bruntisfield gehen."

„Welch' eine seltsame Verblendung ist dies? Keine Liebe zu mir?" dachte der Egoist. „Ei, Mädchen, als ich mich bei Karl in London aufhielt, waren alle Frauen wahnsinnig in mich verliebt. Rochester und

ich gingen in allen Dingen voran. Aber das war vor dem Gefecht auf der Bothwellbrücke." Er blickte ein verschleiertes Bild an, welches oft sein Auge auf sich zog und den Gang seiner Gedanken störte. „Keine Liebe zu mir!" fuhr er nach einer Pause fort. „Mein hübsches Kind, beleidigt mein Eifer Euch?"

„Ebenso wie Eure Schmeichelei; und meine Gefangenschaft hier, die, wie ich fürchte, ein beständiger Makel für meine Ehre sein wird, macht, daß ich Euch verabscheue."

„Verabscheuen? O! dies ist ein Wort, welches noch nie zu mir gesagt wurde. Ihr seid sehr beleidigend, Lilian! Aber," fuhr er boshaft fort, „Ihr habt Recht — Eure Ehre ist freilich verloren, und es gibt nur ein Mittel, sie wieder herzustellen."

Sie sah ihn forschend und verächtlich an. Clermistonlee zog einen Ring von seinem Finger. Lilian fuhr zurück.

„Nimmermehr — nimmermehr! der Tod wäre besser."

„Ha! so denkt Ihr also noch immer an ihn — an diesen bettelhaften Jungen, diesen namenlosen Soldaten, diesen Fenton, wie man ihn nennt. Es ist eine verwünschte Verblendung, Fräulein, denn ohne Zweifel wird er Euch nach Soldatenart vergessen, während die Blüthe Eurer Jugend in fruchtlosem Vertrauen auf seine Beständigkeit und Beförderung zur Ehre und zum Glück verschwendet wird."

„Mich vergessen?“ wiederholte Lilian, ihre blauen Augen zu dem Redner erhebend. „O nein, er wird mich nie vergessen! Theurer, theurer Walter,“ fügte sie bitterlich weinend hinzu, „ich kenne Deinen Werth und Deine Treue zu gut, um Dir untreu zu werden.“

„Er wird Euch vergessen,“ sagte Clermistonlee zornig.

„Nimmermehr!“ versetzte Lilian kräftig ihre Hände zusammenfaltend. „In dem geschäftigen Treiben der Stadt und auf den einsamen Hügeln, in der Stunde der Schlacht und des Sturmes, zu Lande und zur See wird er immer, immer meiner gedenken!“

„Aber er kann erschlagen werden?“ sagte der Lord boshaft.

„Grausam — grausam!“

„Was dann — he!“

„Keine zweite Wahl würde mich je bewegen, jenes ihm gegebene feierliche Wort zu brechen — jenes Wort, wobei ich die Engel und den Himmel zu Zeugen anrief.“

Clermistonlee antwortete nicht, aber ihre Heftigkeit und ihre Worte verletzten ihn tief; ihre Augen funkelten und ihre gewöhnlich blasse Wange glühte; aber er wußte, daß es aus Liebe und vermöge der Erinnerung an einen Anderen geschah. Seine ersten Gedanken waren die der Wuth, seine zweiten Schwermuth und Kummer. Er stand auf und trat ein wenig auf die Seite.

„Ich Unglücklicher!“ sagte er mit einiger Trau-

rigkeit und wirklichen Liebe in seinem Tone und Wesen. „Welche Zauberei macht mich ihr so verhaßt! Aber ich muß sie wenigstens auf eine Zeitlang verlassen oder alle Hoffnung aufgeben.“

Er ging auf und ab, während Lilian sich wieder ihren Thränen hingab und ihr Gesicht mit ihrem Taschentuche bedeckte.

„Beatrix,“ sagte Clermistonlee in raschem Geflüster zu dem zurückweichenden Frauenzimmer, als sie das Abendessen auf den langen dunklen eichenen Tisch stellte, über welchem sechs hohe Wachskerzen auf einem großen eisernen Leuchter brannten, „Beatrix Gilruth — höre mich an, alte Runzelhaut! Hast Du nicht irgend einen Liebestrank bei Dir? Ich weiß doch auf meine eigenen Kosten, daß Du früher solche Dinge angewendet hast.“

Sie warf ihm aus ihren eingesunkenen Augen einen scharfen und wilden Blick zu, zog ihn in eine Fenstervertiefung und deutete auf den viereckigen Festungsthurm und die runden Thürme des Schlosses Corstorphine, welches einen langen dunklen Schatten über den gefrornen See warf, der vor den Thoren desselben schimmernd gleich einem Spiegel in dem kalten Lichte des Wintermondes lag.

„Ihr seht jenes Schloß dort?“ sagte sie.

„Ja.“

„Und den alten wilden Feigenbaum neben dem Taubenhausthurme?“

„Ja — ja."

„Dann werdet Ihr Euch erinnern, wie vor neun Jahren der Herr jenes schönen Schlosses unter dem Schatten desselben umkam, und wie sein eigener guter Degen, von der Hand des Weibes, welches er beleidigt, geführt, bis an das Heft in sein falsches und böses Herz gebohrt wurde. Oft in der dunklen Mitternacht habe ich das Todtenlicht auf seinem Grabe in der St. Johanniskirche schimmern und das westliche Fenster des Chorganges der Forestres erhellen sehen."

Sie warf ihm einen Blick zu, der so lebhaft Haß, Furcht, Verachtung und Vorwurf ausdrückte, daß er fast vor demselben erbebte, und als sie auf das verschleierte Bild deutete, wendete er sich plötzlich ab. Ihre Worte und Anspielungen machten offenbar einen tiefen Eindruck auf Clermistonlee. Er war im Begriff sich zu entfernen, blieb aber unentschlossen stehen; dann küßte er Lilian's Hand und sagte in sanftem Tone:

„Verzeiht mir, wenn ich Euch beleidigt habe, aber Liebe zu Euch macht vielleicht, daß ich unweise handle. Lebt wohl, liebe Lilian: wenn meine Gegenwart Euch lästig ist, beeile ich mich, Euch davon zu befreien. Lebt wohl bis morgen, und ich wünsche Euch angenehme Träume."

Er verbeugte sich tief und begab sich in sein eigenes Zimmer, wohin ihm Juden folgte, der immer

in seiner Nähe blieb, wie ein Wachtelhund gethan haben würde.

„Wollt Ihr nicht zu Abend speisen?" fragte Beatrix in freundlicherem Tone, als gewöhnlich.

„Zu Abend speisen — o nein!"

„Bedenkt, Dame, der ganze Tag ist vergangen und Ihr habt noch nichts gekostet, als Molken mit ein wenig Sect. Ihr weint noch immer! So war es auch einst mit mir; aber ich werde nie wieder weinen, bis ich meinem Verführer blutige Thränen ausgepreßt habe."

„Nun erschreckt Ihr mich wieder. Gebt mir gefälligst ein Licht, gute Frau; ich will mich entfernen. Noch eine Nacht unter seinem Dache! Meine arme Tante Grizel — wie schlecht, wie böse ist dies!"

„Mylord trug mir auf, Euch zu fragen, ob Ihr ein wenig lesen wolltet — vielleicht könnte es Euren Geist beruhigen."

„O ja! — tausend Dank, freundliche Beatrix. Bringt mir eine Bibel, wenn Ihr eine habt."

Beatrix lachte.

„Eine Bibel! wann sah man wohl zuletzt eine im Thurme Clermiston? Wohl nicht seit den Tagen des alten Meß-Johann, — und die seinige wurde von den Soldaten zu Patronen verwendet. Es ist hier nichts, als eine Reihe schlechter Schauspiele und Witzbücher, und einige die Jagd, Falkenbaize und

Thierheilkunde betreffend; und andere, mein Kind, die nur für — Frauenzimmer wie ich bin passen."

„Arme Beatrix!" sagte Lilian, freundlich ihre Hand berührend, denn die außerordentliche Demuth ihres Benehmens erregte ihr ganzes Mitleid. Beatrix sah sie einen Augenblick mit verwirrtem und zweifelhaftem Ausdrucke an. Selten kam ihr ein Wort des Mitleids oder Bedauerns zu Ohren. Ihr Herz war gerührt, ihre Augen wurden naß; da sie aber fürchtete, ihre Gefühle ungeachtet des angenommenen äußeren Scheines des Mißmuths und Menschenhasses zu verrathen, stellte sie ein Licht auf den Schrank im Schlafzimmer und eilte fort.

Wie am vergangenen Abend befestigte Lilian wieder die Thür; und obgleich die Anzahl und die künstliche Einrichtung der alten eisernen Schlösser sie einigermaßen beruhigte, sank doch ihr Herz, als sie das große düstere Himmelbett, mit den mächtigen Pfosten und Federbüschen, den Bettdecken und dem umwundenen Baldachin — das düstere Täfelwerk und die wohl vergitterten Fenster, an welchen die wechselnden Wolken in dunklen Massen vorübereilten, abwechselnd die Sterne verdunkelnd und zeigend. An einem Stuhle vor dem Feuer niederkniend, betete sie lange und inbrünstig und stand mit unschuldigem Vertrauen auf, mehr beruhigt und muthig, obgleich sie wußte, daß ihre natürliche Stärke und Muth durch Aengstlichkeit, Mangel an Nahrung und Ruhe sehr geschwächt wä-

ren. Ein Folioband lag auf dem Schranke; er war in purpurrothen Sammet gebunden, worauf ein Wappen und folgende Worte zierlich gestickt waren: „Alison, Lady Clermistonlee, an ihrem Hochzeitstage, am vorletzten Tage des Mai 1668.“

Die Hand des unglücklichen Weibes ihres Quälers hatte wahrscheinlich diese Worte gestickt; alle die düsteren und geheimnißvollen Geschichten in Betreff ihres Mißgeschicks und ihres Schicksals drängten sich dem Geiste Lilian's auf und erfüllten sie mit schwermüthigen Vorbedeutungen. Vielleicht, dachte sie, war dies ihr Zimmer und das ihr Bett, wo sie oft die trostlose Nacht in ungesehenem und unbeachtetem Kummer durchgeweint. Voll von traurigem Interesse machte sie die Klammern los und öffnete das Buch. Es war „Bentivolio und Urania von Nathaniel Ingelo,“ einer von den prosaischen und metaphorischen Romanen des siebzehnten Jahrhunderts. Die ersten Worte fesselten sie, und sie las weiter:

„„Sobald er das Gebiet des verlorenen Königreichs der Ate betreten hatte, erstickte die ungesunde Luft beinahe seine Lebensgeister; und da er von der heiteren Sonne durch eine Hügelkette getrennt war, die ihre Häupter so hoch erhob, daß sie den geringsten Schimmer ihrer angenehmen Strahlen ausschlossen; so war es dunkel und traurig um ihn her. Er fand einen Pfad, der zu Ate's Hause führte, welcher von dem pechschwarzen Schatten von Cypressen und Ebenholzbäu-

men umgeben war, so daß er wie die Regionen des Todes aussah. Als er weiterging, bemerkte er, daß das hohle Pflaster von den Schädeln gemordeter Unglücklichen gemacht war. Am Ende dieses unheimlichen Ganges entdeckte er einen Hof, dessen Pforten Tag und Nacht offen standen; in der Mitte desselben befand sich das Bild der Grausamkeit mit einem Giftbecher in der einen und einem Dolche, von dampfendem Blute naß, in der anderen Hand. Ihre Haare wanden sich an ihrem Halse auf und nieder und wickelten sich zuweilen in Schlangenknoten um ihren Kopf; während die ganze Zeit über Feuer aus ihrem Munde und ihren Augen sprühte —""

Diese unheimliche Stelle diente in keiner Weise dazu, die Störung ihres Geistes zu erleichtern; und hastig das Buch schließend, bereitete sie sich vor, sich zu Bette zu begeben. Da sie wußte, daß gehörige Ruhe ihr durchaus nöthig sei, um sie in den Stand zu setzen, Allem entgegenzutreten, was sie von Clermistonlee möchte zu erwarten haben, sich der anscheinenden Sicherheit ihres Zimmers erinnerte, und ein wenig beruhigt durch den heiteren Schein, den das Feuer auf das dunkelbraune Täfelwerk und das hohe altmodische Bett warf, begann sie langsam und zaudernd sich auszukleiden, indem sie oft einhielt, um ihr Zimmer nochmals zu untersuchen; da sie aber nichts weiter bemerkte, was sie beunruhigen konnte, wickelte sie die glänzenden Flechten ihres Haars in ein Netz zu-

sammen, entkleidete sich und sprang in das Bett. Der Schlaf und die Schwermuth, die sie niederdrückten, verschwanden jetzt völlig, und mehr wach, als je, fühlte sie nur die lebhaftesten Empfindungen der Furcht, und Clermistonlee flößte ihr das äußerste Entsetzen ein. Bei dem Lichte des Holzfeuers, welches seine helle Glut den weiten, massiven steinernen Schornstein hinaufsendete, überblickte sie das Zimmer mit wachsamen Augen, die von der Anstrengung ihres Blickes schmerzten, und die Schatten der ausgeschnitzten Bettpfosten erschienen gleich denen von Riesen, wie sie an die getäfelte Wand geworfen wurden.

Die Ermüdung überwältigte sie und sie war eben im Begriff, in Schlummer zu sinken, als ein Geräusch sich hören ließ und eine von den Thüren des Schrankens knarrte und sich öffnete; ein kalter Wind blies in ihr Gesicht, und in ihrer ruhenden Lage bemerkte sie eine steile Treppe, die sich in die Dunkelheit hinunterwand und durch die starke Mauer, sie wußte nicht wohin, führte. Sie würde geschrieen haben, aber der Schrecken fesselte ihre Zunge; und fast ohnmächtig und furchtsam, sich zu bewegen oder zu athmen, fuhr sie fort, dieselbe mit der schmerzlichsten Qual und der innersten Unruhe anzusehen. Aber durch jenen dunklen und geheimnißvollen Ausgang, der so plötzlich geöffnet worden war, kam kein anderes Geräusch herauf, als der Nachtwind, der die eichene Thür des Schrankes mit klagendem Tone auf und zu bewegte.

Lilian's Stärke schien sie gänzlich verlassen zu haben; und obgleich schmerzlich wünschend, die Geheimnisse dieser Treppe zu erfahren, die so unmittelbar mit ihrem Schlafzimmer in Verbindung stand, fehlte es ihr auf gleiche Weise an Stärke aufzustehen, und an Geistesgegenwart, dieselbe zu prüfen.

Aber der Luftzug, der die Thüre auf und zu schlug, schloß sie auch wieder; das Geräusch verhallte mit dem fernen Echo des Thurmes und Alles wurde still. Jetzt noch mehr beunruhigt durch die Betrachtung, daß sie in diesem abgelegenen Zimmer mit dem geheimen Eingange allein schlafe, bereute sie bitterlich ihre Unbesonnenheit, sich ausgekleidet zu haben, doch hatte sie nicht den Muth aufzustehen und sich wieder anzukleiden.

Außerordentliche Ermattung überwältigte sie endlich vollständig, und sie schlummerte ein.

Sechzehntes Kapitel

Der nächtliche Ueberfall.

Einst in der einsam stillen Stund' der Nacht
Als jedes Aug' geschlossen, und allein
Der blasse Mond und seine Sterne wachten,
Schlich er, von Wein und Leidenschaft erglühend
Sich leis' und unbeachtet in ihr Zimmer.

Die schöne Büßende.

Als Clermistonlee sich aus der Halle in das Arbeits- oder Wohnzimmer begab, welches das einzige bequem ausmöblirte Gemach in dem öden alten Thurme war, gab er sich dem Nachdenken hin und trank seinen geglühten Sect, wovon Juden einen großen Krug — ungebeten und als eine Sache, die sich von selbst verstand — in die Nähe seines Ellenbogens stellte. Seine Gedanken blieben zuerst in dem gewöhnlichen Kanal: bei dem Entschlusse, Lilian aus dem doppelten Antriebe der Leidenschaft und der Geldverlegenheit zu besitzen. Er war am Rande des Verderbens, und ihr Vermögen oder die Erwartungen desselben waren groß und

mächtig. Sie war völlig unbeschützt; das Land war zerrüttet und schwebte am Abgrunde eines großen Bürgerkrieges, obgleich bis jetzt noch keine Nachrichten von dem, was in England vorging, nach Edinburgh gelangt waren; und so, als der Sect in dem Kruge abnahm, wurden Seiner Herrlichkeit Gedanken im Verhältniß immer wunderlicher, verliebter und verwirrter. Sein Gehirn schwankte. Er war unstät und unruhig; sein flatternder Schlafrock schien ihm gleich einem härenen Gewande zu passen; und sein verstörtes Wesen blieb nicht unbeachtet von seinem getreuen Diener.

Der letztere versuchte eine Tröstung nach seiner Art; aber sie war nicht annehmbar.

„Geh auf die Mauer!" rief sein Herr zornig, „und bringe mir augenblicklich Nachricht, ob in dem Lande um uns her irgend eine Bewegung vorgeht. Ich erwarte stündlich Nachricht aus der Stadt. Verlaß mich."

Juden verschwand.

„Der Teufel fahre mit den Liebhabern und Lords ab," murmelte er, als er seine breite wollene Mütze über sein ärgerliches Gesicht zog und zu der Mauer vor dem Thurme hinaufstieg. Er biß seine Zähne fest zusammen, als er dem scharfen Nordwinde die Stirn bot, und die öde und mit Schnee bedeckte Landschaft überblickte. Von dem vorüberstreichenden Winde wurden die dumpfen Schläge der zehnten Stunde von

dem Thurme der St. Johanniskirche von Corstorphine dahergetragen, dann war Alles todtenstill, außer dem Seufzen des winterlichen Windes, wie er über die öde Ebene dahinwehte und durch die Oeffnungen des vorspringenden Thürmchens pfiff.

Juden hatte keine besondere Lust, die Rolle eines Wächters in einer so kalten Nacht zu übernehmen, und nachdem er einen raschen Blick über die öde Fläche geworfen hatte, war er im Begriff, wieder hinunter zu steigen, als eine ungewöhnliche Röthe am Himmel nach Osten zu seine Aufmerksamkeit fesselte. Sie erhob sich in der Richtung der Stadt und glich der dunklen und schwankenden Glut einer großen Feuersbrunst. Die rothe Flamme verbreitete sich schnell, färbte die Ränder der düsteren Wolken droben und stellte den südlichen Rand der Corstorphinehügel und die dunklen Fichten, die sie beschatteten, in ein helles Licht. Erstaunt, verwirrt und erschreckt, fuhr Juden fort, nach der Richtung des Lichtes zu blicken, bis ein lauter Zuruf ihn aufschreckte und er einen Mann zu Pferde nahe am Fuße des Thurmes bemerkte.

„Ho!“ rief Juden durch seine hohle Hand, denn der Wind blies scharf und stark. „Was wollt Ihr, Freund?“

„Kein Nachtquartier, oder ich würde nicht hieherkommen,“ antwortete der Andere mürrisch. „Geschlossene Thore und dunkle Fenster versprechen kalte Bewirthung und einen noch kälteren Kaminwinkel.“

„Zügele Deine Zunge, Freund," versetzte der Kellermeister von oben. „Längere Ohren, als die Deinen, sind schon an das Thor des Thurmes genagelt worden. Ich vermuthe, Du bist von Edinburgh gekommen?"

„Das bin ich freilich, und zwar im Galopp, Mann. So öffnet das Thor, Juden Stenton."

„Was hat all' dieser Tumult diese Nacht dort zu bedeuten?"

„Wäret Ihr dort gewesen, so würdet Ihr es wissen," versetzte der Andere mit trotziger Wichtigkeit. „Ich überbringe ein Schreiben an Lord Clermistonlee im Dienste des Königs, um den sich der Teufel kümmert."

„Dies sind böse Zeiten, Freund," versetzte der Kellermeister vorsichtig; „und wenn König Jacob selber in dieser dunklen Nacht zu dem Thurme Clermiston käme, würde kein Riegel aufgezogen und kein Schloß geöffnet werden. Binde den Brief an diese Schnur, Kamerad und geh dann in Frieden Deiner Wege."

Durch die Beschaffenheit der Zeiten vorsichtig gemacht, und da man beständig auf der Hut war, gegen Gewalt und Verrätherei, ließ der vorsichtige alte Diener eine Schnur über die Mauer hinunter, an welche der Reiter nach verschiedenen Flüchen einen Brief band, den Juden gemächlich heraufzog.

„Böse Menschen sind immer furchtsam," sagte der Fremde, „und ich denke, es sind nur wenig gute Ge-

wissen in Clermistonlee. Mein Pferd ist sehr ermüdet von meinem weiten Ritt von Westport; es fiel bei Foulbrigs und wurde beinahe weggeschwemmt, als ich dort unten durch den Leith ritt; aber ich muß schon weiterreiten zu dem Laird von Niddry ohne einen Trunk oder ein „„Gott grüß' Euch!"" Pfui über Clermiston und seine unmanierlichen Lümmel!"

Und seinem Pferde die Sporen gebend, galoppirte der Diener in westlicher Richtung weiter und verschwand in den Vertiefungen am Rande der Ebene.

Begierig, den Inhalt eines Briefes zu erfahren, woran er ebenso viel Interesse zu haben glaubte, wie sein Herr, eilte Juden die Wendeltreppe hinunter, begab sich in das Arbeitszimmer, wo sein halb berauschter Herr träumerisch in's Feuer blickte und eben an seinem sechsten Becher Sect trank, und überreichte ihm das kleine viereckige Billet. Clermistonlee riß es auf und las hastig:

„Mein lieber College!

„Eine herrliche Revolution ist vollendet und ich trinke eben Branntewein mit Zucker auf den Erfolg derselben: aber der Satan scheint in der Stadt losgebrochen zu sein, welche der schurkische Pöbel an sechs verschiedenen Stellen angezündet hat. Die Acte der Könige und des Staatsraths sind null und nichtig. Eure Gegenwart wird wegen einer Adresse an den neuen König im Staats-

rath gefordert. Wir werden morgen einen Ausfall gegen Baal's Propheten, das Heer des Pharao und dergleichen mehr haben.

Der Eurige

Mersington."

„Nachschrift. — Haltet den hübschen Vogel sicher im Käfig; ihr Vetter Napier ist von dem jungen Fenton erschlagen worden, und Ihr wißt, wie die Erbschaft steht. Lebt wohl! Es lebe König Wilhelm der Zweite von Schottland!"

Clermistonlee's erster Impuls war, aufzuspringen, sein Schwert anzuschnallen und auszurufen:

„Meine Gamaschen, Juden, die rothledernen, — sattle Meg und, bei Gefahr Deines Lebens, sieh wohl nach — aber nein — nein, ich will nicht. Du kannst zum Teufel gehen, Mersington, mit Deinem Gesudel, mit der Adresse und dem Staatsrath noch dazu. Ich verlasse Clermiston diese Nacht nicht. Napier erschlagen — und von Fenton! Beim heiligen Georg, wie das Complott reift! Es ist herrlich! Juden, lege Deinen warmen Mantel an und reite in die Stadt, und sage meinem Collegen Mersington, er möge sich in der vorliegenden Sache — wohl gemerkt, Kerl, in der vorliegenden Sache meines Namens bedienen, wie er es für gut halten werde."

Juden antwortete mit einem listigen Blicke, — denn auch er war etwas von einem Politiker — und von lebhafter Neugierde angestachelt, was in der

Stadt vorgehe, eilte er fort und hatte in zehn Minuten den einsamen Thurm und das beeiste Moor, über welches derselbe seinen dunklen Umriß gleich einem Gespenste erhob, weit hinter sich gelassen.

Als die Weindämpfe aufwärts stiegen, gewannen die erhitzte Einbildungskraft und die entflammten Leidenschaften Clermistonlee's völlig die Oberhand über seine Sinne. Gedanken an Lilian's Schönheit und Hülflosigkeit stellten sich ihm lebhaft dar; aber solche Betrachtungen, anstatt sein Mitleid zu erregen, steigerten alle seine Leidenschaften in einer unbeherrschbaren Grade. Einen Becher Branntwein trinkend, um noch unbekümmerter über die Folgen zu werden, und ein Licht ergreifend, schwankte er aus dem Zimmer und stieg die schmale steinerne Treppe hinunter, die aus seinem Zimmer führte.

Er wußte, daß er allein war, denn Beatrix war unter Schloß und Riegel; doch schritt er mit großer Vorsicht weiter. Jeder Stein in den rauhen Mauern erschien als ein groteskes Gesicht, welches ihn mit Spott und Wuth anblickte; er sah eine Gestalt in jedem Schatten, hörte einen Fußtritt in jedem Pfeifen des mitternächtlichen Windes. Er wagte die Bilder nicht anzusehen, an welchen er vorüberkam, damit ihre Augen sich nicht zu bewegen scheinen möchten; und so, obgleich das völlige Bewußtsein seines bösen Vorhabens sich seinem Herzen deutlich und abschreckend darstellte, war doch der Einfluß seiner ungezügelten

Leidenschaften von der Art, daß der Trotz ihn antrieb, das zu vollenden, was er zum Theil begonnen hatte, und die Schläge seines Herzens nahmen mit jedem Schritte zu, der ihn dem Zimmer seines Opfers näher brachte.

Er trat in die Halle. Die matten Strahlen seines emporgehobenen Lichts schienen nur die Größe und Dunkelheit des Ortes und das graue winterliche Zwielicht zu erhöhen, welches durch die dicht vergitterten und tiefen Bogenfenster hereindrang. Die Kohlen des Feuers glommen noch auf dem Herde und wurden roth, wenn der hohle Wind den weiten Kamin herunterrauschte, warfen die Schatten des großen eichenen Tisches, der dunklen, grotesken Schränke und hohen Stühle in langen und schreckenerregenden Figuren auf den gepflasterten Fußboden.

In den Almosenschrank eintretend, öffnete er eine Thür in demselben, welche einen engen Gang in der Mauer zeigte, welcher mit den geheimen Ausgängen des Ortes in Verbindung stand, und gerade zu dem Schranke in Lilian's Zimmer führte.

Er stand in demselben und die Wärme der Atmosphäre des Ortes vermehrte die Hitze seines Blutes. — Der Nähe eines so gefährlichen Besuchers unbewußt, schlief das unschuldige Mädchen fest aber leicht.

Das Licht mit seiner Hand beschattend, blickte er leidenschaftlich die schlummernde Schöne an.

Ihr Haar, welches sie am Abend mit der Sorglosigkeit des Kummers aufgewickelt hatte, war jetzt dem Netze entwichen und fiel über das Kissen in Massen, die in den Strahlen des unsicheren Lichts wie Gold schimmerten. Sie war sehr blaß, aber ein leichtes Roth begann ihre Wange zu färben, und es war von einem Lächeln der unaussprechlichen Lieblichkeit erhellt.

Zweimal näherte er sich und zweimal zog er sich unentschlossen zurück.

Eine ungesehene Hand schien ihn zurückzuhalten; die vollkommene Unschuld, die sich in der Erscheinung des schlummernden Mädchens zu erkennen gab, beschützte sie auf eine Zeitlang, und kaum zu athmen wagend, fuhr der Eindringling fort, sie anzusehen. Sie schlief sanft. Endlich rollten Thränen über ihre Wangen und sie murmelte zärtlich:

„Theurer Walter! habe ich denn nicht gesagt, daß ich Dich liebe?“

Clermistonlee, dessen gesenkte Wange ihr sanfter Athem berührte, fuhr zurück bei diesen Worten, als hätte eine Schlange ihn gestochen. Ein wildes, boshaftes und verächtliches Lächeln, welches so oft seinen schönen Zügen einen teuflischen Ausdruck mittheilte, verzerrte dieselben nur auf einen Augenblick; ein anderer Ausdruck der tiefen Traurigkeit und Ermattung trat an die Stelle desselben. In dem Augenblicke, — nicht länger im Stande sich zu mäßigen, schloß er sie in seine Arme.

„Lilian!“ rief er, „theure Lilian, erschreckt nicht — ich bin es.“

Ein durchdringender Schrei, der bis in die äußersten Winkel des alten und verlassenen Thurmes wiederhallte, kam von Lilian's Lippen; es war ein tiefer und wehklagender Schrei des Schmerzes und Entsetzens, der, wenn einmal gehört, niemals vergessen wird.

„Schurke! laß mich los! O! schonet meiner, um Gotteswillen!

„Seid ruhig, Lilian — warum solltet Ihr mich fürchten? Bete ich Euch nicht an? Ja; ich schätze Eure Liebe über den Besitz des Lebens. Theures Mädchen! seht mich nicht so an. Ich bin der ergebenste Liebhaber, und bei diesem Kusse, Theuerste — Teufel!“

Er versuchte sie zu küssen; aber durch Zorn und Furcht mit neuer Kraft ausgestattet, faßten ihre kleinen Hände wild seinen dichten Schnurrbart und drehten seinen Kopf auf die Seite, wie sie vorher schon einmal mit gutem Erfolge gethan hatte.

„Hört mich an!“ fuhr er fort, „hört mich an, liebe Lilian; ich kam, um zu sagen, daß ich Euch liebe —“

„Mich lieben! O Entsetzen! — Verlaßt mich, oder ich werde sterben — verlaßt mich!“

In diesem Augenblicke hemmte eine laute Explosion, worauf ein Trompetentusch und das Rollen von Trommeln unter den Mauern des Thurmes folgte, alle

geistigen Fähigkeiten Clermistonlee's und erfüllte ihn mit Schaam, indem es seine Gedanken in einen anderen Kanal lenkte, und er fuhr wie ein Bild des Erstaunens und der Unentschlossenheit zurück.

Nicht so Lilian; ihre Geistesgegenwart war augenblicklich wieder hergestellt. Zu einem Fenster springend und mit ihren Händen furchtlos die Glasscheiben zerschlagend, rief sie in qualvollen Tönen:

„Hülfe! Hülfe! um Gottes Liebe willen! Helft mir, oder ich komme um!"

„Lilian! Lilian!" rief eine Stimme, die sie mit Entzücken erfüllte. Es war Walter Fenton's Stimme.

Ein Blick reichte hin, ihr einen tapferen Reitertrupp zu zeigen, der unter dem Thurme in dem grauen Morgenzwielichte hielt. Wieder wollte sie sprechen, aber Clermistonlee's starke Hand zog sie wüthend in das Gemach zurück.

Siebzehntes Kapitel.

Die Revolutionsnacht in Edinburgh.

Ohn' seine königliche Sach' zu achten,
Zieht kein Monarch für Jakob seinen Degen.
Auch selbst der Papst, erfüllt von hohem Schrecken,
Schickt Frankreich Bullen, Corfu Waffen zu,
Und hört er gleich des Lieblingssohnes Klage,
Kann er entbehren keinen Heiligen.

Tickel.

Seit der Stunde, in welcher Lilian ihr entrissen worden, hatte die bejahrte Lady Grizel ihren Kopf nicht wieder erhoben; Zärtlichkeit und Entsetzen, Zorn und beleidigter Stolz hatten die Schwäche und Hinfälligkeit, die das hohe Alter begleiten, auf's Aeußerste gesteigert, und die ehrwürdige Dame wurde von ihren weinenden Dienern zu ihrem großen Lehnsessel im Staatszimmer getragen, wo sie lange gegen Alles, was um sie her vorging, gefühllos blieb.

Der Sturm und die eilige Hast der politischen Ereignisse beschäftigten Sir Thomas Dalyel und diejenigen Freunde, die ihr in dieser Verlegenheit hätten

dienen können, hinlänglich, und jetzt fand sie sich ganz verlassen.

Der Verwalter Syme und die ganze männliche Bevölkerung der Baronie hatte während der Nacht und am Morgen vergeblich das Burgmoor durchsucht; aber aus Gründen, die bald klar werden sollen, würde jede Klage beim Staatsrathe oder bei den Gerichten von Edinburgh völlig fruchtlos gewesen sein, da ihre Aufmerksamkeit mit wichtigeren Gegenständen, als mit der Entführung eines Mädchens, reichlich beschäftigt war.

Häufige Anfälle von Erstarrung, welchen ärgerliche Ausbrüche der Leidenschaft folgten, machten die arme alte Dame so schwach, daß sie, wie Elsie Sir Thomas von Binns erzählte, zwischen Nacht und Morgen Sir Archibald anrief, ihre Taube Lilian zu retten; und dann sank sie dahin wie ein Schimmer des Sonnenscheins und lag unter ihrem Baldachin im Staatszimmer, als eine so anmuthige Leiche, wie man nur je eine gesehen.

Die alte Dame starb indessen nicht, sondern kam wieder zu sich, als der rauhe alte russische Soldat eine Pistole vor ihrem Ohr abfeuerte, eine Kur gegen die Vapeurs, welche er, wie er sagte oft in Rußland habe anwenden sehen.

Wie vorher erzählt, war der Staatsrath und die Bevölkerung in Folge der Wachsamkeit des Sir James Montgomery in einem Zustande der schmerzlichen

Ungewißheit in Betreff der Angelegenheiten Jakob's in England erhalten worden; aber ein Brief von Lord Dundee, der Befürchtungen wegen des Ausganges eines Kampfes zwischen den Truppen des Königs und denen seines Gegners ausdrückte, gelangte an das schottische Ministerium.

Um sich von der wahren Sachlage zu überzeugen, schickten sie einen Schöppen von Edinburgh, Namens Brand, nach England, der auf niedrige Weise das in ihn gesetzte Vertrauen mißbrauchte, indem er seine Depeschen geradezu dem Prinzen von Oranien überbrachte, bei dem er vom Doctor Burnet eingeführt wurde.

Bei Craigdarroch's Ankunft in der schottischen Hauptstadt und Anderer mit ähnlichen Nachrichten von der Desertion und Auflösung der Armee, von der Flucht Jakob's und dem Erfolge Wilhelm's, brach der lange drohende Sturm in aller seiner Wuth aus. Schotttand strotzte zu jener Zeit von tapferen und abgehärteten Soldaten, erfahrenen Officieren, ruinirten Baronen und verzweifelten Vasallen — den Veteranen des Covenant und der endlosen Kriege von Schweden, Frankreich und Flandern; so unrühmlich der Feldzug im Süden vorübergegangen, sammelte sich eine Wolke auf den hochländischen Hügeln, welche, wie vor Alters in Wuth und Blut auf das fruchtbare Unterland herunterzustürzen drohte.

In Wuth gesetzt durch die Gewaltthätigkeiten der

sogenannten achtundzwanzigjährigen Verfolgung, war die unterländische Bevölkerung zur bewaffneten Empörung reif, und die Hauptstadt, zu welcher sie sich in überwältigenden Massen drängte, wurde der große Mittelpunkt ihrer Operationen und die Scene neuer Grausamkeiten. Die größten Excesse wurden an den Personen und dem Vermögen jener unglücklichen Katholiken, Episcopalen und Cavaliere verübt, welche in die Hände dieses wilden Pöbels fielen.

Der Lordkanzler Perth entfloh; der Staatsrath, der eben so strenge gegen die Nation war, wie er unterwürfig gegen Jakob gewesen, schickte sogleich eine Adresse an Wilhelm, und Niemand war herzlicher in seinen Anerbietungen des pflichtmäßigen Dienstes, als der Stadthauptmann und der würdige Stadtrath von Edinburgh — eben jene Männer, die noch kürzlich dem unglücklichen Stuart erklärt hatten, daß sie seiner geheiligten Person bei allen Gelegenheiten zur Seite stehen würden. Nun waren sie gleich bereit in ihren Anerbietungen bei seinem Entthroner, gegen den sie sich bitterlich über die höllischen Versuche der römischen Brandstifter beklagten und die gerechten Beschwerden aller Menschen in Betreff des Gewissens, der Freiheit und des Eigenthums erwähnten.

Drei Tage lang war die Hauptstadt in der Macht eines tollen und gesetzlosen Pöbels, welcher, wild durch Bigotterie und Berauschung, die schrecklichsten Gräuel ausführte.

Die Häuser Aller, die ihnen verhaßt waren, wurden ausgeplündert und den Flammen übergeben, und alle Gegenstände von Werth über die Straße ausgestreut. Es erfolgten Zwischenhandlungen des Entsetzens, wie Edinburgh nie vorher erlebt hatte. Die Straßen waren mit dem Rauche brennender Häuser angefüllt, Flammen erhoben sich in die Luft; das Geschrei der umkommenden Bewohner, das Geheul ihrer Mörder und das Krachen der umstürzenden Gebäude ertönte Tag und Nacht. Das Jesuitencollegium wurde dem Boden gleich gemacht, Kreuze und Reliquien, Statuen, Gemälde und Bekleidungen wurden hoch durch die Straßen getragen und mit Hohngeschrei den Flammen übergeben.

Das Bier und der Wein, den man in den Kellern der Cavaliere fand, entflammte die angeborne Wildheit der Menge, die von ihren Predigern angetrieben wurden, tausend namenlose Grausamkeiten zu begehen. Drei Tage blieben sie im Zustande der völligen Berauschung — sagt Lord Balcarris in seinen Denkwürdigkeiten — und begingen am hellen Tage in den mit Menschen angefüllten Straßen der Stadt solche Excesse gegen katholische Damen, wie man sie nicht beschreiben kann, und ohne daß die Behörden den geringsten Versuch machten, solcher Brutalität Einhalt zu thun.

Von allen Mitgliedern der alten Regierung war keiner dem Volke mehr verhaßt, als Sir George

Mackenzie von Rosehaugh, der berühmte Rechtsgelehrte und philosophische Schriftsteller, der sich zum Gegenstande des lebhaften Hasses durch die Strenge gemacht hatte, womit er die Criminalgesetze den Absichten der Regierung anzupassen gesucht hatte und der in seinem Amte als öffentlicher Ankläger sich die nicht beneidenswerthe Benennung des „Verfolgers der Heiligen Gottes," des „blutdürstigen Advocaten," des „blutigen Mackenzie" erworben; und bis zu dieser Stunde wird sein gewölbtes Mausoleum in Edinburgh von den alten Cameroniern und den ächten blauen Presbyterianern mit Haß und Ekel angesehen.

Sein Haus in Rosehaugh Close wurde bald zum Gegenstande des Angriffs gemacht. Die Nacht des dritten Tages hatte sich über die Stadt niedergesenkt, und noch erfüllte die Scene des Tumults und Wahnsinns, das Geräusch und die Flammen der Zerstörung die Luft mit den Tönen des Entsetzens und der Excesse.

In großer Besorgniß wegen seiner persönlichen Sicherheit hörte der unglückliche Staatsmann mit nicht geringer Unruhe das zunehmende Gebrüll und Geräusch, gleich der Brandung einer fernen See, daß Gemisch von Tausenden von menschlichen Stimmen und das Stampfen vieler Fußtritte, welches die Annäherung einer mächtigen Pöbelmasse bezeichnete.

Mit rollenden Trommeln vor sich her und mit verschiedenen Waffen versehen, deren tausend glänzende Spitzen in der rothen Flamme der erhobenen Fackeln

schimmerten, stürmte eine dichte Masse zerlumpter, schmutziger und wahnsinnig aussehender Männer, gleich einer Menschenfluth in die tiefe und enge Gasse, an deren Ende noch jetzt das Haus Rosehaugh steht. Mit Rauch und Schmutz bedeckt, wahnsinnig von Aufregung und starken Getränken, ertönte ihr Geschrei, als es zwischen den festen Mauern der engen Straße wiederhallte, gleich dem von Teufeln aus einem tiefen Abgrunde, und Mackenzie's Herz starb in ihm. Sich an ihr Mitleid zu wenden, war nicht besser, als die Wogen eines erzürnten Oceans um Gnade anzuflehen; da war kein Entkommen, kein Ausweg, keine Bestechung, keine Hoffnung; denn unter jenem entsetzlichen Pöbel waren die Väter, die Söhne, die Brüder — ja, und die Mütter — Derjenigen, welche auf seinen Antrag zu Tausenden durch das Schwert, die Tortur und den Galgen umgekommen waren oder ein elendes Dasein als Sclaven und Leibeigene in dem fernen Indien hinschleppten.

„Mein Gott! mein Gott! was ist mir vorbehalten?“ rief er, als er von einem hohen Fenster die dichte Masse von Wahnsinnigen überblickte, die, in die Gasse eingekeilt, einander in ihren Bewegungen hinderten. Vor Allen sichtbar, auf den Schultern von zwei starken Männern, deren Arme und Gesichter mit Blut und Schwärze beschmiert waren, wurde ein Mann dahergetragen, dessen dunkelfarbige Kleider und weiße Bäffchen ihn als einen Prediger zu erkennen

gaben, sein abgemagertes Gesicht und langes Haar von schwarzer Farbe umwehte sein von Leidenschaft geröthetes gräßliches Gesicht, seine großen Augen glühten, wie die eines Tigers, von seinen aufgehobenen Händen hielt die eine eine Bibel und die andere ein breites Schwert. Es war Ichabod Bummel, der aus den feuchten Gewölben des von den Wellen bespülten Baß entflohen und jetzt gekommen war, um an Mackenzie wegen seiner Verbannung, seiner zerquetschten Knochen, seiner Gefangenschaft und langen Verfolgung Rache zu nehmen.

„Komm heraus, Achan, Du Verfolger Israel's," schrie er; „komm heraus, Du Vernichter der Guten und Gerechten, Du Verfolger der Heiligen Gottes! Komm heraus, Du Verfluchter, oder wir wollen Dich in den Ruinen Deiner Wohnung verbrennen und sie mit Salz bestreuen. Muth, meine Brüder! O! ist dies nicht eine schöne und herrliche Stunde? Denn siehe, die Zeit ist gekommen, wo das Heer des Pharao wie vor Alters geschlagen und vernichtet worden. Achan, Du Verfolger der verbündeten Kirche, sieh mich hier thronend unter Baal's Propheten, vierhundert und fünfzig Mann, wie das Buch sagt!"

Diese Anrede wurde mit gellendem Geschrei beantwortet; Hämmer wurden donnernd gegen die starke eichene Thür geschwungen, während man viele Kugeln gegen die sicher vergitterten Fenster abschoß. Eine Thür von starkem Eichenholz schloß den Eingang der

Wendeltreppe, und obgleich das ganze Haus von den kräftigen Schlägen erdröhnte, wollte doch die Schranke nicht weichen, obgleich sie nach und nach in Splitter zerfiel, welcher Vorgang der wilden Ungeduld des wachsenden Pöbelhaufens zu langsam schien.

„Laßt Feuer bringen,“ rief Ichabod, „brennt das Haus nieder, damit die Flamme wie ein Licht sei für das Haus Juda. Wisse, Du Verfolger von Gottes Heiligen, daß ein Schwert diese Nacht über die Bewohner Babylon's, über seine Fürsten und seine mächtigen Männer kommt, denn es ist voll von künstlich gearbeiteten Bildern, und sie schwärmen wie wahnsinnig für ihre Götzen.“

Von dieser gotteslästerlichen Anführung der heiligen Schrift angetrieben, wurden Feuerbrände von dem Volke gegen die Thür aufgehäuft und bald verkündete das Freudengeschrei dem unglücklichen Staatsanwalt, daß die Schranke schnell weiche und daß im nächsten Augenblick die von Blut dampfenden Hände der Würgengel an ihn gelegt werden würde. Er warf einen qualvollen Blick um sich, die vergitterten Fenster schlossen alle Hoffnung der Flucht aus und jetzt sank sein Muth bei der Aussicht auf einen grausamen und drohenden Tod, als ihn ein Schrei anderer Art wieder an die zertrümmerten Fenster führte.

„Es ist ein Traum!“ rief er.

Ein Trupp von der königlichen Leibgarde, dessen glänzende Waffen in dem Lichte der geschwungenen

Fackeln schimmerten, hieb und trat den Pöbel wie ein Rockenfeld nieder, und vor Allen glänzte ein Cavalier — es war Dundee — der tapfere, schreckliche Claverhouse, jener Teufel in Menschengestalt, den alle sechshundert Meilen weit entfernt glaubten. Der Glanz seiner Rüstung, der Adel seiner Miene, die Wildheit seines Vorhabens war nicht zu verkennen.

„Schulter gegen Schulter — greift an, Ihr Herren! Keine Gnade den Schurken!" rief er aufrecht in seinen Steigbügeln stehend und auf allen Seiten seine Hiebe austheilend, während seine weißen Federn sich zugleich mit seinem scharfen Schwerte hoben und senkten.

„Hurrah für König Jakob! hurrah für die Cavaliere! nieder mit den Rebellen — nieder mit den Whigs!" riefen Holsterlee und die Anderen, als sie sich vorwärts drängten und die Menge bei der furchtbaren Gewalt der anrückenden schweren Pferde und ihrer Reiter in Stahl und Büffelleder in den Staub getreten wurde. In einer Minute war die enge Gasse von den Lebendigen geräumt und kniehoch mit Todten und Sterbenden angefüllt. Ichabod's durchdringende Stimme, als seine Schüler ihn forttrugen, verhallte in der Ferne gleich der eines bösen Geistes, der von einem stürmischen Winde fortgeführt wird.

Fast wie durch ein Wunder hatte Lord Dundee das ganze feindliche England durchschritten und, obgleich von allen Seiten von großen Truppenmassen be-

droht, seine vaterländische Hauptstadt wohlbehalten erreicht. Er brachte nicht nur die sechzig Cavaliere mit, die ihm treu geblieben waren, sondern auch Walter Fenton, Lord Dunbarton, Finland, und andere Officiere, die er Gindel wieder abgenommen hatte. Sie ritten jetzt als Cavaliere unter seinem Befehle auf schweren schwarzen Pferden, die ehemals den schwarzen Reitern gehört hatten, und alle waren etwa eine Stunde vor dem Angriffe auf Rosehaugh's Haus mit wehenden Fahnen in die Stadt einmarschirt.

Der ehrwürdige Doctor Joram, der ehemalige Kaplan der königlichen schottischen Leibgarde, saß auch auf einem Pferde, welches er als seine Beute in der Schlacht genommen, und hatte den Harnisch eines Reisigen angelegt, wozu seine geistliche Lockenperrüke eben so wunderlich paßte, wie zu dem wilden und trunkenen Ausdrucke seines gerötheten Gesichts und zu dem Monmouth-Hute darüber. Der tapfere Geistliche hatte kürzlich so viel Wein getrunken, daß er sich kaum im Sattel halten konnte.

Von dem Schicksale ihrer gefangenen Kameraden wußten sie noch nichts; aber Gavin war damals mit zwanzig anderen Officieren und fünfhundert Mann in London gefangen; die übrigen waren zu ihren Fahnen zurückgekehrt, und als Alle nach einiger Zeit die Zwecklosigkeit ihres Widerstandes sahen, schifften sie sich endlich unter dem Befehle ihres neuen Commandeurs, des bejahrten Herzogs von Schomberg ein. Keiner würde

bestraft, da, wie es hieß, die neue Regierung in Schottland noch nicht vollständig anerkannt sei.

Rosehaugh war von einem schrecklichen Schicksal errettet worden; aber der Dienst jener Nacht war noch nicht vorüber. Claverhouse und seine Cavaliere zogen sich unter dem Schutze der Schloßbatterien zu einem ruhigen Theile der Stadt zurück, wo eine tapfere Garnison katholischer Soldaten, von dem Herzog von Gordon angeführt, noch Jakob treu geblieben.

„Herr Graf," sagte Dundee zu Dunbarton, „wir müssen unsere Personen und Pferde ein wenig mehr schonen, wann wir mit diesen tollen Bürgern und trunkenen Heiligen zusammentreffen und nicht vergessen, daß wir des Königs letzte Hoffnung auf diesem Mistbeete des Presbyterianismus' und Rebellion sind. —"

„Wohl wahr," versetzte der Graf, „und es freut mich, daß wir nur wenige haben, die uns bedauern und betrauern, wenn wir in dem Kampfe umkommen, worauf wir uns einlassen wollen."

Die Augen des Viscount füllten sich mit düsterem Feue

„Dunbarton," sagte er, „ich stehe allein in der Welt. Unser dankbarer König hat mich mit Ehren überhäuft, welche Niemand erben kann, denn ich habe das Loos geworfen, wodurch sie auf immer verloren gehen, und nirgends kann meine Grafenkrone ruhmvoller aufgegeben werden, als auf dem Schlachtfelde."

„Ich danke dem Himmel, daß die Gräfin, meine

liebe kleine Lätitia, in England ist," sagte der Graf auf die dunkelrothen Flammen deutend, die von den brennenden Häusern auf dem Abteihügel die schattige Perspective von Canongate dahinschimmerten, röthlich unter dem Bogen von Netherbow glühten und tausend phantastische Vorsprünge an den alten flämischen Häusern, die ihre riesenhaften Fronten zu beiden Seiten erhoben, in ein helles Licht stellten. „Ich danke dem Himmel, daß sie an einem sicherern Orte ist, als in dieser armen Stadt der wilden Fanatiker."

„Wollte der Himmel, daß ich dasselbe von Lilian sagen könnte!" dachte Walter mit einem tiefen Seufzer. „Kann sie unter all' diesem schrecklichen Aufruhr sicher sein?"

In diesem Augenblicke näherte sich ein dichter Pöbelhaufe mit rollenden Trommeln, lodernden Fackeln und schimmernden Waffen.

„Zum Palaste! zur Abtei!" riefen tausend rauhe Stimmen. „Laßt uns den Tempel des Götzendieners niederreißen und seine falschen Götter den Flammen übergeben!" Sie zogen vorüber und begrüßten den Trupp der Garde mit lautem Geschrei des Hasses und der Drohungen. Sie wurden angeführt — von wem? von Lord Mersington, der seine Perrüke verschoben, seine Kleider mit Staub bedeckt und sein Gesicht von Anstrengung geröthet, voranging! Der Graf von Balcarris erzählt, daß dieser fanatische Richter, eine Hellebarde in der Hand und so betrunken, wie Bier

und Branntewein ihn nur machen konnten, den Pöbel zu dem Angriffe des von der Zeit geheiligten Holyrood angeführt; aber ehe sie das östliche Ende der Stadt erreichten, wurden seine Begleiter von der Stadtmiliz in ihren Büffelwämsern und Bandelieren, den Magistratspersonen und anderen Behörden verstärkt, welche diesen gesetzlosen Pöbel mit einem Ansehen der Ordnung und der officiellen Wichtigkeit begleiteten.

„Werden diese Schurken wirklich wagen, den Palast unserer Könige zu belästigen?“ sagte Dundee, dessen Augen sich erhellten, als er den Empörern nachsah und sein ungeduldiges Pferd anhielt.

„Was werden sie nicht wagen?“ versetzte Dunbarton; „aber ich zweifle nicht, sie werden einen warmen Empfang erhalten. Wallace, der die Wache commandirt, ist ein so tapferer Cavalier, wie nur je einer ein Schwert zog, und die Verräther werden nichts ausrichten.“

„Ich bitte um Verzeihung Mylords,“ sagte Fenton, „sie sind in großer Anzahl zugegen, und ich habe schlimme Erwartungen von dem Ausgange.“

„Wallace — er ist ein alter Freund von mir,“ sagte Finland. „Wahrhaftig! wir haben scharfe Gefechte an den Grenzen Flandern's erlebt, und mit Eurer Erlaubniß, Mylords, will ich diese Nacht den Dienst mit ihm theilen.“

„Wie Ihr wollt,“ versetzte der Viscount; „Dunbarton commandirt hier, obgleich er in meinem Trupp

reitet. Geht — ha ha! zwei Köpfe sind besser als einer."

„Ich gehe, und jener fanatische Senator mag sich hüten, in den Bereich meiner Hand zu kommen."

„Sagt lieber, Eurer Reitpeitsche."

„Ich erbiete mich auch zu dem Dienste," sagte Walter der eine Gelegenheit wünschte, Lilian zu besuchen.

„Und ich ebenfalls," fügte der ehrwürdige Jonadab Joram hinzu. „Es verlangt mich, mit Bibel und Schwerte jenem Prediger des Aufruhrs zu begegnen, der diese Verrätherschaar anführt. Denn Ihr müßt wissen, meine Herren, daß ein Prediger in Schottland besser ist, als zwanzig Trommelschläger, um Rekruten zum Dienste des Teufels zu finden; so will ich nach seinem eigenen Ausdruck meine Lenden gürten und gegen sie in die Schlacht ziehen. Kommt, meine Tapferen! He! für König Jakob, und nieder mit den Whigs!"

„Nehmt Euch in Acht, Ihr Herren, denn die gute Sache kann nicht viele solche Geister entbehren," sagte Claverhouse, als sie ihren Pferden die Sporen gaben. Die eine enge Gasse hinunter und die andere wieder heraufreitend, erreichten sie ohne Unterbrechung den Thorweg des Schlosses, ein altes gothisches Gebäude mit starken Thürmen und Zinnen versehen.

Achtzehntes Kapitel.

Die Plünderung von Holyrood.

Es war ein Traum von alten dunklen Zeiten,
Wo in den Wald der große Staatsmann floh,
Wo Schwerter und Musketen schimmerten,
Wo Helme man gespalten, Blut vergossen,
Es rollte der Donner, der Himmel ward dunkel,
Als auf dem düstern Moor die Mächt'gen fielen.

* * *

„Willkommen, meine Herren," rief Wallace; „ich bedurfte nie so sehr des Rathes und der Kameradschaft."

Er war ein schöner Mann, über sechs Fuß hoch; sein goldfarbiger Küraß und sein ledernes Wamms, mit Silber besetzt, bezeichneten ihn als einen Kapitain; sein breiter spanischer Hut mit den niederhängenden Federn und seine reiche weißseidene Schärpe verliehen ihm eine unnachahmliche Anmuth.

„Seid mir willkommen, Finland, da Ihr die frugale Bewirthung und die Strapazen von Holyrood theilen wollt. Beim Mahoud! aber die Zeiten für

des Königs Soldaten haben sich geändert. Ich habe hier eine dreitägige Belagerung erduldet, und die Angelegenheiten werden sich wahrscheinlich nicht verbessern."

„Nein, bei allen Teufeln! ein Pöbelhaufe von vielen Tausenden, der Auswurf von St. Ninian's und der Bettelgasse, nähert sich in diesem Augenblick, und wenn einer von Eurer Wache bei Tagesanbruch noch übrig ist, so wird es ein Wunder sein."

„Denkt Ihr das?" versetzte Wallace, als er sie zu einem Tische in dem äußeren Hofe des Palastes führte, wo eine Laterne einige Becher, ein Fäßchen Branntewein und einige Gegenstände von unangenehmerer Beschaffenheit zeigte, nämlich die Leichen mehrerer Soldaten, die während des Tages von den Tumultuanten erschossen worden. „Ihr stellt uns ein düsteres Bild dar, Finland, und dennoch, als ein ächter Soldat, wie ich Euch immer gekannt habe, kommt Ihr, um den Dienst mit uns zu theilen."

„Wie Ihr seht," versetzte Finland lachend, als er unaufgefordert einen Becher aus dem Fäßchen füllte.

„Trinkt mit mir, meine Herren," sagte Wallace.

„Von Herzen gern," schluchzte Doctor Joram.

„Dieses Faß Branntewein war noch kürzlich in den Kellern der Jesuiten und ein freundlicher Schelm rollte es uns zu. Gott segne die gute alte Sache! Ich grüße Euch, meine Herren. Kameraden Horcht,

— Trommeln!" fügte er hinzu, als er den Becher leerte und niederwarf.

„Es ist der Marsch der Stadtmiliz," sagte Walter.

„Wirklich!" versetzte Wallace finster. „Laßt allen Abschaum der Whigs von Schottland kommen, sie sind willkommen. Ich bin einer von dem gutem alten Stamme der Elderslie, und dem Himmel sei Dank, daß in einer Stunde, wie diese, einem meines Namens die Vertheidigung des Palastes unserer Fürsten und jenes heiligen Tempels, wo ihre Gebeine ruhen — eines der schönsten Gebäude, welches je die Frömmigkeit der Alten gegründet oder der Fanatismus der Neueren zerstört hat, anvertraut worden ist."

Sein gebräuntes Gesicht strahlte und mit dem Zeichen des Kreuzes — denn dieser edle Cavalier war ein ächter Katholik — zog er sein Schwert.

„Horch, da wird zur Unterhandlung geblasen," sagte Walter Fenton; „nun laßt uns hören, was diese Schurken zu sagen die Unverschämtheit haben."

Und die drei Cavaliere begaben sich zu dem Thorwege und überließen es dem Geistlichen, dem Branntweinfäßchen seine Huldigung darzubringen! Sie erblickten eine sehr auffallende Scene.

Wallace's Compagnie war eine unabhängige. Sie betrug etwas weniger, als hundert Mann und hatte den großen Thorweg des Palastes und die beiden kleineren Thore der umgrenzenden Mauer zu verthei-

digen. In dem ersteren waren sechzig Musketiere aufgestellt, da es der gefährlichste Punkt war; die Uebrigen standen an den kleinen Thoren, welche durch innere Barrikaden wohl gesichert waren. Die große Façade des prächtigen Palastes mit dem tiefen Viereck und den sechs runden Thürmen war undeutlich durch die sternenlose Dunkelheit der Winternacht zu sehen; Lichter flackerten in der Gallerie der Könige von Schottland und durch die hohen Fenster der langen Gänge und wiederhallenden Zimmer, denn dort hatten viele proscribirte katholische und Cavalierfamilien, erschrockene Frauen und hülflose Kinder Zuflucht gesucht; und aus den großen westlichen Fenstern der königlichen Kapelle schien das trübe religiöse Licht des fernen Altars, wo mancher andächtige Verehrer und Anhänger des alten Glaubens unserer Väter mit katholischer Inbrunst die feierlichsten Gebete zu Gott um Sieg und Beistand hinaufsendete.

Wie verschieden war die Scene außerhalb dieser geheiligten Mauern mit ihren schattigen Gängen, ihren schimmernden Heiligenschreinen und marmornen Grabmälern — mit ihren düsteren, tiefen, feierlichen Bogen und geheimnißvollen Echos!

Durch das starke Thor von senkrechten eisernen Stangen, welches den düsteren runden Thorweg schloß, hatten die Cavaliere nach Westen hin die ferne Aussicht auf Canongate. Die weite Perspective von alterthümlichen und malerischen Gebäuden, Thürmchen,

Erkern und Giebeln war hell erleuchtet von dem dunkelrothen Scheine der brennenden Häuser auf dem Abteihügel nördlich von dem Palaste.

Ein dichter Pöbelhaufen, der sich in Cowgate gesammelt hatte und mit Waffen und Fackeln versehen und mit Miliz gemischt war, kam mit Trommelschlag näher. Sie trugen das Bild des Grafen von Perth hoch auf einer Stange vor sich und kamen jetzt Canongate herunter, nachdem sie West-Bow und High-Street durchschritten und Alle, die ihnen begegnet waren, gemißhandelt hatten, und das Licht ihrer geschwungenen Fackeln strömte durch das gewölbte Portal des Palastes, schimmerte an den Helmen und Waffen der Soldaten, die innerhalb desselben in geschlossenen Reihen aufgestellt waren, und weiterhin auf den hohen Umriß des Thurmes Jakob's des Fünften.

Als die Trommeln der Stadtmiliz fortfuhren, zum Angriff zu schlagen, strömte der Pöbel aus allen Straßen und Gassen herbei, bis die dichte Masse, die auf den offenen Raum des alten Girthkreuz, jenes alten Heiligthums kam, gleich einem angeschwollenen Strome den ganzen freien Platz bedeckte. Das vereinte Gebrüll von zehntausend zornigen Stimmen kam die hohe Straße daher und das rothe Fackellicht zeigte manches unheimliche Gesicht, von Trunkenheit, Fanatismus und Grausamkeit verzerrt. Mehrere Musketen und Pistolen wurden unaufhörlich abgefeuert, während Steine, Stöcke, zerbrochene Hausgeräthe, todte

Katzen und jedes erdenkliche Wurfgeschoß in Schauern über die Zinnen geschleudert wurden und das Pflaster des Hofes übersäeten.

Voran befanden sich Grahame und Macgill, zwei Kapitains der Miliz, mit Büffelröcken, Stahlhauben und kurzen Piken bewaffnet, mehrere Schöppen in ihren Scharlachgewändern und goldenen Ketten, Lord Mersington, der umhertaumelte und eine Partisane schwang und dessen Senatorperrüke und Gewand in einem kläglichen Zustande waren, der ehrwürdige Ichabod Bummel in bloßem Kopfe, der wie ein Wahnsinniger ein kurzes, wohlbeleibtes und lebhaftes Pferdchen anspornte, in dessen Besitz er sich gesetzt und über dessen Seiten seine langen dürren Beine und Schwertscheide auf dem Boden nachschleppten. Zu beiden Seiten waren die Marchmont- und Islay-Herolde, die Unicorn- und Ormond-Staatsboten in ihren von Stickerei schimmernden Waffenröcken und ihren hohen Federhüten; hinter ihnen befand sich ein verwirrter Wald von aufgehobenen Händen und Waffen, Schwertern, Piken, Stäben und Hellebarden, welche unaufhörlich in dem schwankenden Glanze der geschwungenen Fackeln schimmerten und hoch darüber das Bildniß des Kanzlers und eine orangefarbige und eine blaue Fahne; die erste mit der Farbe der Revolutionairs und die zweite der Covenanter.

Die Häuser des Grafen von Perth, der Lairds

von Nibbry, Blairdrummond und Anderer brannten in der Nähe hell und der ganze Himmel schien in Feuer zu stehen. Der Inhalt ihrer Keller wurde auf die Straßen gerollt, die Fässer zerschlagen und der kostbare französische Wein, das nußbraune Bier und der krystallhelle Uskebah strömten in den angeschwollenen Rinnsteinen dahin, worin sich Hunderte von den Tumultuanten wie Schweine wälzten und von dem mächtigen Heer, welches über sie hinschritt, todt getreten wurden. Nach einem Trompetentusch rief der ältere Herold mit lauter Stimme:

„Im Namen der Lords des Staatsraths Seiner Majestät fordere ich, der Herold von Islay, Euch, Kapitain William Wallace auf, bei Todesstrafe und Verfall Eurer Güter —“

„Ja, und bei Verlust Eures Seelenheils,“ schrie Ichabod mit einer Stentorstimme, als er seine Bibel und sein blutiges Schwert schwang. „Wehe Euch, die Ihr mit wehenden Fahnen gegen Gott marschirt! wehe Euch, die Ihr die Mauern von Jericho wieder aufbauen wollt, die der Herr umgeworfen! Nehmt Euch in Acht, Ihr Vipern und Soldaten des Jerobeam, damit nicht der Fluch, der auf Hiel den Betheliten fiel, nicht auch auf Euch falle! Wehe Euch, Ihr Verehrer des babylonischen Weibes, der Mutter der Sünde, denn die Stunde ist gekommen, wo es geschrieben steht, daß Ihr umkommen sollt!“

„Verfall Eurer Güter und Vermögens,“ fuhr der

Herold fort, „bei Verlust Eures guten Rufs und Namens.“

„Ergebt Euch, Ihr verdammten Kerle!“ rief Mersington, „oder, hi hi! wir wollen Euch kalten Kohl zum Empfange geben, in Uebereinstimmung mit den Parlamentsacten!“

„Blast, Trompeter, daß man schweige,“ rief der Herold unwillig; aber jetzt wurde Bummel's Stimme wieder gehört.

„O! nur auf einen Augenblick die Hand, welche die Feinde Zions niederwarf!“ rief er, seine eingesunkenen Augen, die sich bei dem Fackellichte mit einem gelben Schimmer zu füllen schienen, zum Himmel erhebend. „O! Gottes Fluch über die Brut von Babel! siehe da! ich sehe ein Zeichen in der Höhe — sie werden uns ausgeliefert, auf daß wir sie an den Steinen zerschmettern. Vorwärts, vorwärts, und verschonet nicht! schlagt und zerschmettert! Tod den falschen Propheten! Tod den Soldaten des abgöttischen Jakob!“

„Ich, der Herold von Islay —“

„Schweigt mit Eurem verwünschten Gewinsel!“ rief Kapitain Grahame von der Stadtmiliz, ebenfalls unterbrechend. „Schließt Eure Reihen, meine Leute! kommt, meine wackeren Baxters, streckt Eure Piken vor, — Musketiere, blaßt Eure Lunten an — gebt Feuer!“

„Gebt Feuer!“ wiederholte die tiefe Stimme Wal-

lace's innerhalb des gewölbten Portals. Die Musketen wurden abgefeuert und die Kugeln des Pöbels rasselten wie ein Hagelwetter gegen die Mauern oder pfiffen durch den Thorweg.

Drei Soldaten fielen todt nieder, aber es wurden beinahe vierzig von dem Pöbel erschossen, denn jede Kugel, die von der Brut von Babel abgefeuert wurde, tödtete zwei Mann; dennoch drangen sie immer noch mit unvermindertem Muthe vorwärts und griffen die drei Thore des Schlosses zugleich an, drängten sich nahe an die Gitter des Portals und feuerten ihre Musketen und Pistolen mit tödtlicher Sicherheit auf die kleine Schaar im Innern ab. Hier commandierte Wallace in Person mit einer Tapferkeit, die seines unsterblichen Namens würdig war, und ermuthigt durch seine belebten Aufforderungen, standen seine wenigen Tapferen, obgleich sie auf allen Seiten fielen, fest mit dem Entschlusse zu sterben, aber sich nimmermehr zu ergeben.

Walter Fenton und Finland commandirten jeder etwa zwanzig Musketière an den kleineren Thoren, welche die Aufständischen mit Hämmern und Aexten angriffen, und da nichts als ein grausamer Tod zu erwarten war, wenn dieser Haufe von wüthenden Wahnsinnigen Eintritt erhielt, fochten die armen Soldaten ebenso sehr für ihr Leben, wie für ihre Ehre und den Schutz des Palastes und der königlichen Kapelle. Von einer Platform von Planken und Mobiliar, von wo

man die südliche Rückseite von Canongate übersah, feuerte Walter's Abtheilung mit tödtlicher Wirkung auf den Pöbel; die Schloßmauer war hoch, das Thor stark und wohl gesichert, obgleich sie vergebens schwere Steine gegen die feste Fronte rollten und Hämmer schwangen.

So ging es mit Finland, welcher die nördliche Pforte der königlichen Gärten in der Nähe eines kleinen bethürmten Gebäudes, das Bad der Königin Maria genannt, vertheidigte. Dieser erfahrene Soldat hatte eiligst vier Schießscharten durch die starke Mauer gemacht, und die Tumultuanten wurden, als sie sich dem Thore näherten, in so rascher Folge niedergeschossen, daß ein großer Haufe von Todten und Sterbenden vor demselben lag, und eine so entsetzliche Schranke bildete, daß ihre Kameraden erschrocken zurückzuweichen begannen, und aus einiger Entfernung einen Hagel von Kugeln und Schmähungen auf ihre Gegner richteten.

Das Feuer auf dem Abteihügel erhellte den ganzen Garten und die dunklen Strebepfeiler, den viereckigen Thurm, den tiefen Thorweg und die hohen Spitzfenster der schönen Kirche des heiligen Kreuzes. Alles war von den flackernden Feuermassen, die von den brennenden Häusern aufstiegen, in blutrothe Farbe getaucht.

„St. Bride stehe Dir bei, mein tapferer Douglas!" rief Wallace, der, ängstlich wegen der Vertheidigung seines Postens eine eilige Runde um die

Mauern machte. „Haltet Ihr die Schurken zurück?“

„Die That wird es zeigen,“ versetzte Finland. „Meiner Treu! ihre Todten liegen mannshoch außerhalb der Thore. Es war ein wackeres Kunststück der Taktik, dieses einzelne Anrücken, und die Flammen jenes großen Hauses setzen meine kühnen Herzen in den Stand, mit gehöriger Sicherheit zu zielen.“

„Es ist die Wohnung des großen Kanzlers,“ versetzte Wallace, sein geröthetes Gesicht zu der Glut des Feuers wendend; „und es ist mir sehr leid, daß viele edle Damen vom höchsten Range wahrscheinlich in jenen Flammen umkommen; indessen ist der Tod der Schande vorzuziehen!“

„Verwünscht,“ rief Finland; „können wir ihnen nicht zu Hülfe kommen?“

„Unmöglich!“ versetzte der Andere, seine militärische Gleichgültigkeit wieder annehmend. „Ich kann keinen Mann entbehren. Die hübsche schwarzäugige Maud von Madertie und die muntere Annie von Maxwelton sind Beide dort; diesen Morgen flohen sie zu dem Hause des Kanzlers Perth, Gott rette Beide — nun muß ich sehen, wie es dem jungen Fenton geht.“

Er eilte fort und ließ Finland wie versteinert von dem, was er ihm mitgetheilt hatte, zurück.

„Folgt mir, einige von Euch,“ rief er; „sechs von Euch mögen den Posten behaupten. Kommt,

meine tapferen Burschen, wir wollen diese edlen Damen retten oder sterben."

Seine ganze Abtheilung bestand jetzt nur noch aus zwölf Mann, aber Alles außer der wahrscheinlichen Gefahr Annie's vergessend, eilte er von sechs mit Piken bewaffneten Soldaten begleitet, durch den Garten, gelangte durch einen geheimen Ausgang in der Nähe des alten königlichen Gewölbes, eilte durch die enge Vorstadt Croft=an=Righ und fühlte sein Herz schlagen, als die heiße Glut der brennenden Häuser an seine Wange wehte und die Funken wie ein Feuerregen um ihn fielen. Das Gebrüll der Stimmen und des Musketenfeuers donnerten noch ununterbrochen um den Palast fort; aber hier wälzte sich der Pöbel größtentheils in dem Getränk, welches durch die Straßen dahinfloß oder zechte aus Haufen Weinflaschen, Weinankern und Bierfässern, oder eilte mit der Beute davon, die er aus der schnell um sich greifenden Feuersbrunst gerettet hatte.

Das Haus des Kanzlers, ein hohes Gebäude mit Thürmen an den Ecken und hohen Schornsteinen stand ein wenig von der Straße zurück, und vor demselben befand sich eine Reihe hoher holländischer Pappeln; aber diese waren jetzt geschwärzt und versengt von den Flammenzungen, die aus den Fenstern hervorschossen und sich über die einsinkenden Dächer verbreiteten. Der Rauch erhob sich in einer mächtigen schwarzen Säule in die helle Luft, und Schauer von Funken

wurden wie aus dem Krater eines Vulkans geworfen. Nicht einer von den Bewohnern war sichtbar, und Finland war von Verzweiflung erfüllt, als er das brennende Haus ansah; aber plötzlich erschienen mehrere Frauenzimmer auf den steinernen Dachrinnen und der Platform, wehten mit ihren Taschentüchern und schrieen in kläglichen Tönen um Gnade und Beistand; aber sie wurden von dem Pöbel nicht beachtet oder — wenn man sie hörte, nur mit Hohn behandelt.

„Eine Leiter, eine Leiter!" rief Finland, dessen Waffen und Anzug so von Rauch und Staub entstellt waren, daß er sich nicht von den anderen bewaffneten Bürgern unterschied, welche die Straße erfüllten. „Tod und Verderben! hundert Goldstücke für eine Leiter; meine wackeren Freunde, meine guten Kameraden, Eure Piken — verwandelt sie in eine Leiter. Schon früher habe ich einen Sturm auf diese Weise ausgeführt. Bravo! meine kühnen Herzen!" Und mit der raschen Entschlossenheit geübter Krieger banden die Soldaten mit ihren Schärpen ihre sechs Piken zu einer Sturmleiter zusammen. In einem Augenblick war sie gegen die Mauer gestellt.

„Besetzt den Zugang!" rief Finland, als er durch eins der oberen Fenster verschwand.

Die Hitze und der Rauch waren so groß, daß er kaum athmen konnte, denn da das alte Haus ganz getäfelt war, so brannte es wie ein Schiff und die alten Gemälde, die kostbaren Vorhänge, die Teppiche,

das Mobiliar, die Bücher und die ganze prachtvolle häusliche Einrichtung des großen Kanzlers zerfiel vor der unerbittlichen Flamme in Asche.

Die Hitze des Feuers trieb Finland oft zurück und machte sein Gehirn schwindeln; aber er fand noch andere Gänge über den nachgebenden Fußböden, stieg von Stockwerk zu Stockwerk, bis er zuletzt dankbar die kühlere Luft in seinem gerötheten und versengten Gesichte empfand, als er auf den von Flammen erleuchteten Altan hinaustrat, wo Annie sich mit wildem hysterischen Lachen in seine Arme warf und sogleich ohnmächtig wurde.

„Eure Hand, Lady Madertie — fort, fort!" rief er; „wir haben keinen Augenblick zu verlieren!"

Und seine Last wie ein Kind forttragend, versuchte er die Treppe hinunter zu steigen, aber siehe! die Flammen schossen die Wendeltreppe hinauf und trieben ihn auf die Platform zurück, welche dreißig Fuß hoch war.

Jeder Rückzug war abgeschnitten.

Annie war bewußtlos, und als Finland sich gegen die Brustwehr lehnte, sie an sich drückte und fühlte wie der Wind ihr weiches Haar gegen sein Gesicht wehte, wurde er schwindelig vor Verzweiflung. In geringer Entfernung kniete Mathilde von Madertie, eine schöne Blondine, vor ihrem Krucifix und betete mit aller Inbrunst einer wahren Katholikin, und ihr langes Haar wallte über ihre Schulter nieder. In

ihrer Nähe befanden sich mehrere Dienerinnen, die an der Brustwehr kauerten und, von ihrem heftigen Schreien erschöpft, in Erwartung des nahen Todes in Erstarrung und ohne Bewegung dalagen und kaum zu athmen schienen. Finland dachte nur an Annie, aber ein Blick reichte hin ihm zu zeigen, daß ihr beiderseitiges Schicksal besiegelt sei.

Das ganze hohe Haus unter dem Thurme, wo sie standen war in Flammen, und als das Feuer um ihn her aufloderte, sah er sich genöthigt, seine Augen zu schließen, und so eine Beute des Kummers und Entsetzens bewegte er sich hin und her auf der hohen Mauer, bis die Schieferdächer krachend in die Flammen stürzten. Nun stieg eine mächtige rothe Flamme in die Luft auf, welche machte, daß die mit Kalk beworfenen Wände, die sie einschlossen, Spalten bekamen und zitterten. Ein Ruf drang unten von der Straße herauf. Die ganze Stadt, die Hügel und der Himmel schienen in Feuer zu stehen. Die Flammen kamen Finland näher — er fühlte ihre versengende Hitze; die nächste schien seine Wange zu berühren und Annie's wehende Locken und seine eigenen, die sich mit einander mischten, wurden zugleich weggebrannt.

„Laird von Finland!" rief ein Soldat von unten, „der Baum — der Baum!"

„Der Tod ist auf alle Fälle gewiß," antwortete der Cavalier, und mit Blitzesschnelle band er seine

lange Schärpe um Annie's schlanke Taille, reichte von der Mauer hinüber, gelangte auf die hohe und starke Pappel und begann langsam und mit Anstrengung hinunter zu steigen. Die Soldaten unten im Garten stießen einen lauten Ruf aus.

„Gott nimm uns auf!" rief Maud von Madertie, ihr Krucifix zum Himmel emporhaltend. In dem Augenblick wich die Mauer unter ihr und sie verschwand auf immer.

Daß Finland seinen Posten verlassen hatte, erwies sich endlich für die Vertdeidigung von Holyrood unheilvoll, welche vermöge der Anstrengung Wallace's, Walter Fenton's und des geistlichen Streiters Doctor Joram bis elf Uhr in der Nacht fortgesetzt wurde. Als Finland's Soldaten alle erschossen waren, erbrach eine Abtheilung von der Stadtmiliz, von Kapitain Grahame angeführt, das Thor mit Schmiedehammern, und dann drängte sich der bewaffnete Pöbel, durch Getränke, Widerstand und die Ermahnungen der Fanatiker zu unbeschreiblicher Wuth aufgereizt, gleich einer losgelassenen Hölle in den äußeren Hof und dann in das innere Viereck des Palastes.

Als man ihnen so in die Flanke gefallen, wurden die Soldaten Wallace's fast augenblicklich vernichtet. Jener tapfere Cavalier wurde niedergesäbelt, sein Körper in Stücke zerhackt, seine Eingeweide herausgerissen und in die Luft geworfen. Viele von seinen Soldaten, die sich ergaben, wurden mit kaltem Blute

niedergeschossen und alle Verwundeten kamen um. Walter Fenton brachte einige von denen, die am Leben geblieben waren, auf seine Platform und fuhr noch fort, unter die See von Wahnsinnigen, die um sie her schwärmten, zu feuern.

Hoch unter seinen Begleitern auf seinem Pferde, ragte die hohe und gräßliche Gestalt Ichabod Bummel's hervor, und zu dem Werke des Todes anfeuernd, sendete er seine kräftige Stimme voraus, wohin er kam.

„Keine Gnade den Söhnen des Belial! — schlagt sie beides, an Hüfte und Schenkel! Vorwärts, Ihr Auserwählten Israel's, die Ihr jetzt in dem guten Glaubensgefecht die Heiden vernichten werdet, und die Ihr ausgesendet seid, wie die Juden vor Alters."

„Schießt mir jenen Schurken dort nieder!" rief Fenton seinen Soldaten zu, und eine Kugel nach der andern pfiff an dem Kopfe des Predigers vorüber, aber er schien ein bezaubertes Leben zu haben und entging ihnen allen.

„Vorwärts, vorwärts zu dem guten Werke, und es wird Euch gelingen!" rief er, „Schlagt und trefft! schlagt und trefft! damit die Flüche, die auf Saul fielen, weil er die Amalekiter verschonte, nicht auf Euch fallen!"

So angetrieben, zermetzelte das Volk die Soldaten Glied für Glied und die Körper der Todten theilten dasselbe Schicksal. Als Walter und Doctor Joram

Alles verloren sahen, rissen sie die Cavalierfedern von ihren Hüten und sprangen auf ihre Pferde, indem sie durch das Gedränge zu kommen oder unerkannt zu entfliehen hofften. Aber ach! Joram wurde von dem schrecklichen Ichabod erkannt, der sein Pferd zu ihm hintrieb, sein Schwert schwang und mit Sentorstimme ausrief:

„Es ist ein Priester des Baal, und diese Nacht will ich ihn heulend zu seinen falschen Göttern senden! Komm an, Jonadab Joram, Du Wolf in Schafskleidern!“

„Komm näher, Du verdammter, rundköpfiger, stutzohriger, covenantischer, rebellischer Schurke!“ rief der Doctor in großer Wuth, indem er sein Pferd auf seinen geistlichen Gegner zulenkte, aber das Gedränge war groß zwischen ihnen und sie konnten einander anstarren und drohen, einander Scheltworte aus der Bibel und sehr harte Namen zuwerfen, ehe sie sich auf Schwerteslänge näherten, denn sie waren Beide berauscht, der Eine von Branntwein, der Andere von Begeisterung, die an Wahnsinn grenzte. „Komm an, Du schurkischer Whig,“ rief Joram, sein langes Schwert schwingend! „Dein Ruhm und Du, Ihr sollt zusammen zum Teufel fahren!“

„Pfui über Dich und den blutigen papistischen Herzog, dem Du dienst und für den Du auf lästerliche Weise gebetet hast; aber der Fluch, der auf Jerobeam fiel, ist bereits auf ihn gefallen — er wird

ohne einen Sohn sterben und der Letzte seines verfolgenden Geschlechts sein, ungeachtet des Balgs in der Wärmflasche."

„An Deinem Körper, Du gemeiner Geier, will ich diese Verrätherei gegen den Gesalbten des Herrn rächen!" versetzte Joram sein Pferd anspornend.

„Du Narr!" schrie Ichabod mit hohlem Lachen; war denn jener verwünschte Tyrann, welcher geigte, während Rom unter ihm brannte, auch der Gesalbte des Herrn?"

„Nimm Dich in Acht, Verkünder des Verraths!"

„Elender Wicht und Feuerbrand der Hölle, endlich habe ich Dich!"

Und ihre Schwerter sprühten Feuer, als die beiden Kämpfer wie zwei wüthende Stiere über einander herfielen. Die überlegene Stärke und Geschicklichkeit des Cavalier-Kaplans verließ ihn völlig bei der wilden Begeisterung des Presbyterianers, dessen breites Schwert, mit beiden Händen geschwungen, bei dem ersten Ausfalle zweimal durch seinen Leib gebohrt wurde.

„Es lebe der König und die Hochkirche!" rief der arme Joram, als er vorwärts fiel und das Blut aus seinem Munde strömte; aber noch unbefriedigt, ergriff ihn Ichabod, als er niedersank, griff mit der einen Hand in sein Haar, warf den Körper über seinen Sattelknopf, hieb den Kopf ab und hielt

ihn in die Höhe, als eine grinsende und blutende Trophäe!

„Schaut!“ rief er mit überirdischer Stimme, „schaut hier das Haupt des Holofernes!“

Alles war jetzt zu Ende. Walter warf einen hastigen Blick um sich. Der Palast wurde von dem Pöbel geplündert, der Alles wegtrug, was er in die Hände bekommen konnte; aber auf die schöne Kapelle, jenes ehrwürdige Denkmal der alten Kunst und des frommen Eifers David's war der ganze Strom der Volkswuth gerichtet. In fünf Minuten war sie völlig demolirt. Die hohen Fenster mit ihren reichen Verzierungen und gefärbtem Glase wurden zerstört, die prächtigen Grabmäler von Marmor und Metall, die große Orgel, der Altar mit seinen brennenden Kerzen und großem silbernen Krucifix, die zierlich gearbeiteten eichenen Stühle mit den Schwertern, Helmen und Bannern der zwölf Ritter des Distelordens wurden alle niedergerissen und das schöne bunte Pflaster vom Fußboden abgehoben.

Alles Holzwerk und alle Zierrathen, die Bilder, Reliquien, Geräthe, Gewänder und dergleichen wurden vor dem Palaste aufgehäuft und unter dem gellenden Geschrei der Bevölkerung, deren Gebrüll selbst das Himmelsgewölbe zu zerreißen schien, den Flammen übergeben.

Seinem Pferde die Sporen gebend, ließ Walter die Zügel nach, schwang sein Schwert nach allen

Seiten um sich, brach durch die Menge, galoppirte, von einigen Dutzend Kugeln verfolgt, Canongate hinauf und entkam — der Einzige, der von dem Gemetzel jener Nacht in Holyrood am Leben geblieben war.

Ende des dritten Bandes.

Druck von Oswald Kollmann in Leipzig.

Der schottische Cavalier.

Vierter Band.

Bei **Chr. E. Kollmann** in Leipzig sind von demselben Verfasser ferner erschienen:

Grant, J., **Philipp Rollo,** od. die schottischen Musketiere. (A. d. Zeit d. 30jähr. Kriegs.) A. d. Engl. v. W. E. Drugulin. 4 Bde. 8. 1854. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **Abenteuer** eines Adjutanten. A. d. Englischen. 4 Bände. 8. 1856. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **Bothwell,** oder die Tage der Königin Maria Stuart. Historischer Roman. Aus dem Englischen. 4 Bde. 8. 1857. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **die gelbe Fregatte** od. die drei Schwestern. Deutsch v. W. E. Drugulin. 4 Bde. 8. 1856. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **Frank Hilton** oder „Königin Regiment." Deutsch v. W. E. Drugulin. 4 Bde. 8. 1856. 2 Thlr. 20 Ngr.

Grant, J., **die Hochländer** in Spanien. Deutsch von Dr. E. Susemihl. 5 Bde. 8. 1856. 3 Thlr. 10 Ngr.

Grant, J., **Harry Ogilvie** od. die schwarzen Dragoner. 4 Bände. 8. 1857. 2 Thlr. 10 Ngr.

Grant, J., **das geisterhafte Regiment** od. Geschichte von den „Unsrigen." A. d. Engl. v. Dr. E. Susemihl. 2 Bde. 8. 1856. 1 Thlr. 20 Ngr.





